

Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81
Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81 Musik
protokoll '81 Musikprotokoll '81 Musikproto
koll '81 Musikprotokoll '81 Musikprotokoll '81

Graz, 21. bis 25. Oktober 1981

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

ORF

LANDESSTUDIO STEIERMARK

Intendant: Emil Breisach

8011 Graz, Marburger Straße 20

Tel. (0 31 6) 41 1 80-0

in Zusammenarbeit
mit dem „steirischen herbst“
Graz

Programm und Organisation: Karl Ernst Hoffmann

Sekretariat: Ingrid Cwienk

Tontechnische Disposition: Gerhard Kasper

MUSIK
PROTOKOLL
1981

21. bis 25. Oktober

Musikprotokoll 1981

Datum	Stefaniensaal	Kammermusiksaal	Steiermarksaal	Funkhaus St. Peter	Dom
Mittwoch, 21. Oktober	19.30 ORF-Symphonie- orchester Dir.: Leif Segerstam Stuppner, Bargielski, Tuserkani, Pernes	22.00 Pro Arte Chor Graz Dir.: K. E. Hoffmann Portisch, Kratochwil, Abe, Schnittke			
Donnerstag, 22. Oktober	19.30 Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Dir.: Alexander Lazarew Schtschedrin, Korndorf, Denisow, Slonimskij	22.00 Bromma Kammarkör Dir.: Bo Johansson Kaufmann, Ager		16.00 Sara Barritt, Altflöte Harry Sparnaay, Baßklarinette Wayne Darling, Kontrabaß Günter Meinhart, Schlagzeug Grazer Streichquartett Hans Kann, Klavier Singleton, Dobrowolski, Cibulka, Diabelli-Variationen	
Freitag, 23. Oktober	19.30 Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Knajfelj, Mansurjan, Schnittke	22.00 Solistenensemble des Bolschoi-Theaters Denisow, Smirnow, Schnittke		16.00 Ensemble 20. Jahrhundert Pro Arte Ochester Graz Pro Arte Chor Graz Dir.: Peter Burwik Ager, Prestele, Logothetis	
Samstag, 24. Oktober	19.30 Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France Dir.: Gilbert Amy Florentz, Amy, Messiaen	16.00 Ensemble Musique Vivante Dir.: Vinko Globokar Ferrari, Aperghis, Risset, Fenelon, Globokar			
Sonntag, 25. Oktober	19.30 Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France Dir.: Gilbert Amy Haubenstein-Ramati, Xenakis, Dutilleux		11.00 Vinko Globokar Solo-Recital		15.00 Bernard Foccroulle Amy, Jolas, Boucoucheliev, Globokar, Darasse

steirischer herbst '81
Generalsekretariat
8010 Graz, Mandellstraße 38
Tel. (0 31 6) 73 0 07, 77 3 09, 77 3 10

Presse- und Informationsbüro
8. Oktober bis 23. November 1981
Palais Attems, Sackstraße 17/Parterre
8010 Graz
Tel. (0 31 6) 82 2 76, 82 3 65

Das Musikprotokoll 1981 im Österreichischen Rundfunk

Hörfunkprogramm Ö 1:

Do., 22. 10. 19.30–22.00	ORF-Symphonieorchester
Di., 27. 10. 15.05–15.57	Pro Arte Chor Graz
Di., 27. 10. 19.30–20.00	Hans Kann – Diabelli 81
Mi., 28. 10. 15.05–15.57	Barritt – Sparnaay – Darling Grazer Streichquartett – Günter Meinhart
Mi., 28. 10. 19.30–21.00	Kammerensemble des Bolschoi- Theaters Moskau
Do., 29. 10. 15.05–15.57	Ensemble 20. Jahrhundert Pro Arte Ensemble Graz
Fr., 30. 10. 15.05–15.57	Kammerensemble des Bolschoi- Theaters Moskau
Di., 3. 11. 15.05–15.57	Bernard Focroulle, Orgel
Do., 5. 11. 19.30–22.00	Nouvel Orchestre Philharmonique Paris (I und II)

Studio Neuer Musik

jeweils Donnerstag von 22.15 bis 23.00 Uhr

29. Oktober	Russische und französische Komponisten
12. November	Neue Orgelmusik
19. November	Musique Vivante
26. November	Österreichische Komponisten
3. Dezember	Österreichische Komponisten

Grazer Congress/Stefaniensaal
Mittwoch, 21. Oktober, 19.30 Uhr

Hubert Stuppner

Quasi una Sinfonia

Versuch über die Sehnsucht oder
Was mir der Frühling erzählt
Uraufführung

Zbigniew Bargielski

Es ist noch Nacht, noch ein Laut

für Mezzosopran, Schlagzeug und Orchester
Uraufführung

Djahan Tuserkani

Homo instrumentalis

In memoriam Said Soltanpur
Uraufführung

Thomas Pernes

Gleichsam eine Sinfonie

Uraufführung

ORF-Symphonieorchester
Pola Lipinska, Mezzosopran
Günter Meinhard, Schlagzeug
Dirigent: Leif Segerstam



Hubert Stuppner,

geb. 1944 in Bozen. Studierte Klavier und Komposition am Konservatorium von Bozen und Literaturwissenschaften an der Universität Padua. Besuchte mehrmals die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, war 1973 Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes mit Studienaufenthalt in Hamburg und Berlin, dann Mitarbeiter bei Analyseprojekten am „Istituto Musicale Cannetti“ in Vicenza. Gründer und Leiter des Festivals zeitgenössischer Musik in Bozen, wo er seit zehn Jahren am „Claudio-Monteverdi-Konservatorium“ unterrichtet. Theoretische Veröffentlichungen zur Neuen Musik, Vorträge und Workshops zur Problematik „Musik als Therapie“. Mitbegründer der italienischen Komponistengruppe „Nuovo Colloquio“. Werke: „Bilder einer Aufregung“ für 2 Klaviere, 1970; „Rhetos“ für 3 Kontrabässe, 1972; „Bruchstücke“ für Violine, Flöte und Harfe, 1973; „Figurae“ für Orgel und Tonband, 1975; „De la soirée passée“, szenische Pantomime für Sopran, Flöte, Violine, Klavier und Schlagzeug, 1975; „Anima“ für Klarinette, Violoncello und Schlagzeug, 1976; „Historia naturalis“, musikanimales Psychodram für

Sopran, Mezzosopran, Vokalsextrakt, 2 Flöten und 2 Schlagzeuger, 1976; „Ausdrücke – Rondo für einen Clown“ für Kontrabaß und Tonband, 1978; „Totentanz“, musikalische Fabel für Tonband, Vokalsextrakt, Kammerensemble und Mimen, 1978; „Gesang zur Nacht“ für Sopran und Kammerensemble, 1978; „Pallinodie 1–3“, 1979; Sonatine für Violine, Violoncello und Klavier, 1981; „Bal lunaire“ für Kammerensemble, 1981; „Quasi una Sinfonia“ für großes Orchester, 1981.



Zbigniew Bargielski, geb. 1937 in Lomza (Polen). Jurastudium an der Universität in Lublin, Kompositionsstudien in Warschau bei Tadeusz Szeligowski und am Konservatorium von Kattowitz bei Boleslaw Szabelski bis 1964, 1966–67 bei Nadia Boulanger in Paris. Mehrere Jahre Präsident der Jungen Polnischen Komponistenvereinigung. Kritiker und Publizist mehrerer polnischer Fach- und Tageszeitungen. Werke: „7 Studien“ für Klavier, 1957; „5 Sonnets“ für Violine solo, 1962; „Servet“ für Klavier, Schlagzeug und Violine, 1966; „Der kleine Prinz“, Oper, 1966; „Danton“, Oper, 1968/69; „4 Liebeslieder“ für Mezzosopran, 1969/71; „Parades 1970“ für Orchester, 1970; „Alice im Wunderland“, Oper, 1971/72; „Konzert für Schlagzeug und Orchester“, 1975; „Impromptu“ für Schlagzeug solo, 1975; „Alpenstreichquartett“, 1976; „Konzert für Violine und Orchester“, 1976; „Tal der bleichen Knochen“ für Kammerensemble, 1977; „Schmetterlingskäfig“ für Bläserquintett, 1979; „Im kleinen Herrenhof“, Oper, 1979; „Und beide erglügen . . .“ für Violine und Streichorchester, 1981.



Djahan Tuserkani, geb. 1936 in Teheran (Iran). Erste Musikstudien während der Gymnasialzeit am Konservatorium in Teheran. Ab 1959 freiberuflicher Gestalter von musikalischen Jugendprogrammen bei Rundfunk und Fernsehen in Teheran, ab 1960 musikpädagogisch tätig. Im Jahr darauf aus politischen Gründen entlassen und inhaftiert, nach der Freilassung mit Berufsverbot belegt. Ende 1963 Emigration nach Wien, dort 1964–67 Kompositionsstudien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst bei Alfred Uhl und Roman Haubenstock-Ramati. Weitere Studien bei Paul Kont (Medienkomposition) und Dieter Kaufmann (elektroakustische Musik). Seit 1975 freischaffender Komponist, seit Herbst 1980 an einem Wiener Gymnasium pädagogisch teilzeitbeschäftigt. Werke: „Lieder für R“ für gemischten Chor, Klavier, Gitarren und Schlagzeug, 1960; „Wiedererkennen“, Theaterstück, 1963; „3 Miniaturen“ für Klavier, 1965; „Aegritudo“ für gedämpftes Piano, Klavier und Schlagzeug, 1966; „Präambel“ für Kammerorchester, 1969; „Klage“ für Sopran und 7 Instrumente, 1970; „Proelium“ für großes Orchester, 1971; „Vocis imago“ für 48stimmigen Chor, 1973; „Spiel und Be-

wegung“, Musiktheater für Kammerorchester, 1975; „Nostalgie der Gefangenen“, elektroakustische Musik, 1977; „Vox 1984“ für 3 Schlagzeuger und 4 Bläser oder Tonband, 1977; „Musik für Nichtmusiker“ für beliebige Besetzung, 1978; „Das Ende des Nichts“ für Kammerorchester oder Tonband und einen Schauspieler, 1978; 10 Skizzen für Orchester, 1979; „Homo instrumentalis“ für Orchester, 8 Solisten und 1 Schauspieler, 1980; „Lux et Calligo“, Ballettmusik, in Arbeit.



Thomas Pernes, geb. 1956 in Wien. Klavierstudium an der Wiener Musikhochschule bei Bruno Seidlhofer und Alexander Jenner, Kompositionsstudium bei Alfred Uhl. Nach dem Abschluß mit Diplom im Jahre 1976 weiterer Kompositionsunterricht bei Friedrich Cerha und Roman Haubenstock-Ramati. 1976 Würdigungspreis des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, 1977 und 1981 Staatsstipendien für Komposition des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, 1978 Arbeitsstipendium der Stadt Wien. Werke: „Reflexionen“ für Violoncello solo, 1975; 1. Streichquartett, 1975/76; „Porträt I“ für Bariton, Männerchor und Kammerensemble, 1976; 2. Streichquartett, 1977; „Fragmente-Mobilissimum-Partita-Aria“ für Violine solo, 1977; „Petits Jeux cristallins“ für 6 konzertante Violinen und Streichorchester, 1977; „Variations“ für Klavier solo, 1978; „Partita“ für Violoncello solo, 1978; „Porträt II“ für Roman Haubenstock-Ramati“ für Kammerensemble, 1978; „Hommage à Schubert“ für Bariton und Klavier, 1979; „Concerto“ für Orchester, 1979; „Con alcune licenze“ für Kammerensemble, 1980.



Das ORF-Symphonieorchester

Der Vorläufer des ORF-Symphonieorchesters war das 1945 unter der Leitung von Max Schönherr in Wien gegründete „Große Rundfunkorchester“. Schwerpunkte dieses Ensembles waren die österreichische Unterhaltungsmusik des 19. Jahrhunderts und die zeitgenössische österreichische Musik. 1969 wurde dieser Klangkörper in das ORF-Symphonieorchester umgewandelt, wobei das ehemalige „Große Rundfunkorchester“ vor allem mit jungen österreichischen Musikern ergänzt und auf 100 Mitglieder aufgestockt wurde. Erster Chefdirigent war Milan Horvath, seit 1975 leitet Leif Segerstam das Orchester, sein Nachfolger wird ab Herbst 1982 Lothar Zagrosek. Hauptaufgabe des Orchesters ist die Pflege der österreichischen und internationalen Musik des 20. Jahrhunderts. Daneben werden aber auch Meister der Wiener Klassik und der Romantik aufgeführt. Auch konzertante Auführungen bzw. Studioproduktionen von seltenen Opern wurden ermöglicht. Die Erfolge des Orchesters bewirkten, daß es nicht nur im Rahmen des ORF musizierte, sondern auch regelmäßig zu den Wiener Konzertzyklen, zu allen österreichischen Festivals und

zu Auslandsreisen eingeladen wurde. Bedeutende Dirigenten leiteten das Orchester seit 1970, darunter Miltiades Caridis, Friedrich Cerha, Bruno Maderna, Ernst Märzendorfer, Carl Melles, Vaclav Neumann und Walter Weller. Auch die Zusammenarbeit mit der internationalen Schallplattenindustrie intensivierte sich rasch. Die Einspielung von Arnold Schönbergs „Moses und Aron“ unter der Leitung von Michael Gielen wurde mit den höchsten Auszeichnungen geehrt, die in Europa für Schallplatten zur Verfügung stehen: dem Prix Mondial du Disque von Montreux 1975 und dem Großen Deutschen Schallplattenpreis 1976. Diese Produktion ist auch die akustische Grundlage des gleichnamigen Films von Jean-Marie Straub.



Leif Segerstam,

geb. 1944 in Vaasa (Finnland). Studierte Violine, Klavier, Dirigieren und Komposition an der Sibelius-Akademie in Helsinki von 1952 bis 1963 und 1963–65 an der Juilliard School of Music in New York. 1962 gewann er den ersten Preis im Maj-Lind-Wettbewerb für junge Pianisten in Helsinki. 1965–68 war er Kapellmeister an der Finnischen Nationaloper in Helsinki, 1968–72 an der Königlichen Oper in Stockholm, wo er 1971 Chefdirigent wurde. 1972–73 war er erster Kapellmeister der Deutschen Oper Berlin, 1973–74 Direktor der Finnischen Nationaloper. Ab 1974 Gastspiele an der Covent Garden Opera in London, an der Metropolitan Opera in New York und bei den Salzburger Festspielen. Seit 1. September 1975 Chefdirigent des ORF-Symphonieorchesters. Werke: „Skizzen aus Pandora“ für Orchester, 1966; Violinkonzert, 1967; „Songs of Experience“ für Sopran und großes Orchester, 1971; Quintett für Holzblasinstrumente, 1972–73; „Three Moments of Parting“ für Violine und Klavier, 1972–73; „Moments“ für Mezzosopran und Klavier, 1972–73; „Patria“, 1973.



Pola Lipinska,

geb. in Lublin (Polen). Studierte an der Staatlichen Musikhochschule in Warschau und an der Musikakademie in Los Angeles (USA). Sie ist heute Solistin des Großen Theaters in Warschau und gab Gastspiele in vielen Ländern Europas, in der UdSSR und in den USA. Zu ihrem Repertoire gehören alle Mezzosopran-Partien von der altitalienischen bis zur zeitgenössischen Musik, aber auch viele Lieder von Komponisten unseres Jahrhunderts.



Günter Meinhart,

geb. 1957 in Graz. Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (1978 Diplom für klassisches Schlagzeug). 1977 Mitbegründer des Ensembles „Studio Percussion Graz“, seit 1978 freischaffender Percussionist. Konzerte und Produktionen mit dem Studio Percussion Graz, dem Ensemble 20. Jahrhundert, mit Steve Reich, dem Pro Arte-Orchester Graz und mit Vinko Globokar in Europa und Nordamerika. Seit 1981 Co-Musikreferent des „Forums Stadtpark“ Graz. Werke: Bühnenmusik zu „Antigone“, 1977; „Missa Percussione“, 1977; „Musik für Adriach“ für 3 Schlagzeuger und Orgel, 1978; „Materienmusik“ für Wasser, Steine, Holz, Eisen und 8 Ausführende, 1978; „Bwanu“ für 2 Percussionisten, 1978; „Geburtstagslied“ für Xylophon, Marimba und 4 Spieler, 1978; „Regenwald“ für 13 Trommeln, Eisenglocke und Axatse; „Belldance“ für 2 Tänzer und einen Glockenspieler, 1979.

**Hubert Stuppner
über „Quasi una Sinfonia“**

In „Quasi una Sinfonia“ ist das musikalisch Triebhafte in Form tonaler Phantasieprojektionen stilbestimmend. „Der Eros ist ein großer Dämon“, sagt Diotima zu Sokrates, „man wird mit ihm nie ganz fertig.“ So ist es mit der Tonalität. Wie Archetypen liegen ihre Dominanten auf dem Grund unserer Seele, Reste des musikalischen Ahnenlebens, Symbole einer Libido, die uns unbewußt belastet und in Abhängigkeit hält. „Quasi una Sinfonia“ ist die Kontrafaktur tonaler Mutterarchetypen, die intellektuell filtrierte Vertonung einiger tonaler Symbole, Jagdmotive, Naturlaute, Vogelstimmen, die künstlich den Frühling rekonstruieren, der musikalisch längst vorbei ist. „Quasi una Sinfonia“ beschwört nämlich nur die Schatten des Frühlings, Frühlingsblumen, die vereist und erstarrt sind, Affekte, die in der expressiven Verdinglichung den Zauber der Sublimation verloren haben. Der ästhetische Konflikt dieses Verfahrens, das gerne möchte, was musikalisch nicht mehr zu leisten ist, ist dieser Musik ins Gesicht geschrieben: die Modulationen, in denen die Motive wie verstimmt und gebleicht herumirren, die Sequenzen, die im Mechanismus der Fortsetzung die „Bewußtlosigkeit“ des Einfalls unterstreichen, die „hysterische“ Laune der Metren und Akzente, die jede Symmetrie unmöglich machen, die grelle Klangfarbe, der die Baßfundierung entzogen ist, sind der gewollte Ausdruck dieser Verstörung, den die Neurose der Entzweiung von Ich und Nicht-Ich begleitet. Die Inspirationskräfte sind auseinandergerissen, das Herz tut nicht, was der Verstand will, die musikalische Wunschmaschine läuft der logischen Sprache zuwider, während diese ihr rationales Recht behauptet und die Leidenschaft, die unbewußt treibt, mit Entfremdung strafft.

Zbigniew Bargielski über „Es ist noch Nacht – noch ein Laut“

1. Das Werk „Es ist noch Nacht – noch ein Laut“ komponierte ich Ende 1980 / Anfang 1981. Ähnlich wie in der Mehrzahl meiner Werke, verwende ich auch hier im Aufbau das System der Zentrumsstrukturen.

2. S. Dabek – „Das Schaffen Zbigniew Bargielskis“, in „Ruch Muzyczny“ 5 / 1979, Warschau: „Ungefähr 1970 zielten die theoretischen Überlegungen des Komponisten darauf ab, dem im Ablauf festgelegten Ton übergeordnete Merkmale zu verleihen und ihm anderen gegenüber größeren Wert beizumessen – durch die einfache Maßnahme der häufigeren Nutzung dieses Tons, nicht aber durch seine unmittlere Wiederholung. Es wird also ein gewisses Zentrum geschaffen, in dem dieser einzelne Ton öfter zu hören ist. Ähnlich aufgefaßt werden bestimmte Intervalle, das ganze bewegliche Gewebe eines gebrochenen Akkords und schließlich die charakteristische Instrumentation . . . Bargielski nennt diese Technik zur Organisation des Tonmaterials die Theorie der Zentrumsstrukturen.“

3. Der Text des Werkes ist abstrakt und unterliegt dadurch jener Interpretation, die jeder Mitwirkende und Hörer auswählt – der Komponist nicht ausgenommen. Es kann sein, daß dieser Text nicht interpretiert wird, sondern daß er nur gehört wird – ohne Schaden für das Werk und für den Zuhörer. Und vielleicht wird das die beste Interpretation sowohl des Titels wie auch der ganzen Komposition sein.

4. Paul Valéry: „Wenn Sie mich fragen, wenn Sie überlegen, was ich in einem bestimmten Satz sagen wollte, so antworte ich, daß ich nichts sagen, sondern, daß ich machen wollte und daß eben das Vorhaben, etwas zu machen, das bewirkt hat, was ich gesagt habe.“

Die Komposition ist Frau Magdalena Plotast und Herrn Mark Plotast gewidmet.



Djahan Tuserkani über „Homo instrumentalis“

L'art pour l'art, also Kunstschaffen in „reiner“ Form, ist meines Erachtens bewußte oder unbewußte Täuschung, da der Künstler vorgibt, allein dem ästhetischen Postulat zu folgen, weder an einen „Konsumenten“ seiner Kunst zu denken noch die Abhängigkeit seiner Produktion von den Zeitumständen, seien es nun geistige Strömungen oder einfach die wirtschaftlichen Grundlagen, die ihm das Schaffen ermöglichen, anzuerkennen.

Vor allem konservative Geister beanspruchen für sich, unabhängig zu sein, und beschuldigen die, die unumgängliche Abhängigkeiten zugestehen, entweder des Materialismus oder der bewußten Einflußnahme.

In meinem Werk möchte ich am Beispiel des künstlich gefertigten Homo instrumentalis zeigen, wie ich die Situation von Millionen, ja Milliarden Menschen sehe:

Der Homo instrumentalis besteht aus vielen, sehr unterschiedlichen „Gliedern“. Als Einzelteile dienen sie verschiedenartigen Interessen, sind vom „Spieler“ völlig abhängig, der jeweils jene zum Klingen bringt, die ihm im Augenblick dienlich sind. Er, der über sie Macht hat, kann sie manipulieren, wie es ihm gefällt, da der Homo instrumentalis, der verdinglichte Mensch, nicht über sich selbst verfügt, sondern Instrument, also Mittel zum Zweck, ist. Häßlich und defekt, erweist er sich seinem Herrn dienstbar, ihm selber aber ist das Menschsein verweigert.

Mit meinem Werk stelle ich mich auf die Seite des Homo instrumentalis, auf die Seite der ausgebeuteten, geschlagenen, manipulierten Menschheit, auf der die Herrschenden nach Belieben ihre Melodien spielen und deren Zustand nur im Bild noch ungeschminkt darstellbar scheint.

Thomas Pernes über „Gleichsam eine Sinfonie“

Von den vier Sätzen gehen drei ineinander über, nur das Lamento steht etwas abseits. Jeder einzelne Satz soll einen deutlich gezeichneten Charakter haben.

Im dritten Satz:

Conclusio – der emotionelle Schmelztiegel. Das von manchen verhängte absolute Wiederholungsverbot habe ich für dieses Stück aufgehoben. Nicht exakt gleichartig zu wiederholen ist klar und logisch, wenn man davon ausgeht, daß ein Stück Musik ein organisch Gewachsenes ist.

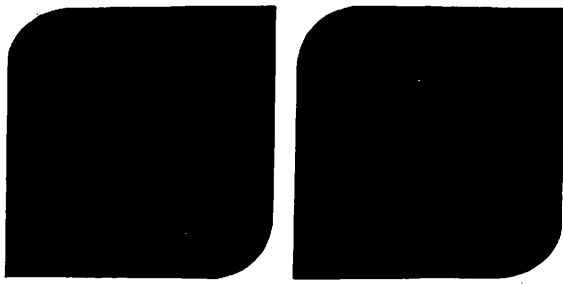
Im vierten Satz:

Ein Tonband aus meinen „dirty tapes“ – Versuche zum elektroakustischen Tachismus.

Man denke an die Informelle Kunst:

Arbeitsspuren werden wesentlich. Lupenreine Täuschung ist hier nicht erwünscht.





Reinhold Portisch
Jubilatio clamor spirituali
für 12 Stimmen
Uraufführung

Heinz Kratochwil
In gläsernen Nächten
für 12 Stimmen
Uraufführung

Kyoko Abe
Die Jahreszeiten
für 8 Stimmen
Uraufführung

Alfred Schnittke
Minnesang
für 48 Stimmen
Uraufführung



Reinhold Portisch, geb. 1930 in Lessach (Salzburg). Erster Musikunterricht am Steiermärkischen Landeskonservatorium in Graz. Hierauf Musikstudium an der Akademie „Mozarteum“ in Salzburg (Oboe), anschließend Kompositionsstudium an der Wiener Musikhochschule bei Karl Schiske und Zwölftonseminar bei Hanns Jelinek. Mehrmaliger Besuch der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt. Begründer der Konzerte der Musikalischen Jugend Österreichs in Graz und Gründungsmitglied des „Forums Stadtpark“ Graz. 1964–70 Generalsekretär des Musikvereins für Steiermark in Graz, 1971 Verlagslektor in Wien, 1972 Organisationsleiter des Internationalen Wettbewerbs der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, anschließend freiberufliche Lehrtätigkeit. 1976/77 Leiter des Konzertbüros der Stadt Innsbruck. Ab 1979 Begründer und Leiter der Internationalen Schule für Musik in Wien, seit 1981 Lehrer für Komposition und Musiktheorie am Konservatorium der Stadt Wien. Werke: Vier Stücke für Violine und Schlagzeug, 1958; „Elektronische Etüde“, 1961; „Evokation“ für großes Orchester, 1963; 1. Steichquartett, 1972; „Jubilatio clamor spirituali“ für 12stimmigen

Kammerchor a cappella, 1973; „Allusione“ für Orgel, 1973; „Coloured sounds“, Experimental-Fernsehfilm, 1973; Trio für Violine, Klarinette und Klavier, 1974; „Ritual“ für großes Orchester, 1975; „Fantasia per organo“, 1975; „O Unsichtbares Licht“ für Tenor und Orgel, 1975; „Grad‘ dort, wo der Himmel offensteht“ für Violine solo, 1976; „Die Frauen“ für Sopran, Sprecher und Kammerensemble, 1977; „Das Unbedingte“, Konzert für Orgel und Orchester, 1978.



Heinz Kratochwil, geb. 1933 in Wien. Studierte an der Wiener Universität Germanistik und an der Wiener Musikhochschule Musikerziehung und Komposition bei Ernst Tittel, Alfred Uhl und Othmar Steinbauer. Seit 1957 Unterrichtstätigkeit am Theresianum in Wien, daneben seit 1962 auch an der Abteilung Musikpädagogik der Musikhochschule. Seit 1973 ausschließlich an der Wiener Musikhochschule als Inhaber einer Lehrkanzel für Tonsatz als ordentlicher Hochschulprofessor tätig. Werke: „Orpheus“, Kantate für Bariton, Kammerchor und Kammerorchester, 1960; Sonate für Viola und Klavier, 1962; Klaviertrio, 1963; Suite für Orchester, 1964; „Muspilli – Der Weltenbrand“ für großen Chor und Orchester, 1965; Quartett für Flöte, Trompete, Vibraphon und Kontrabaß, 1966; „Drei Minnelieder“ für gemischten Chor, 1967; Skizzen für Violine und Schlagzeug, 1968; Concerto für Viola und Kammerorchester, 1970; „Trauma 71“ für mittlere Singstimme und neun Instrumente, 1971; „Puzzle for Orchestra“, 1972; Konzert für Trompete und großes Orchester, 1974; „Vom Tode“ für mittlere Singstimme und Cembalo, 1975; „Liebeslieder“ für Singstimme und Klavier, 1976; Konzert für Schlag-

zeug und Kammerorchester, 1977; „Emotionen“ für Oboe, Klavier und Schlagzeug, 1977; „Spiegelungen“ für Viola, Violoncello und Klavier, 1980.



Kyoko Abe, geb. in Tokio. Absolvierte bis 1972 Kompositionsstudien bei Saburo Takata am Kunitachi Music College in Tokio und übersiedelte im selben Jahr nach Wien. Weitere Kompositionsstudien ab 1976 bei Erich Urbanner an der Wiener Musikhochschule, ab 1977 bei Dieter Kaufmann am Institut für Elektroakustik und seit 1980 bei Roman Haubenstock-Ramati. Werke: „Die Jahreszeiten“ für gemischten Chor; „3 Stücke“ für Orchester; „Solo“ für Cembalo; „Quartett“ für Flöte, Trompete, Violine und Kontrabaß; „6 kleine Stücke“ für Violine solo; „Metamorphose I“ für Blockflöte, Cembalo und Tonband; „Tekona“ für Bariton und 6 Spieler; „Rund um die Uhr“, 12 Mobile für Klavier solo.



Alfred Schnittke, geb. 1934 in Engels an der Wolga. 1946–48 erster Klavierunterricht in Wien, wo sein Vater Mitarbeiter einer deutschsprachigen sowjetischen Zeitung war. 1953–58 Musikstudium am Moskauer Konservatorium bei A. Golubjew (Kontrapunkt und Komposition) und N. Rakow (Instrumentation). Absolvierte 1958–61 eine Aspirantur bei Golubjew und unterrichtete dann von 1962 bis 1972 am Moskauer Konservatorium Instrumentation, Partiturspiel und Komposition. Lebt seither als freischaffender Komponist in Moskau. Werke: 1. Violinkonzert, 1957; „Dialoge“ für Violoncello und Instrumentalensemble, 1963; „Präludium und Fuge“ für Klavier, 1963; 1. Sonate für Violine und Klavier, 1963; „Drei Gedichte von Maria Zwetajewa“ für Mezzosopran und Klavier, 1965; 2. Violinkonzert, 1966; „Variationen über einen Akkord“ für Klavier, 1966; Streichquartett in 3 Sätzen, 1966; „Pianissimo“ für großes Orchester, 1968; 2. Sonate für Violine und Klavier, 1968; „Serenade“ für 5 Musiker, 1968; „Labyrinthe“, Ballett, 1971; Doppelkonzert für Oboe, Harfe und Streicher, 1971; „Kanon zum Gedenken an Igor Strawinsky“ für Streichquartett, 1971; „Suite im alten Stil“ für Violine und Klavier, 1971;

Sinfonie in 4 Sätzen, 1972; „Stimmen der Natur“ für Frauenchor und Vibraphon, 1973; „Der gelbe Klang“, szenische Komposition nach Wassili Kandinsky für 9 Instrumente und Pantomimen, 1974; „Hymne I“ für Cello, Harfe und Pauke, 1974; „Hymne II“ für Cello und Kontrabaß, 1974; Requiem für Chor, Solisten und Ensemble, 1975; „Hymne III“ für Violine, Flöte, Celesta und Glocken, 1975; „Präludium zum Gedenken an Dimitri Schostakowitsch“ für 2 Violinen und Tonband, 1975; „Moz-Art“ für 2 Violinen, 1976; Klavierquintett in 5 Sätzen, 1976; „Sonnengesang“ für Chor und Instrumentalensemble, 1976; „Concerto grosso“ für 2 Violinen, Cembalo und Streicher, 1977; „Stille Nacht“ für Violine und Klavier, 1978; 3. Violinkonzert, 1979; 2. Symphonie, 1980; Zahlreiche Film-, Fernseh- und Bühnenmusiken.



Der Pro Arte Chor Graz ging aus dem zwischen 1960 und 1970 durch Konzertveranstaltungen und mehrere Tournées international bekannt gewordenen Hochschulkammerchor Graz und aus der 1953 von Karl Ernst Hoffmann gegründeten Kantorei Graz hervor. Neben der regelmäßigen Konzerttätigkeit in Graz und den Verpflichtungen für den Österreichischen Rundfunk unternimmt der Pro Arte Chor Graz fallweise Konzertreisen im In- und Ausland, die ihn in den letzten Jahren unter anderem nach Deutschland, Frankreich, Jugoslawien, Italien, Spanien, Belgien, Ungarn, Nordamerika und auf die Philippinen geführt haben. Seit 1968 wirkt das Ensemble regelmäßig beim Musikprotokoll des „steirischen Herbstes“ mit und hat hier unter anderem Werke von Ligeti, Penderecki, Dallapiccola, Kelemen und Krenek zur Urbeziehungsweise Erstaufführung gebracht.

Karl Ernst Hoffmann, geb. 1926 in Wien. Studium am Konservatorium und an der Staatsakademie in Wien und am Mozarteum Salzburg (Dirigieren, Komposition, Gesang, Klavier). 1945–47 Lehrtätigkeit am Konservatorium der Stadt Wien, ab 1947 als Direktor mehrerer Musikschulen am Aufbau des Steirischen Musikschulwerkes beteiligt. 1961 Berufung an das Steiermärkische Landeskonservatorium; 1964 an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Seit 1970 außerdem Leiter der Musikabteilung beim ORF-Landesstudio Steiermark.



505 Betten, kongreßbereit

HOTEL WEITZER/GOLDENER OCHS, 8011 Graz, Griesgasse 15-17
Tel. 0 31 6/91 38 01, FS 31 284
HOTEL DANIEL, 8020 Graz, Europaplatz 1 (Hauptbahnhof)
Tel. 0 31 6/91 10 80, FS 31 182



IM DIENSTE DER MUSIK

KLAVIERHAUS FIEDLER

8010 GRAZ, Am Eisernen Tor 2, Tel. 80 5 52

DAS GRÖSSTE KLAVIERHAUS DER STEIERMARK
BIETET IHNEN

EINE ERLESENE AUSWAHL AN FLÜGELN UND PIANOS

Echte steirische Trachten
Erlesene Geschenke und Reiseandenken
Stoffe und heimischer Hausrat
in größter Auswahl
aus dem

STEIRISCHEN HEIMATWERK

A-8010
Graz

Paulustorgasse 4
Tel. 0316/77 1 06

A-8010
Graz

Sackstraße 16
Tel. 0 31 6/75 4 80

A-8605
Kapfenberg

Kol.-Wallisch-Platz 7
Tel. 0 38 62/22 5 84

**...frühmorgens,
morgens,
vormittags, mittags,
nachmittags,
abends, spätabends,
nachts...**

... in Ihrer NEUEN ZEIT können Sie, wann Sie wollen, wie oft Sie wollen, lesen, was da so alles in der Welt passiert ist. Und auch, welche Sonderangebote Ihre Briefftasche entlasten. Und wie Ihr Lieblings-Fußballverein gespielt hat, und ... und ... und



Probieren Sie's aus. Wir sind sicher, aus 4 Wochen Probelesen wird eine jahrzehntelange Abo-Freundschaft.

-Abonnenten sind anderen ein ganzes Stück voraus.

Bitte liefern Sie mir die NEUE ZEIT

4 Wochen lang zur Probe, weil ich vor Abschluß meines Abonnements die Vorzüge der NEUEN ZEIT kennenlernen möchte.

ab 1. bzw. 15. zum monatlichen Bezugspreis von S98-

Anschrift (bitte in Druckbuchstaben)

Name

Straße

Postleitzahl/Wohnort

Datum/Unterschrift

S

Auf eine Postkarte kleben und senden an:
NEUE ZEIT, Vertrieb, 8010 Graz, Stempfergasse 7

**Reinhold Portisch über
„Jubilatio clamor spirituali“**

In den Jahren 1972/73 habe ich aus Liebe zur frühen Musik in einer Choralschola in der Wiener Deutschordenskirche mitgesungen. Das hat seinen Niederschlag in zwei Werken gefunden, einmal im Orgelstück „Allusion“, in dem im Mittelteil in einer Art klanglicher Beschwörung im Pedal eine Prozessions-Antiphon aus dem Jahre 596 zitiert wird und, viel elementarer in der Anwendung gregorianischer Mittel, in diesem a-cappella-Werk, das durchgehend einen Jubilus aus der Osterliturgie des Mailänder Meß-Allelujas (wahrscheinlich aus dem 4. Jahrhundert) bringt. Eine der bis zu zwölf Stimmen bringt also immer die originale Melodie, alle anderen Stimmen sind dazu frei erfunden. Es entstehen dabei polyphone oder heterophone Abschnitte, fallweise auch klangliche Zerlegungen, harmonische Aufbauten und Klangmischungen.

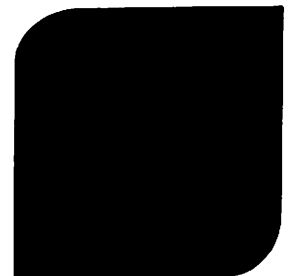
Ein Jubilus aus der Mailänder Osterliturgie, gesehen oder gehört durch das Bewußtsein eines Menschen des späten 20. Jahrhunderts, der sich damit nicht in eine musikalische Frühzeit zurückflüchten will, sondern sich darüber Gedanken macht, die herbe, strenge Schönheit dieser Gesänge liebt und sie einmal in einen anderen Kontext gestellt wissen wollte.

Akzeptiert man die Idee André Malraux' eines „imaginären Museums“, das wir durch die Informationsfülle der technischen Medien jetzt haben, so kann die Distanz der Jahrhunderte den historischen Aspekt verlieren, und ein Text wie der für dieses Chorstück ausgewählte von Hrabanus Magnentius Maurus (780–856) aus der Abhandlung „De musica“ (aus „De universo“) kann gegenwärtig sein, weil von überzeitlicher Wahrheit. Gilt dies für das Wort, so muß es auch für die Töne stimmen, und so ist dieses kleine Stück „aus der Leidenschaft des Geistes“ heraus ein Versuch, eine Musik aus dem 4. Jahrhundert mit den Mitteln des 20. Jahrhunderts zu reflektieren und damit auch zu transzendieren. Goffredo Jommi: „Es gibt eine Eigenschaft im Menschen, die stets am Werk ist; in ihr liegt das Wesen der menschlichen Daseinsbedingung: Es ist das Transzendieren der Umstände; in denen der Mensch sich jeweils befindet. Wie auch der Mensch sich auffassen mag, dieser Wesenszug wird nie zu leug-

nen sein, denn er ist ein Element des Daseins, das sich der Vernunft und des Willens bedient, um sich zu äußern und zu entwickeln. Nun, in eben diesem Akt des Transzendierens liegt eigentlich der Ursprung des Singens und Sagens, des Darstellens der Kunst beschlossen, und ihr Ziel ist, in der Fähigkeit des Transzendierens das Menschliche zu offenbaren.“

Jubilatio clamor spirituali fervore expressior, sive gaudium ineffabile quod humana lingua plenius fari non valet.

Jubel ist ein Ruf, dessen Ausdruckskraft durch die Leidenschaft des Geistes bedingt ist; er bedeutet die unsagbare Freude, die die menschliche Freude nicht ausdrücken kann.



Heinz Kratochwil über

„In gläsernen Nächten“

Die vom Komponisten stammenden expressiven Texte, in denen sich existentielle Ängste artikulieren, werden mit ebenso expressiven Mitteln und in oft bildhafter Anschaulichkeit in Musik gesetzt. Vielfach werden die einzelnen Textsilben hoketusartig auf mehrere Stimmen verteilt, dennoch soll der Text dem Hörer verständlich bleiben. Die meisten Passagen sind in puncto Tonhöhe und -dauer exakt notiert, es finden sich aber auch aleatorische Partien, wo beispielsweise die Tonhöhen nur ungefähr angegeben sind und die einzelnen Mitglieder der betreffenden Stimmgattung bewußt nebeneinanderliegende Töne wählen sollen. Wo besonders flächige Wirkungen erzielt werden sollen, sind auch zeitliche Verschiebungen vorgesehen, indem die einzelnen Sänger nacheinander – in selbst gewählten Abständen – einsetzen und das angegebene Motiv jeweils mehrmals wiederholen.

Strukturell, stilistisch und im Ausdruck der Musik zeigt sich eine große Bandbreite divergierender Gestaltungsmöglichkeiten, die zur Synthese gebunden werden. Auf weite Strecken dominieren die Intervalle des Tritonus und der großen Septime, andererseits gibt es kurze diatonische Partien, Dur- und Moll-Dreiklänge (in freier, nicht kadenzialer Verbindung) oder auch – bei Einblendung von Elementen der Popmusik im dritten Teil – Septimenakkorde im Rumbarythmus („... fahle, tanzende Schatten ...“). Am Schluß („... verbrannten Himmels endlose Tiefe“) mündet das Stück nach einem mächtig crescendierenden Unisono (Tritonus!) in einen vollen Zwölftklang im äußersten Fortissimo.

In gläsernen Nächten

I.

In gläsernen Nächten,
wenn kalt dich anfaßt
die knöcherne Hand der Geliebten,
fällt der bleierne Staub
von den taumelnden Sternen
dir tief ins Geblüt.

Und dein brüchiges Schiff
durchfurcht den gekrümmten Raum;
die Antennen aber funken nicht mehr,
der Klang der Sphären ist verstummt,
und du weißt nicht einmal,
auf welchem sengenden Stern

du zerschellen wirst.

II.

Es bleichen die tödlichen Ängste
nackter Verstrickung;
und ein irres Lied
bricht aus bluttriefendem Mund
und durchschneidet die wächserne Stille
banger Erwartung.

Und du – du verschließt
dein sündetrunkenes Auge
vor der satanischen Bedrohung.
Mag sein, daß der schwarze Atombrand
anderswo seine Schatten werfen wird . . .
– Und doch bist auch du

mitschuldig.

III.

Inmitten schwankender Mauern
taumeln in tödlicher
Fackeln Glanz
der silbernen Spiegel
fahle, tanzende Schatten
um deinen verstummenden Mund.

Und du stürzt hindurch
mit leise zitterndem Klang.
Das wächserne Antlitz zerschmilzt –
und aus schwarzen, klaffenden Höhlen
starrt gräßlich dich an
eines verbrannten Himmels endlose Tiefe.

Kyoko Abe

Die Jahreszeiten

„Der Frühling“

Die weiße Welle, zwischen
Nebeln auf hoher See von
Nago, sieht aus, als würde
sie die Abendsonne waschen.

„Der Sommer“

Ein Vogel ruft. Die Sommernacht
ist ihm wohl zu kurz?
Nachdem es Abend wird,
wird es bald Morgen.

„Der Herbst“

Man sieht es nicht, daß der
Herbst gekommen ist. Aber
man bemerkt es am Ton des
frischen Windes.

„Der Winter“

In Shiganoula (einer Bucht des
großen Sees Biwa) friert das
Wasser vom Ufer her. Zwischen
Wellen, die allmählich in der Ferne
bleiben, geht der Mond beim
Tagesanbruch auf. Es scheint,
als ob auch er gefroren wäre.

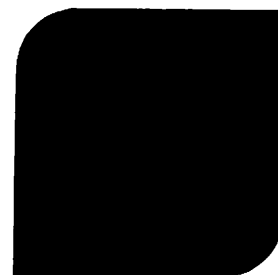
Die hier frei übersetzten Texte wurden aus
alten japanischen Gedichtsammlungen
(10.–13. Jahrhundert) ausgewählt.

Alfred Schnittke über „Minnesang“

„Minnesang“ sollte ursprünglich ein instrumentales Werk werden. Als ich 1977 die Arbeit an meinem 3. Violinkonzert begann, versuchte ich es auf Minnesängerliedern aufzubauen, die ich einer tschechischen Ausgabe entnahm. Doch bald nach Beginn der Arbeit kam ich zur Einsicht, daß diese Themen, die aus dem Gesang geboren sind, sich nicht in ein instrumentales Denken fügen – und so begann ich mein Violinkonzert von neuem 1978 skizzierte ich eine Chorfassung von „Minnesang“, die ich 1981 zu Ende führte. Die verwendeten Weisen, die zumeist nur fragmentarisch zitiert werden, stammen von Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Neidhardt von Reuenthal, Friedrich von Sonnenburg, Heinrich von Meißen und dem Mönch von Salzburg. Da diese Weisen keine übliche Bearbeitung (das heißt Harmonisation, Kontrapunkte, thematische „Entwicklung“ etc.) dulden, stellte ich mir die Aufgabe, keinen Ton dazuzukomponieren und mich nur auf Montagearbeit zu beschränken:

1. Ostinato-Kanons aus Bruchstücken einzelner Themen;
2. Überlagerung von Kanon-Schichten;
3. Schattenhafte Floskeln dieser Texturen als Hintergrund zu 3 Ensemble-Episoden (3 Kompositionen des Mönchs von Salzburg, die ohne Änderungen zitiert werden: „Zart liebste Frau in liber Acht“, „Wol kum, mein libstes ain!“ und „Hör, hör, libste frau, mich deinen knecht!“).

Mir schwebte die klangliche Vorstellung eines magischen Liebesspieles in einem unendlichen Raum vor. Darum wollte ich keinen homogenen Chor, sondern ein Ensemble von 48 verschiedenen Stimmen (mit 7 Solisten), das die Illusion einer größeren, quasi unbegrenzten Mehrstimmigkeit erwecken soll.



Alfred Schnittke

Minnesang

Nun allrest leb ich mir werde

Sit min sündic ougesiht

Mirst geschehen, des ich iebet

Mayenzeit one neidt freudengeit widerstreit

Do man dem edelen syn getzelt

Fro welt ir sint gar hüpsch und schön

Ach owe daz noch lybyr

Gat eyn leit, als ich daz tribe

Bim bam bim bam bim bam.

Wol kum, mein libstes ain!

Ringel ringel ringelreite

Genad, traut freulin rain

Sag an dein gelingen:

Mich hat ny so ser belanget als dy zeit nach dir

Tralera lera lera

Tandaradei

Wo pist du so lang gewesen elender von mir?

Falera, falera, lera.

Wy ist es dir gangen anderswa?

Mich freut nicht, wy vil ich freund anscha

Ringel ringel ringelreite

Hast du syder y gedacht an mich?

Girre gurru girre gu

Mein Gedank stet allzeit, frau an dich

Tralala

Angever, in ganczer stätikhait?

Oh

Lera, lera, falera.

Oh

Sicherlich auf meinen ayt

Ringel ringel ringelreite

Zwar, des pin ich fro

Frau, dem ist also

Bim bam bim bam bim bam

Liber ding ward ny auf erd wenn stät

Oh ungern ich anders tät

Mirst geschehen, des ich iebet.

Dem man vil der eren giht

Hie daz lant und auch die erde

Syn schirmetuch was balde kyn

Das wil ich sicher raten dir

Das will dy mann und ist ir rat

Daz ich dovon lo shribin

Ave, ich lob dich, reine meit, du ymmerwerndes hymmelcleit

Summer, deine suzze wunne

Tralala, tralala.

Hör, hör libste Frau, mich deinen knecht!
Ich wil euch warnen zwar ane war, als ich sol
Bim bam bim bam bim bam
Was bedeußt des nachts das lang geprecht?
Wan ich gan euch paiden, gutes vol
Ringel ringel ringelreite
Nicht anders, frau, denn eytel gut
Mensch an sorg der hat nicht ser
Tandaradei.

Sag an waz dir sey zu mut
Yr sült euch besorgen ser
Gurre girre gu
O, wy we mir meiden tut!
Säligkeit hat klafferme denn unsäld, wy man ez kchert
Bim bam bim bam bim bam
Wahin sent sich dein begir?
Tralala
Herczenlibste Frau zu dir.

Wa das lib des liben gert, das hüt sich vor yn
Dideldum dadel
Kum an sorgen zu mir morgen
Wenn yr pöser falscher syn
Ringel ringel ringelreite
Trille tralle trille trulle trallera
Frau, ich enmag
Tandaradei.

Waz gewirt dir pey dem tag?
Heket als dy slang
Girre gurre girre gu
Pöser falscher klaffer sag
Bim bam bim bam bim bam
Dy besorg pey nacht viel mer
Merket wy ain giftig klaffer prang
Ringel ringel ringelreite
Trille tralle trille trulle trallera.

Ich pin haimlich kummen her
So ym falsch gelingt: er singt
Bim bam bim bam bim bam
Sag anschallen dein gefallen
Esel sank
Girre gurre girre gu
Ich han von dir lib und laid
Wy daz doch sein er ist krank
Tralera lera lera.

Hast du das an unterschaid?
Sein Gedank hat doch hohen swank
Falera lera
Tralala
Heissa
Laid tut we lib frewet mich
Daz er wolt, daz mänlich wer,
Pös und aller tugenz ler, als er ist
Darnach wizz zu halden mich.

O, wy geren ich das tät!
Pis vor allen dingen stät
Des freut sich sein falscher list
Hie daz lant und auch die erde
Dem man viel der eren giht,
Mirst geschehen, des ich iebet
Uf dem plan one wan
sicht man stan wolgethan
Summer deine suzze wonne.

Do man dem edelen syn getzelt
Wer mochte nu besynnen daz?
Myn leben wert nicht lange
Genadenvol altvetter schre, hat wol versunt din ave
Manig plümlin wolgetan
Daz wil dy mynn und ist ir rat daz ich do von lo shribin
Mirst geschehen
Sit min sündic
Nu allrest leb
und der walt manigfalt ungetzelt.

Daz man myt ougen nye gesach
Daz got herstunt von siner clag,
Wen he mich myt ym nemyn wil
Maria, der dreyfaltikeit ein usserwelte dirne
Summer deine suzze wunne
Ach, owe daz noch lybyr,
Sit min sündic ougesiht
Daz wil dy mynn und ist ir rat
Nu allrest leb ich mir werde
Mayenzeit one neidt freudengeit widerstreit.

Zartlibste frau in liber acht
Wünsch mir ain liblich, fröhlich nacht
Wann so mein hercz dein treu betracht
Das freuet all mein kraft und macht.
Auf stäten syn
So ich nu pin dahin,
Elend und ain
Und nymand main zu trösten mich wenn dich
Mit senen den slaf bekrenk
Daz ich dy nacht gar vil an dich gedenk.

Süzz treum, dy machent mit so gail
Daz ich mir wünsch das hail, solt an straffen
Daz ich slafen in sölcher liber sach an end
Zartlibste Frau
Do man dem edelen syn getzelt
Von duryngen lant sluc by daz wazer
Myn vraud ist gar czugegangyn
Ave, ich lob dich, reine meit, du ymmerwerndes hymmelcleit.

Nu allrest leb ich mir werde
Sit min sündic ougesiht
Mayenzeit one neidt freudengeit widerstreit
Mirst geschehen, des ich iebet
Ach owe daz noch lybyr
Manig plümlin wolgetan.

Nu allrest leb ich mir werde
Sit min sündic ougesiht
Mirst geschehen, des ich iebet
Do man dem edelen syn getzelt
Mayenzeit one neidt freudengait widerstreit
Myn vraud ist gar czugangyn
Tralera.

Wol kum, mein libstes ain!
Girre gurre girre gu
Sag an dein gelingen
Bim bam bim bam bim bam
Mich hat ny so
Tralala.

Hör
Ich will euch warnen zwar das hüt sich vor ym
Tralera lera lera
Kum an sorgen zu mir morgen
Nu allrest leb ich mir werde.

Funkhaus St. Peter
Publikumsstudio/öffentliche Produktion
Donnerstag, 22. Oktober, 16 Uhr

Alvin Singleton

Et nunc

für Altflöte, Baßklarinette und Kontrabaß
Uraufführung

Argoru III

für Soloflöte

Andrzej Dobrowolski

Musik für Tonband und Baßklarinette solo

Österreichische Erstaufführung

Franz Cibulka

Synthese

für Streichquartett, Marimbaphon,
Tempelblocks und Tonband
Uraufführung

Diabelli 81 –

Variationen für Klavier

über einen Walzer von Antonio Diabelli von Gerd Kühr,
Gerhard Schedl, Herbert Laueremann, Ivan Eröd, Cesar
Bresgen, Gerold Amann, Erich Urbanner, Ernst Vogel, Ger-
hard Winkler, Gösta Neuwirth, Helmut Eder, Michael Rot,
Jenő Takács, Paul Kont, Gerhard Wimberger, Robert
Schollum, Hans Kann
Uraufführung

Sara Barritt, Altflöte

Harry Sparnaay, Baßklarinette

Wayne Darling, Kontrabaß

Grazer Streichquartett:

Johann Langmann, Violine

Izumi Hasebe, Violine

Robert Rottensteiner, Viola

Otto Laback, Violoncello

Günter Meinhart, Schlagzeug

Hans Kann, Klavier



Alvin Singleton,

geb. 1940 in New York,
Studium an der New York
University (Komposition und
Musikwissenschaft), 1967
Bachelor of Music, 1971
nach Kompositionsstudien
an der Yale University Master
of Musical Arts. Zuvor Kom-
positionsstudium bei
Charles Wuorinen an der
Columbia University, Spezial-
studien an der Juilliard
School, bei Gunther
Schuller am Berkshire Mu-
sic Center (Tanglewood), bei
Andrzej Dobrowolski in
Graz sowie als Fulbright-
Stipendiat an der Accade-
mia Nazionale di Santa Ceci-
lia in Rom bei Goffredo Pe-
trassi. 1972, 1974 und
1978 Teilnahme an den
Darmstädter Ferienkursen für
Neue Musik. 1970–71 Mu-
sikdozent an der New
York University, 1974–75
Dozent am American Institute
of Musical Studies in Graz.
Lebt seit 1973 als frei-
schaffender Komponist in
Graz. Werke: „Streichquar-
tett“, 1967; „Still Love
Suite“ für Flöte und Klari-
nette, 1967; „Moment“ für
Orchester, 1968; „Mestizo I“
für Jazz-Band, 1968–69;
„Bläserquintett“,
1968–69; „Cinque“ für Kla-
vier, 1968; „Mestizo II“ für
Orchester, 1970; „Argoru I“
für Klavier, 1970; „Argoru
II“ für Violoncello, 1970; „A
Seasoning“ für Frauen-
stimme, Flöte, Altsa-
xophon, Posaune, Baß
und Schlagzeug, 1971; „Ar-

goru III“ für Flöte, 1971; „Be
Natural“ für Streicher,
1974; „Kwitana“ für Kla-
vier, Baß, Schlagzeug und 2
Ensembles, 1974; „Messa“
für Flöte, 2 Gitarren, elektri-
sche Orgel, Solo-Sopran,
gemischten Chor, Violon-
cello und Baß, 1975; „Dream
Sequence '76“, Theater-
stück in 2 Teilen mit 11
Szenen für 8 Sänger, 2
Schauspieler, Pantomime, 6
Stastisten, Kammerorche-
ster und Tonband, 1976;
„Extension of a Dream in
memoriam Steve Biko“ für 2
Schlagzeuger, 1977; „Le
tombeau du petit prince“
für Cembalo, 1978; „Argoru
IV“ für Viola, 1978; „Again“
für Kammerorchester,
1975–79; „Such a Nice
Lady“ für Klarinette, Vio-
line, Viola, Violoncello und
Klavier, 1979; „Apple“ für
Klarinettenquartett,
1981; „Necessity is a Mo-
ther . . .“, Theaterstück für 3
Frauenstimmen und Baß,
1981.



Andrzej Dobrowolski, geb. 1921 in Lemberg. Erster Musikunterricht am Warschauer Konservatorium bei Bronislaw Rutkowski (Orgel), Stefan Belina-Skupiewski (Gesang) und Ludwik Kurkiewicz (Klarinette). Weitere Studien bei Stefania Lobaczewska (Musiktheorie) und Artur Malawski (Komposition) an der Staatlichen Hochschule für Musik in Krakau. 1947 Beginn der eigenen pädagogischen Tätigkeit am Krakauer Konservatorium, ab 1954 Dozent für Musiktheorie und Komposition am Konservatorium von Warschau. 1957–69 Generalsekretär des Polnischen Komponistenverbandes und Mitarbeiter am Experimentalstudio des polnischen Rundfunks. Ab 1975 Gastprofessor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz, seit 1976 hier ordentlicher Professor für Komposition und Musiktheorie. Werke: „Sinfonische Variationen“, 1949; „Konzert für Fagott und Orchester“, 1953; „I. Sinfonie“, 1955; „Trio für Oboe, Trompete und Fagott“, 1959; „Ouvertüre“, 1960; „Musik für Tonband Nr. 1“, 1962; „Musik für Streichorchester und vier Bläsergruppen“, 1964; „Musik für Tonband und Oboe solo“, 1965; „Musik für Streicher, zwei Bläsergruppen und zwei Lautsprecher“, 1967; „Mu-

sik für Orchester“, 1968; „Krabograpa“ für Klarinette, Posaune, Cello und Klavier, 1969; „Amar“, Musik für Orchester Nr. 2, 1970; „Musik für Tonband und Klavier solo“, 1971; „Musik für Orchester Nr. 3“, 1972/73; „S for S“, elektronische Musik, 1974; „Musik A LA“, Musik für Orchester Nr. 4, 1974; „Musik für gemischten Chor, zwei Bläsergruppen, Kontrabässe und Schlagzeug“, 1975; „Musik für Tonband und Kontrabaß solo“, 1977; „Musik für drei Akkordeons, Mundharmonika und Schlagzeug“, 1977; „Passacaglia“, Musik für Orchester Nr. 5, 1978/79.



Franz Cibulka, geb. 1946 in Fohnsdorf. Erster Musikunterricht (Klarinette) an der Musikschule Zeltweg, dann Studien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz bei Kurt Daghofer (Klarinette), Milan Horvath (Orchesterleitung), Waldemar Bloch und Andrzej Dobrowolski (Komposition). Seit 1971 Lehrer für Klarinette und Musiktheorie an der Landesmusikschule, dem heutigen Konservatorium des Landes Steiermark in Graz. Werke: Konzert für 2 Gitarren und Orchester, 1975; Konzert für Gitarre und Orchester, 1976; „Kontinuum“ für Gitarre, Akkordeon, Schlagzeug und Tonband, 1976; „Capriccio“ für Gitarre, 1976; Echoimprovisationen für Klarinette solo und Lautsprecher, 1977; „Capriccio“ für 2 Gitarren, 1977; „Spanische Impressionen“ für 2 Gitarren, 1978; „Stadtfanfare und Intrade“ für Bläser, 1979; „Edelstahl“, Musik für Kammerorchester und Tonband, 1979; Duo für Laute und Gitarre, 1980; Capriccio“ für Altsaxophon und Klavier, 1980; Konzert für 2 Klarinetten und Orchester, 1980.



Gerd Kühr, geb. 1952 in Maria-Luggau/Kärnten. Korrepetitor an der Kölner Oper.

Gerhard Schedl, geb. 1957 in Wien. Erhielt 1981 ein Stipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst.

Herbert Lauerermann, geb. 1955 in Wien. Musikerzieher.

Ivan Eröd, geb. 1936 in Budapest. Professor für Komposition an der Grazer Musikhochschule.

Cesar Bresgen, geb. 1913 in Florenz. Professor für Komposition an der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg.

Gerold Amann, geb. 1937 in Schnifis/Vorarlberg. Lehrer.

Erich Urbanner, geb. 1936 in Innsbruck. Professor für Komposition an der Wiener Musikhochschule.

Ernst Vogel, geb. 1926 in Stockerau. Direktoriumsmitglied der Wiener Konzerthausgesellschaft, Präsident der Wiener Singakademie.

Gerhard Winkler, geb. 1959 in Salzburg. Unterrichtet Klavier am Salzburger Musikschulwerk.

Gösta Neuwirth, geb. 1937 in Wien. Lehrtätigkeit an der Universität und der Musikhochschule in Graz.

Helmut Eder, geb. 1916 in Linz. Professor für Komposition an der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg.

Michael Rot, geb. 1955 in Wien. Lehrer an der Wiener Musikhochschule.

Jenö Takacs, geb. 1902 in Siegendorf, wo er heute nach langjähriger pädagogischer Tätigkeit am Cincinnati College Conservatory als Privatmann lebt.

Paul Kont, geb. 1920 in Wien. Professor für Komposition für audio-visuelle Medien an der Wiener Musikhochschule.

Gerhard Wimberger, geb. 1923 in Wien. Professor für Komposition an der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg.

Robert Schollum, geb. 1913 in Wien. Ordinarier für Lied, Oratorium und Stilkunde an der Wiener Musikhochschule.



Sara Barritt,
geb. 1946 in Lincoln (Nebraska, USA). Musikstudium bei Charles De Laney an der University of Illinois (1969 Bachelor of Music). Weitere Studien bei Thomas Nyfenger und Julius Baker an der Yale University (1971 Master of Music). 1971–73 mit Hilfe eines Fulbright-Stipendiums weitere Studien bei Aurèle Nicolet an der Musikhochschule in Freiburg. 1972 Silbermedaille beim Maria-Canals-Wettbewerb in Bozen. 1974–76 Solo-Flötistin des Stadttheaters Passau, seither freischaffende Tätigkeit als Solistin, Kammermusikerin und in verschiedenen Orchestern in München.



Harry Sparnaay,
geb. 1944. Studium am Amsterdamer Konservatorium. Seit 1970 ausschließlich auf Baßklarinetten spezialisiert. 1971 mit dem Pianisten Polo de Haas Duo „Fusion Moderne“. 1972 erster Preis als Baßklarinetten-Solist beim Internationalen Gaudeamus-Wettbewerb. Seitdem spielte er bei Musikfestspielen in Warschau, Zagreb, Madrid, Poitiers, New York, Berlin, Boston, Bonn, Athen, Witten, Como, Bolzano, Neapel, Paris, Bourges, Graz, Salzburg, Huddersfield, Glasgow, Royan und Bukarest, gab Konzerte in ganz Europa, in den USA, in Kanada und Australien. Über fünfzig Komponisten haben für ihn geschrieben, u. a.: Klaus Ager, Jun-sang Bahk, Luciano Berio, Bernard van Beurden, Sylvano Bussotti, Aldo Clementi, Andrzej Dobrowolski, Michael Finnissy, Rolf Gehlhaar, Hans Joachim Hespos, Otto Ketting, Anestis Logothetis, Enrique Raxach, Maurice Weddington.



Wayne Darling,
geb. 1945 in Iowa (USA). Studierte an der Drake University (1969 Bachelor of Music Education), an der Ball State University (1970 Master of Music Performance), an der North Texas State University sowie bei Ludwig Streicher an der Wiener Musikhochschule. Gab Konzerte in den USA, in Kanada, Südamerika, zahlreichen Ländern Europas und in der Sowjetunion. Wirkte bei einer Reihe von Schallplattenaufnahmen, u. a. mit Woody Herman, Art Farmer, Erich Kleinschuster, Harry Pepl, Toni Stricker, Joe Henderson und Friedrich Gulda als Partnern, mit. Pädagogische Tätigkeit als Teaching Assistent an der North Texas State University und derzeit als Professor für Kontrabaß an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz.

Das Grazer Streichquartett

besteht seit 1978 und hat bereits zahlreiche Konzerte und Rundfunkaufnahmen mit Erfolg absolviert. Im Repertoire des Quartetts nehmen neben der konsequenten Pflege der klassischen Quartettliteratur insbesondere Werke zeitgenössischer Komponisten einen breiten Raum ein.

Johann Langmann,

geb. 1952. Absolvent der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz (Harald Himmel); Meisterkurse bei Waleri Gradow. Unterrichtet Violine an der Pädagogischen Akademie. Seit 1976 Konzertmeister des Grazer Philharmonischen Orchesters.

Izumi Hasebe,

geb. 1957. Studium an der Hochschule für Musik in Tokio und ab 1976 an der Hochschule für Musik in Wien (Samohyl) sowie ab 1978 an der Grazer Musikhochschule (Christos Polyzoides). Seit 1978 Mitglied des Grazer Philharmonischen Orchesters.

Robert Rottensteiner,

geb. 1953. Absolvent der Grazer Musikhochschule (Christos Polyzoides), Lehramt für Schulmusik. Unterrichtet am Konservatorium des Landes Steiermark in Graz, daneben weitere Studien in Wien.

Otto Laback,

geb. 1945. Dr. der technischen Wissenschaften. Seit 1971 Assistent und Lehrbeauftragter an der Universität Graz. 1979 Diplom an der Grazer Musikhochschule.





Hans Kann,
geb. 1927 in Wien. Klavierstunden bei Ernst Bloch, August Göller und Friedrich Wührer. 1946 Beginn der internationalen Konzerttätigkeit. 1950–52 Lehrauftrag an der Wiener Staatsakademie, 1955–58 Leiter einer Meisterklasse an der University of Arts in Tokio und 1962 an der Städtischen Akademie für Tonkunst in Darmstadt. 1963–65 Klavierseminare am Institut für Neue Musik und Musikerziehung in Darmstadt, seit 1977 Leiter der Klavier-Kammermusikklasse an der Wiener Musikhochschule. Konzerte in Europa, in der UdSSR, im Vorderen Orient, in Indien, Singapur, Persien, Hongkong, Korea, Japan und in Südamerika. Zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenproduktionen. Werke: „Sonatine“ für Klavier, 1961; „Abschnitt 37“ für Klavier, 1966; „Tägliche Fingerübungen für den Pianisten“, 1967. Herausgeber zahlreicher pianistischer Werke.

Alvin Singleton über „Et nunc“

„Et nunc“ beginnt ziemlich nachdenklich mit von allen drei Instrumenten lang ausgehaltenen Tönen. Diese ruhigen Töne machen allmählich einem vom Kontrabaß summend gehaltenen A Platz, während sich die Altflöte und die Baßklarinette damit vergnügen, melodische, quasi improvisierte Phrasen in verschiedenen Längen zu spielen. Der kraftvollere und lebendigere zweite Teil mit seinen Solo-, Duo- und hart akzentuierten Triosegmenten kehrt nur flüchtig zur vergeistigten Atmosphäre des Anfangs zurück. Das Stück endet sodann mit einem kurzen Kontrabaßsolo.

Alvin Singleton über „Argoru III“

„Argoru III“ ist das dritte in einer Reihe von Solostücken für verschiedene Instrumente. Es wurde 1971 für Sara Barritt geschrieben und im selben Jahr als Teil ihres Abschlußkonzerts (Masters degree) an der Yale University uraufgeführt. Dieses kurze Stück schafft die Basis für die Entfaltung totaler Virtuosität und ist, in einem gewissen Sinne, eine Kadenz auf der Suche nach einem Konzert. Der Titel kommt aus dem Twi, einer in Ghana gesprochenen Sprache, und bedeutet „zu spielen“.



**...DIE BANK
FÜR SIE!**
Österreichisches Credit-Institut,
Aktiengesellschaft
Zentrale: Wien 1, Herrengasse 12
Zweigstellen in Wien und Zweigniederlassungen
in den Bundesländern

ÖCI in Graz:
Zweigniederlassung Graz, Hauptplatz 16
Zweigstelle Brückenkopfgasse 1
Wechselstube Flughafen Graz-Thalerhof

GRAZER FUNKTAXI

Ruf 28 01

vorher 25 225

(145 Taxis immer bereit –
Tag und Nacht für Sie unterwegs)



Landesdirektionen
in allen Bundesländern

Generaldirektion
8010 Graz
Neutorgasse 57
Tel. 834/0

WIR KÜMMERN UNS UM DEN MENSCHEN 



75 Jahre Grazer Messe

1906 bis 1981

Diese älteste Messe Österreichs stellt mit mehr als 2000 Ausstellern aus bis zu 40 Staaten das beste Informationsinstrument für den Käufer dar. Das Angebot umfaßt alle Bereiche des täglichen Lebens und der Wirtschaft, es ist international, fachlich geordnet, übersichtlich, und das macht die Messe so sympathisch.

Für Ihre Termin dispositionen gleich das Datum der Grazer Frühjahrsmesse 1982:
30. April bis 9. Mai 1982.

Grazer Messe, die Messe der Vielfalt.

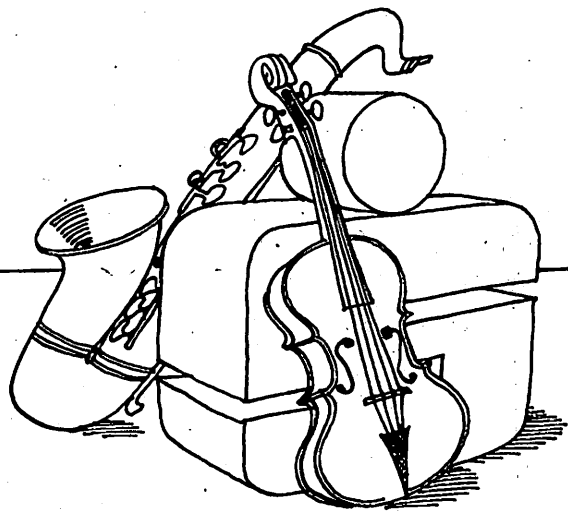


**ÖAMTC – STAMK =
Ihr starker Partner!**

Unpolitisch – föderal – international – leistungsstark!
Besondere Vorteile für Rad- u. Mopedfahrer

STEIERMÄRKISCHER AUTOMOBIL- UND MOTORSPORTKLUB,
mit fast 110.000 Mitgliedern der größte Landesclub des ÖAMTC.

Reininghausstraße 80, 8020 Graz, Tel. 0 31 6/51 5 81



**Für ein harmonisches
Zusammenspiel
braucht man den
richtigen Partner.**

**S STEIERMÄRKISCHE
SPARKASSE**

Das große heimische Geldinstitut
Förderer von Musik und bildender Kunst

Andrzej Dobrowolski über „Musik für Tonband und Baßklarinette solo“

Die „Musik für Tonband und Baßklarinette solo“ wurde im Jahr 1980 speziell für Harry Sparnaay komponiert. Die Uraufführung fand am 2. Oktober 1980 in Montreal statt. Formal nähert sich das Stück dem traditionellen Instrumentalkonzert, wobei das Tonband die Rolle des Orchesters übernimmt. Während in meinen früheren Werken der Tonbandpart auf dem „konkreten“ Klangmaterial basiert, ist er in diesem Stück rein elektronisch. Er wurde im Institut für elektronische Musik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz realisiert. Ich habe dabei sowohl spannungsgesteuerte (Synthesizer) als auch handgesteuerte Geräte (Generatoren) benutzt.

Franz Cibulka über „Synthese“

Das ständige Suchen nach neuen Klangfarbenkombinationen, das Vermischen verschiedener Instrumente gab dieser Komposition ihren Namen. Die erste Fassung entstand im Jahre 1978. Da ich mich mit dieser nicht mehr identifizieren konnte, schrieb ich 1981 eine neue Version. Die Komposition ist dreiteilig. Die horizontale Basis ist eine Reihe, in der die reine Quart und die kleine Sekund dominieren. Vertikal ist dieses Stück blockartig gestaltet. Die elektronische Musik ist synthetisch und wurde im elektronischen Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz realisiert.

Hans Kann über „Diabelli 81“

Der bekannte Verleger und Komponist Antonio Diabelli hat 1823 einundfünfzig Komponisten (unter ihnen auch Beethoven) aufgefordert, je eine Variation über einen von ihm komponierten Walzer zu schreiben. Jener „Schusterfleck“, wie ihn Beethoven bezeichnete, war willkommener Anlaß für die Virtuosen, Kontrapunktiker, Theoretiker und auch Genies wie Schubert und Liszt, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Uns ist daher ein buntschillerndes musikalisches Panorama jener Zeit erhalten geblieben. Der ORF hat die Idee gehabt, 1981 an die lebenden österreichischen Komponisten heranzutreten und sie aufzufordern, gleichfalls je eine Variation zu schreiben. Dieses Vorhaben – nämlich den besagten 150 Jahre alten Schusterfleck in der heutigen Tonsprache zu traktieren – war nicht jedermanns Sache. Frühpensionisten, Krankenscheinkonsumenten, mondäne Lederhosenträger und jene einsamen Turmbläser, die mit ihren Gymnasiastenscherzen die heimische und fallweise auch ausländische Zirkusarena bevölkern, haben sich frustriert von diesem Vorhaben zurückgezogen. Nur die härtesten und edelsten Granitköpfe waren imstande, mit der Aufgabe fertig zu werden, und so ist die Sammlung Diabelli 1981 ein buntschillerndes Kaleidoskop einer Reihe der bedeutendsten Komponisten Österreichs geworden.



Rodion Schtschedrin
Fresken des Dionysos
Österreichische Erstaufführung

Nikolai Korndorf
Kammersinfonie „Confessiones“
Österreichische Erstaufführung

Edison Denisow
Die Sonne der Inkas –
Kantate für Sopran und Ensemble nach
Gedichten von Gabriela Mistral
Österreichische Erstaufführung

Sergej Slonimskij
Novgoroder Volkstanz
Österreichische Erstaufführung

Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau
Nelli Li, Sopran
Dirigent: Alexander Lazarew



Rodion Schtschedrin,
geb. 1932 in Moskau.
1945–50 Besuch einer
Moskauer Chorschule,
1950–55 Studium am Mos-
kauer Konservatorium bei
Jurij Alexandrowitsch
Schaporin (Komposition) und
Jakow Flier (Klavier).
1955–59 Aspirant,
1964–69 Kompositionsleh-
rer am Moskauer Konserva-
torium. Seither freischaf-
fender Komponist und In-
terpret seiner Klavier-
werke. Seit 1962 Sekretär
des Komponistenverban-
des der UdSSR. Verheira-
tet mit Maja Plissezkaja,
der Primaballerina assoluta
des Moskauer Bolschoi-
Balletts. Werke:

1. Streichquartett, 1951;
1. Klavierkonzert, 1954;
2. Streichquartett, 1954;
- „Das bucklige Pferdchen“,
Ballett, 1955–56; 1. Sympho-
nie, 1958; „Nicht nur
Liebe“, Oper, 1961; „Kam-
mersuite“ für 20 Violinen,
Harfe, Akkordeon und 2
Kontrabässe, 1961; „Aus-
gelassene Gassenhauer“,
1. Konzert für Orchester,
1963; „Bürokratiade“,
Kantate für Soli, Chor und
Orchester, 1963; 2. Sympho-
nie, 1965; 2. Klavierkon-
zert, 1966; „Carmen-
Suite“, Ballett, 1967;
„Klänge“, 2. Konzert für Or-
chester, 1968; „Anna Kare-
nina“, Ballett, 1971; 25
Präludien für Klavier, 1972;
3. Klavierkonzert, 1973; „Die
toten Seelen“, Oper, 1975.



Nikolai Korndorf,
geb. 1947 in Moskau. Stu-
dierte bis 1970 am Mos-
kauer Konservatorium bei
S. Balassanjan. Neben sei-
ner pädagogischen Tätig-
keit am Moskauer Konser-
vatorium ist er als Komponist,
Dirigent und Pädagoge tätig
und bekleidet die Funk-
tion eines Leiters der Ver-
einigung der jungen Kompo-
nisten in der Sowjetunion.
Werke: 1. Sinfonie, 1975;
Sinfonische Suite für drei
Chöre a-cappella, 1978;
Kammersinfonie, 1979;
Kammersinfonie „Con-
fessiones“, 1979; Kammer-
sinfonie „Jarilo“, 1979;
2. Sinfonie, 1980.



Edison Denisov, geb. 1929 in Tomsk / Sibirien. 1946–50 Klavierunterricht an der Musikschule in Tomsk, 1946–51 Studium an der Mechanisch-Mathematischen Fakultät der Universität Tomsk. 1951–56 Studien am Moskauer Konservatorium bei Wissarion Schebalin und Nikolaj Pejko (Komposition), Nikolaj Rakow (Instrumentation) und Wladimir Bjelow (Klavier). Seit 1959 unterrichtet er selbst am Moskauer Konservatorium Musiktheorie. 1968–70 arbeitete er am Experimentellen Studio für elektronische Musik in Moskau. Werke: Sinfonie C-Dur, 1955; Trio für Violine, Klarinette und Fagott, 1957; 1. Streichquartett, 1957; Suite für 2 Violinen, 1958; „Bagatellen“ für Klavier, 1960; „Musik für 11 Bläser und Pauke“, 1961; 2. Streichquartett, 1961; Konzert für Flöte, Oboe, Klavier und Schlagzeug, 1963; „Sonne der Inkas“ für Sopran und 11 Instrumente, 1964; „Crescendo e diminuendo“ für Cembalo und 12 Streicher, 1965; „Totenklagen“ für Sopran, Klavier und Schlagzeug, 1966; 3 Stücke für Klavier zu 4 Händen, 1967; „Oda a la memoria de Ernesto Che Guevara“ für Klarinette, Klavier und Schlagzeug, 1968; Streichtrio, 1969; „Peinture“ für großes Orchester, 1970; „Chant d'automne“ für Sopran und großes Or-

chester, 1971; Konzert für Cello und Orchester, 1972; „La vie en rouge“ für eine Stimme und Ensemble, 1973; „Signes en blanc“ für Klavier, 1974; Konzert für Flöte und Orchester, 1975; Konzert für Violine und Orchester, 1977; Requiem, 1980; „Der Schaum der Tage“, Oper, 1981; „Parlata“ für Violine und Orchester, 1981.



Sergej Slonimski, geb. 1932 in Leningrad. Studierte 1950–55 am Leningrader Konservatorium Komposition bei Boris Arapow und Orest Jewlachow und bis 1956 Klavier bei Wladimir Nielsen. Unterrichtet seit 1956 am Leningrader Konservatorium Musiktheorie, ist dort seit 1967 Dozent und seit 1976 Professor für Komposition im Seminar für zeitgenössische Musik. Werke: Violinkonzert, 1956; 1. Symphonie, 1959; „Lieder der Freiheit“ für Mezzosopran, Bariton und Orchester, 1960; Violinsonate, 1961; Klaviersonate, 1963; „Dialogue“ für Bläserquintett, 1964; „Concerto buffo“ für Kammerorchester, 1965; „Virinea“, Oper, 1967; „Monologe“ für Sopran, Oboe, Horn und Harfe, 1968; „Ikaros“, Ballett, 1970; „Antiphonen“ für Streichquartett, 1970; „Der Meister und Margarita“, Kammeroper, 1972; „Dramatisches Lied“ für Orchester, 1973; „Festliche Musik“ für Balalaika, Rassel und Orchester, 1975; 2. Symphonie, 1977–78.





Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau

Das Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau besteht aus ausgewählten sowjetischen Musikern, von denen viele bekannte Solisten, Lehrer oder Gewinner verschiedenster internationaler Musikwettbewerbe sind. Der künstlerische Leiter und ständige Dirigent ist Alexander Lasarew, doch arbeitet das Ensemble auch oft mit anderen Dirigenten und Solisten. Sehr weit gespannt und umfangreich ist das Repertoire, in dem besonders das zeitgenössische sowjetische Musikschaffen berücksichtigt wird. Eine Reihe von sowjetischen Komponisten der Gegenwart hat Stücke für das Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau geschrieben oder ihm gewidmet.

Alexander Lazarew, geb. in Moskau. Musikalische Grundausbildung an mehreren Moskauer Musikinstituten, danach Einberufung zur Armee. In dieser Zeit bereits Dirigent eines kleinen Orchesters. Nach dem Militärdienst Dirigierstudium bei Leo Ginsburg am Leninger Konservatorium. 1971, noch vor Abschluß der Ausbildung, Gewinner des ersten Preises bei einem Allunions-Wettbewerb für Dirigenten. Nach der Staatsprüfung Berufung an das Moskauer Bolschoi-Theater. Daneben Konzerte mit den großen sowjetischen philharmonischen Orchestern in der UdSSR, in den USA, in der BRD, in Österreich, Italien, Belgien, Luxemburg, Jugoslawien, Ägypten und Kuba.

Nelly Li, geb. in Leningrad. Die Koreanerin studierte am Leningrader Konservatorium und erhielt nach ihrer Ausbildung ein Ehrendiplom beim gesamtsojetischen Glinka-Wettbewerb. Ihr Repertoire beinhaltet hauptsächlich vokale Kammermusik, wobei der zeitgenössischen Literatur besonderes Gewicht zukommt. Viele sowjetische Komponisten haben Werke speziell für sie geschrieben. Die Sängerin konzertiert mit allen führenden sowjetischen Orchestern, Kammermusikensembles und Pianisten und hat auch bei zahlreichen Schallplattenproduktionen mitgewirkt. Die Sängerin, die auch pädagogisch tätig ist, hat mit dem Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau eine Reihe von Gastspielen absolviert.

Rodion Schtschedrin:

„Fresken des Dionysos“

Das erste kammermusikalische Werk Schtschedrins wurde speziell für das Kammerensemble des Bolschoi-Theaters Moskau geschrieben und im März 1981 beendet. Es ist stark beeinflusst von den Bildern und Fresken des großen altrussischen Malers Dionysos, der Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts lebte und dessen bedeutendste Arbeiten im Kloster von Feramontow, nicht weit von Wologda im Norden Rußlands, erhalten geblieben sind. Die psychologische Feinheit, die tief sinnige Hingebung der Bilder des Dionysos sowie deren Eindeutigkeit der Farben waren wegweisend für diese Komposition, die wie die Bilder des Dionysos von religiöser Stimmung durchdrungen ist.

Edison Denisow: „Die Sonne der Inkas“

Die Kantate „Die Sonne der Inkas“ entstand 1964 nach Versen der lateinamerikanischen Dichterin Gabriela Mistral und verbindet den dekorativen Glanz der musikalischen Sprache mit einem verfeinerten Psychologismus. Von den sechs Teilen werden drei instrumental und drei vokal ausgeführt:

1. Präludium (instrumental)
2. Der traurige Gott (vokal)
3. Intermezzo (instrumental)
4. Der schöne Abend (vokal)
5. Das verfluchte Wort (instrumental)
6. Lied über den kleinen Finger (vokal)

Das gesamte Werk ist von tiefer Melancholie und Untergangsstimmung durchdrungen. Die gespensterhafte Welt der menschlichen Illusionen wird im tragischen Kulminationspunkt des fünften Teiles zersplittert. Darauf folgt im sechsten Teil ein ungewöhnliches Nachwort, ein sonderbares gleichnishaftes Märchen über einen bitteren Verlust.

Sergej Slonimskij:

„Novgoroder Volkstanz“

In dem 1980 geschriebenen Werk werden altrussische Motive und Lieder in modernem Kontext präsentiert. Der instrumentale Live-Klang verbindet sich mit der Wiedergabe einer Tonbandaufzeichnung.

Nikolai Korndorf: „Confessiones“

Das speziell für das Kammerensemble des Moskauer Bolschoi-Theaters geschriebene Werk wurde durch bestimmte Vorstellungen, Gedanken und Betrachtungen des großen mittelalterlichen Philosophen Augustinus in dessen autobiographischem Traktat ange-regt. Von Augustinus wurde auch der Titel „Confessiones“ („Bekenntnisse“) übernommen. Glaube und Zweifel, Harmonie und Disharmonie der Welt sowie die Bedeutung des menschlichen Lebens sind die von Augustinus behandelten Probleme, die Korndorf in diesem Werk entscheidend beeinflusst haben. Jedes Instrument des Ensembles wird wie eine handelnde Person geführt, die eine besondere Rolle spielt. Korndorf geht es darum, sowohl das Übereinstimmen als auch den Mangel an Übereinstimmung der verschiedenen Instrumente bei deren „gemeinsamer Unterredung“ zu zeigen.



Klaus Ager
Beta

Dieter Kaufmann
Try

(Try to make your own music)
Lehrstück für Chorsänger, op. 37
Österreichische Erstaufführung



Klaus Ager,
geb. 1946 in Salzburg.
Musikstudien am Mozarteum und an der Universität in Salzburg. Anschließend Kompositionsstudien bei Olivier Messiaen und Pierre Schaeffer am Conservatoire National et Supérieur in Paris. Seminare bei Karlheinz Stockhausen und Luciano Berio. Seit 1973 Lehrer für Musiktheorie und elektronische Musik an der Hochschule Mozarteum in Salzburg. Seit 1974 Aufbau eines Studios für elektronische Musik im Rahmen des Instituts für Grundlagenforschung an dieser Hochschule. 1975 begründete Ager das „Österreichische Ensemble für Neue Musik“ und (zusammen mit Roman Haubenstock-Ramati und Dieter Kaufmann) die „Gesellschaft für experimentelle Musik“. Konzerttätigkeit und Vorträge im In- und Ausland.
Werke: „spirale silencieuse“, 1972; „silences V“, 1973; „silences VIII“, 1973; „sondern die Sterne sind's“, 1974/76; „l'arbre de la tristesse“, 1976; „poème“, 1976; „reflexions“ für Kammerensemble, 1973/76; „silen-

ces XV“ für Oboe solo, 1976; „métaboles“ für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, 1976; „I remember a bird“ für Klarinette, Posaune, Gitarre, Klavier, Schlagzeug und Tonband, 1976; „Métaboles II-IV“, 1977.



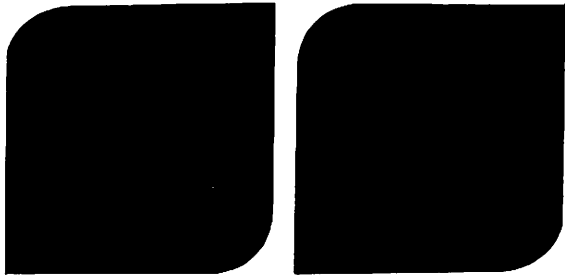
Dieter Kaufmann, geb. 1941 in Wien. Studium an der Wiener Universität (Germanistik und Kunstgeschichte) und an der Wiener Musikhochschule (Musikpädagogik und Violoncello). Kompositionsunterricht bei Karl Schiske und Gottfried von Einem. 1967–70 Studien in Paris bei Olivier Messiaen und René Leibowitz sowie bei Pierre Schaeffer und Francois Bayle und deren Groupe de Recherches Musicales. Seit 1970 Lehrer am Institut für Elektroakustik an der Wiener Musikhochschule. 1975 gemeinsam mit seiner Gattin Gunda König Gründung des „K & K Experimentalstudios“. Tourneen mit Multimedia-Kompositionen durch Europa und Nordamerika. Werke: „Wach auf, mein Herz“, Choralpartita für Orgel, 1964; Klaviersonate, 1965; „Termiten“, Ballett für großes Orchester, 1966; „Prova e concerto“, Ballett, 1967; „Evocation“, Oratorium, 1968; „Energies inclass“, elektroakustische Komposition, 1969; „Singular“, Media-Oper, 1970; „Gefängnisse“ für Orgel und Tonband, 1971; „Spiegelstimme“, Musiktheater, 1972; „Semi-Butta“, Miniaturoper, 1973; „Bolero-manistique“, Olympische Spiele für Tasteninstrumente, 1975; „Aus der Arbeitswelt“ für Darstellerin, Dia, Film und Tonband,

1971–76; „Im Inland und im Ausland auch“, Oper, 1977; „Kakophonie-Euphonie“ für Darstellerin, Tonbänder, Licht und Live-Elektronik, 1979; „Es ist genug“ für Orgel und gemischten Chor, 1979; „Frau ohne Eigenschaften“, Musiktheater, 1980; „Tuten und Blasen“ für Blasorchester, 1980; „Der West-östliche Walzer“ für Klarinette, Posaune, Violoncello und Klavier, 1980; „Heiligenlegende“ für Instrument(e), Sprecher und Tonband, 1981.



Der Bromma Kammarkör wurde von Bo Johannsson gegründet und besteht aus dreißig Mitgliedern, die fast alle auf eine fundierte Musikausbildung verweisen können. Das umfangreiche Repertoire reicht von älterer bis zur zeitgenössischen Musik, die einen besonderen Schwerpunkt darstellt, wobei nicht nur Werke schwedischer Komponisten, sondern auch internationale Literatur gepflegt werden. Der Bromma Kammarkör hat bei zahlreichen Rundfunk- und Schallplattenproduktionen zeitgenössischer Musik in Schweden und im Ausland mitgewirkt, tritt daneben aber auch ständig in Konzerten auf.

Bo Johannsson, geb. 1943 in Smaland (Schweden). Ausbildung an der Königlichen Musikhochschule in Stockholm. Unterrichtet am Adolf-Fredrik-Gymnasium und an der Musikhochschule in Stockholm, wo er angehende Chorleiter in die Chormusik der Gegenwart einführt. Außerdem ist er regelmäßig bei Chorkursen in Schweden und im Ausland pädagogisch tätig. Er ist Reichsverbandsdirigent des Schwedischen Chorverbandes und Gründer und Leiter des Bromma Kammarkör.



Klaus Ager über „Beta“:

BETA – Break Towards Infinity für 24 Stimmen, 24 Klangkörper und ein Tamtam ist 1976 entstanden und wird jetzt in einer kleineren Version (1978) aufgeführt. Die ursprüngliche Version ist für 48 Solisten, 48 Klangkörper, 12 Tamtams, Ballett und Lichtspiele und sollte 24 Stunden dauern.

Als Klangmaterial für die Stimmen werden nur bilabiale und dentale Laute in Verbindung mit verschiedenen Varianten von a und e verwendet (B – E – T – A mit allen Varianten). Der Grundgedanke des Stücks ist, daß jeder Sänger sein eigenes Klangmaterial (sowohl stimmlich wie auch instrumental) selbst für sich festlegt und dann mit den anderen koordiniert.

Der Übergang vom ganz einfachen 5stimmigen Akkord (dessen Frequenzverhältnisse dem goldenen Schnitt entsprechen) zu sehr komplexen Klangspektren geschieht kontinuierlich, die Öffnung zur Unendlichkeit musikalischer Klangwelt unaufhaltsam.

Dieter Kaufmann über „Try“

Das Werk ist für gemischten Chor (bis 12fache Teilung) geschrieben und bezieht die elektroakustischen Möglichkeiten der Rückkoppelung als „Lehrmittel“ ein: Teile der Komposition werden im Moment ihrer Aufführung aufgenommen und mit jeweils 15 Sekunden Zeitverzögerung wiedergegeben, während der Chor weitersingt oder – zum Abhören – innehält. Diese live-elektronische Konzeption dient einerseits der Kontrolle der Intonation, Zeitgestaltung und Artikulation für die Sänger selbst, andererseits schafft sie die Möglichkeit, durch Addition kompliziertere mehrschichtige Strukturen aufzubauen, die dann wieder z. B. als eine Art Begleitung oder Basis für Improvisationen in den akustischen Hintergrund treten können (ein ähnliches Modell habe ich in meinem Chorstück „Papa“ bereits erprobt). Auch der Computer wird als Lehrmeister zu Hilfe genommen: Auf der Basis eines temperierten 12stimmigen Obertonakkords und seiner intervallmäßigen Umkehrung werden Strukturen zugespielt, die von den Sängern entweder angenommen oder abgelehnt und attackiert werden. Gesangstechnisch stellt das Werk hohe Anforderungen. Vom Stimmumfang wie von der Intonation her werden extreme Leistungen verlangt, andererseits wird die Fähigkeit, zu improvisieren und grafische Anregungen auszuarbeiten, vorausgesetzt. Stilistisch ist die Arbeit keiner einheitlichen ästhetischen Richtung verpflichtet, sondern strebt die Aufbereitung einer Vielfalt vokaler Ausdrucksmöglichkeiten von der Mikro-Intervallik bis zur Tonalität an. Offene und geschlossene Formen wechseln ab, Choral-, Liedformen und selbst die „leichte Muse“ werden zitierend gestreift.

Das Werk ist dem österreichischen Glaschleifer und Spiegelkünstler Arnulf Komposch gewidmet, enthält es doch selbst eine Reihe von Variationen darüber, wie man durch akustische Spiegel Musikalisches reflektieren kann. Fotocollagen von Komposch-Spiegeln haben in den Improvisationspassagen der Partitur Verwendung gefunden.

Die lyrischen Texte der Komposition (ein „Nachtlied“ und ein „Wiegenlied“) stehen in programmatischem Gegensatz zum immer wieder formuliertem Aufruf: try to make your own music!



Funkhaus St. Peter
Publikumsstudio/öffentliche Produktion
Freitag, 23. Oktober, 16 Uhr

Anton Prestele

Narr – Nein

für Kammerchor und Kammerorchester
Uraufführung

Klaus Ager

A lost shimmer of sunlight II

für Kammerensemble und Tonband
Uraufführung

Anestis Logothetis

Geomusik 76

für Baßklarinette und Kammerorchester
Uraufführung

Ensemble 20. Jahrhundert

Pro Arte Orchester Graz

Pro Arte Chor Graz

Harry Sparnaay, Baßklarinette

Dirigent: Peter Burwik



Anton Prestele,
geb. 1949 in Schroben-
hausen (BRD). Studium der
Pädagogik in Augsburg, dann
Musikstudium am Orff-
Institut (Mozarteum) in
Salzburg (Musikpädagogik
und Schlagzeug) und an der
Grazer Musikhochschule
(Jazzschlagzeug, Kom-
position, Dirigieren). 1980
Diplom in Komposition bei
Andrzej Dobrowolski. Seit
1978 Leiter einer Privat-
musikschule in Graz. Seit
Herbst 1980 Lehrbeauftrag-
ter an der Hochschule für
Musik und darstellende
Kunst in Graz. Werke: Kla-
viervariationen, 1976; Solo
für Trompete, 1976; Stück
für Jazzschlagzeug,
1976; Bläserquintett, 1977;
„Barujwa“, Musik für Orche-
ster, 1977; Streichquartett,
1978; „Dunkle Dissonan-
zen“, Lied für Tenor, Vio-
loncello und Schlagzeug,
1978; Solokonzert für einen
Schlagzeuger und 2 Or-
chestergruppen, 1979;
„Kampf und Kontemplation“
für Orgel solo, 1979; „Narr
– Nein“ für Chor und Or-
chester, 1980; „Wölfli's
Trauermarsch“, Musikdra-
molett, 1981.



Anestis Logothetis, geb. 1921 in Burgos (ehemaliges Ostrumelien, heute Bulgarien). Griechischer Abstammung. 1942–44 Studium an der Technischen Hochschule in Wien, 1945–51 an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Alfred Uhl und Erwin Ratz. Kurse in Rom und Darmstadt, 1957 bei Gottfried Michael König am Elektronikstudio des WDR in Köln. Zunächst privat musikpädagogisch tätig, 1955–68 Lektor bei mehreren Verlagen, seit 1969 freischaffender Komponist in Wien. Seit 1958 beschäftigt er sich mit der Entwicklung einer graphischen Notenschrift, die seinen klanglichen kompositorischen Vorstellungen entspricht und sich für kybernetische Gestaltung – also für eine gesteuerte Mehrgestaltigkeit – eignet. Er unterscheidet Assoziationszeichen für Lautstärke, Klangfarbenwechsel und Klangcharaktere. Ferner Aktionssignale, deren Bewegungen auf ein Instrument zu übertragen sind. Und um bestimmte Tonkonstellationen zu erzielen, erfindet er auch Tonsymbole, die frei vom Fünfliniensystem eine Verschmelzung mit den oben genannten Zeichen und eine Viertel- und Dritteltonflexibilität zulassen. Werke: „Himmelsmechanik in 7 Blättern“, Ballett, 1960; „Fünf Porträts der

Liebe“, Ballett, 1960; „Kulmination I + II + III“ für Kammerorchester in 2 Gruppen, 1961; „Odyssee“, Ballett, 1963; „Dispension“ für Kammerorchester, 1964; „Labyrinthos“ für Orchester und Soli, 1965; „Integration“ für Kammerorchester, 1966; „Polychronon“ für Kammerorchester, 1967; „Karmadharmadrama“, Musiktheater in 7 Bildern, 1961–67; „Konventionsströme“ für Orchester, 1968; „Anastasis“, Musikalisches Hörspiel, 1961–69; „Mantratellurium“, Musikalisches Hörspiel, 1961–70; „Nekrologlog“, Kurzhörspiel, 1961–70; „Styxische Flüsse“ für Orchester und Chor, 1970; „Musikfontäne“ für Kammerorchester, 1972; „Kerbtierparty“, Musikalisches Hörspiel, 1972; „Sommervögel oder Schmetterlinge“, Konzerthörspiel, 1973; „Menetekel“, Konzerthörspiel, 1974; „Apollonion“ für Kammerorchester, 1975; „Im Gespinst oder Aus dem Tagebuch einer Laus“, Konzerthörspiel, 1976; „Daidalia oder Das Leben einer Theorie“, Musiktheater, 1977–78; „Wellenformen 1981“, Computermusik, 1981.



Peter Burwik, geb. 1942 in Hamburg. Musikalische Ausbildung bis 1967 an der Wiener Musikhochschule bei Hans Swarowsky (Dirigieren), Argeo Quadri (Italienische Operninterpretation) und Erwin Ratz (Analyse). Weiterführende Studien bei Bruno Maderna in Salzburg und Darmstadt. Studium der Theaterwissenschaft an der Wiener Universität (Promotion 1971). 1967 bis 1970 Gründung und Leitung des Wiener Universitätsorchesters, 1971 Gründung des „Ensembles 20. Jahrhundert“, dessen Leiter er seither ist. Daneben als Gastdirigent in Österreich, Polen, Frankreich und in der BRD tätig.

Das „Ensemble 20. Jahrhundert“ wurde 1971 von Peter Burwik gegründet, der es seither leitet. Es besteht aus Mitgliedern der großen Wiener Orchester und freischaffenden Instrumentalisten. Arbeitsziele sind die Präsentation der Musik des 20. Jahrhunderts und die Förderung des Gegenwartsschaffens. Das Ensemble hat zahlreiche Kompositionsaufträge an österreichische und ausländische Komponisten vergeben und strebt allgemein eine längerfristige Zusammenarbeit mit Komponisten an. Das Ensemble arbeitet vornehmlich in Wien, gastierte aber mehrfach bei Festivals und Rundfunkanstalten im europäischen Ausland und in den österreichischen Bundesländern.

Das Pro Arte Ensemble Graz wurde im Jahre 1970 von Karl Ernst Hoffmann ins Leben gerufen. Es faßt Vokalistinnen und Instrumentalisten zusammen, welche an der Interpretation von Musik interessiert sind, die außerhalb der Tagesroutine liegt. Also vor allem zeitgenössische Musik, daneben aber auch selten aufgeführte Kompositionen früherer Epochen. Die Besetzungen des Ensembles sind variabel.

Anton Prestele über „Narr – Nein“

Im Herbst des Jahres 1979 beschäftigte mich ein Artikel des tschechischen Dissidenten Vaclav Benda so sehr, daß er mich zu meinem Chor-Orchesterwerk „Narr – Nein“ nachhaltig inspirierte. In diesem Artikel, den Vaclav Benda in der Untersuchungshaft vor seiner Verurteilung verfaßt hatte, wandte er sich gegen jene seiner Landsleute, die ihrem Ausdruck verleihen, da sie der Ansicht sind, gegen die Übermacht der herrschenden Ordnung ohnehin nichts erreichen zu können. Sie glauben, daß ein Mensch, der sich öffentlich dagegen auflehnt, nur ein Narr sein könne. Vaclav Benda hält ihnen entgegen, daß er dann lieber ein Narr sei, und meint am Schluß seines Artikels: „Narrentum ist Weisheit, und Weisheit ist Narrentum.“ Diesen Satz habe ich als Motto vor meine Komposition gestellt.

Im Stück selbst versuche ich allerdings durch die ständig wiederkehrende Aufforderung „Lauf! Lauf zu! Frag nicht, wohin!“ auf meine Situation in unserer Gesellschaftsordnung hinzuweisen, wo durch die Argumentation der politischen Sachzwänge das Hinterfragen der wahren Problematik dem einzelnen verschleiert werden soll, so daß das Auflehnen gegen Unmenschlichkeit und Unmoral im politischen Handeln eine geistige Unterdrückung erfährt. Gegen diese Art der Unterdrückung wendet sich nun mein Chor-Orchesterwerk und bekennt am Schluß des Stückes mit der Aufforderung „Lauf weg!“, sich im Geist Vaclav Bendas von diesen Zwängen zu befreien: Narr – Nein.

Klaus Ager über „Kohärenz – Inkohärenz I“

Wie der Titel des Stückes besagt, geht es in dieser Komposition, die als Kompositionsauftrag der Salzburger Landesregierung entstand, um die Kohärenz bzw. Inkohärenz des musikalischen Materials, und zwar als Struktur- und Kompositionsprinzip.

Einige Beispiele, die verdeutlichen sollen, was im einzelnen damit gemeint ist:

– Die Wahl der Instrumente: Für dieses Stück werden drei Baßklarinetten verwendet, das würde also bedeuten, daß im Bereich der Klangerzeugung der Kohärenzgrad sehr hoch ist, da ja alle drei Instrumente nur Klänge erzeugen können, die einander in irgendeiner Weise verwandt sind.

– Harmonisch gesehen ist der höchste zu erreichende Kohärenzgrad in den Stellen des Werkes zu finden, wenn alle drei Instrumente denselben Ton spielen.

– Größter Inkohärenzgrad ist dann erreicht, wenn die Instrumente völlig unabhängig voneinander spielen etc.

Im vorliegenden Stück ist der Kohärenzgrad Ausgangspunkt der Komposition, das heißt, im Detail ist die Veränderung, die graduelle oder aber auch plötzliche Vergrößerung oder Verringerung des Kohärenzgrades strukturbestimmend. Besonders am Anfang des Stückes ist die langsame Vergrößerung des Inkohärenzgrades in vertikaler (harmonisch) und horizontaler (Ablauf) Hinsicht schön zu verfolgen: Mit Hilfe eines Computerprogramms wurde hier der Inkohärenzgrad (berechnet aus der Verschiedenheit der verwendeten Intervalle in den einzelnen Stimmen sowie des Rhythmus und der Dynamik, aber auch der generellen Bewegungslinie etc.) ganz gleichmäßig vergrößert.

Sehr interessant ist dieses Kompositionsprinzip in der Verbindung mit (im herkömmlichen Sinne) außermusikalischen Ereignissen, wie z. B. Pantomime, Tanz, Lichteffekten, Bildern etc., da auch für diese Elemente ein Kohärenzgrad strukturbildend Verwendung finden kann und diese somit in die Komposition einbezogen werden können.



Willkommen an Bord

Austrian Airlines fliegen täglich:
von Frankfurt nach Graz
von Zürich nach Graz
von Wien nach Graz.
Mit Pünktlichkeit und
österreichischem Charme.

AUSTRIAN AIRLINES
8010 Graz, Herrengasse 16, Tel. (0 31 6) 79 6 41-44

CA-ein Partner für heute und morgen



CREDITANSTALT

KÖSTLICH
KOSTBAR



KLEINOSCHEG
SEKT

STAATLICHE



AUSZEICHNUNG



Klavierhaus Kanzler

8010 Graz, Reitschulgasse 10, Tel. 80 1 56
Alleinvertretung
BECHSTEIN STEINWAY
EHRBAR

Wissenschaftliche Bücher aller Gebiete und
Fachzeitschriften aus aller Welt



Universitätsbuchhandlung
Jos. A. Kienreich
8011 Graz, Sackstraße 6

Klaus Ager über „A lost shimmer of sunlight II“

A lost shimmer of sunlight II wurde im Frühjahr 1971 für das „Österr. Ensemble für Neue Musik“ geschrieben und nach 2 Aufführungen im Herbst 1980 gänzlich neu bearbeitet. Unter anderem wurde die Besetzung von ursprünglich 6 Instrumenten auf 10 erweitert, der ganze Mittelteil neu komponiert und sowohl der Schluß als auch der Anfang vollkommen neu bearbeitet.

Die Grundidee des Stückes blieb dieselbe: Es geht um den Versuch der Gegenüberstellung von 2 konträren Prinzipien: den simultanen Ablauf total inkohärenter Prozesse auf der einen Seite und den Versuch einer totalen Synchronisation von vollkommen kohärenten Prozessen (im Extrem: Unisonoversuche).

Das Tonband ist während des ganzen Stückes ein sich nicht integrierender Faktor, das heißt, es könnte eigentlich als Fremdkörper des musikalischen Ablaufes empfunden werden.

Andererseits aber schlägt gerade das Tonband die Brücke zwischen dem Hörer und der Musik, auch sind einzelne Aktionen der Musiker dazu gedacht, die Lücke, die zwischen Musik und Tonband klafft, etwas zu überbrücken.

Letztlich geht es also um das Bewußtmachen der Vielschichtigkeit akustischer Rezeption.

Anestis Logothetis über „Geomusik 76“

„Geomusik 76“ ist das dritte Werk, das der Klarinetist Harry Sparnaay – dem es auch gewidmet ist – bei mir bestellt hat, nachdem er mit viel Erfolg „Fusion 71“ und „Emanation 73 oder ein Ohr kam per Brief“ (uraufgeführt 1974 im Warschauer Herbst) in sein Programm aufgenommen hatte. Er ist einer der wenigen Interpreten, denen meine graphischen Musikaufzeichnungen großen Spaß bereiten und die sie auch klanglich vollkommen adäquat spielen.

Den Namen „Geomusik“ konstruierte ich analog dem Wort Geometrie oder Geomantie, beides Begriffe, die sich mit Figuren und Gebilden der Fläche oder des Raumes befassen. In meiner Komposition informieren die Figuren oder Gebilde über klangcharakterliche Geschehnisse, die auf den Flächen zweier Blätter – eines für den Solisten, das zweite für chorische Besetzung – ihren optischen Niederschlag gefunden haben. Und analog einer geographischen Karte, die an jedem Ort ihrer Fläche räumliche Verhältnisse von tief und hoch anzeigt, ist auch das „Tief“ und „Hoch“ der Oktavierung der Tonhöhen und Klanggeschehnisse meiner „Geomusik“-Aufzeichnung aus der Vogelschau zu lesen. Darüber hinaus werden die Blätter jeweils gedreht und lassen dadurch die Konfigurationen in neuen Ebenen und neuen Konstellationen erscheinen und entsprechend erklingen. Die Zeitdimensionen sind von mir festgesetzt, so daß die Reihenfolge der Geschehnisse von mir in hohem Grad gesteuert wird. Aus dieser verbindlichen Lesart ist meine Notation als eine kybernetische und nicht als Improvisationsmittel zu verstehen. Das Verhältnis zwischen Interpreten oder Dirigenten und der Komposition ist das zwischen

einer Mannschaft und dem Kapitän eines Schiffes oder Flugzeuges. Die Mehrgestaltigkeit der Komposition beruht auf ihrer variablen Besetzung und Oktavierung der symbolisch fixierten Tonhöhen. Klangcharaktere werden assoziativ sichtbar gemacht und erhalten eine informationsträchtige Zeichensprache. Als Hinweis auf all diese Beziehungen zwischen dem statisch Optischen und dynamisch Akustischen fügte ich zum Titel „Geomusik 76“ die Assertion: „Raumbedingtheit musikalischer Vorgänge oder Musiklesbarkeit räumlicher Zustände“, wobei unter „Zustände“ ein Status nascendi zu verstehen ist, wie er sich beim Lesen von geographischen Karten vollzieht oder einstellt.



Alexander Knajfelj

Da –
Komposition für Ensemble
Uraufführung

Tigran Mansurjan

Madrigal „Zwei Mädchen“
für Sopran und Ensemble nach Gedichten von Kostan
Sarjan
Österreichische Erstaufführung

Alfred Schnittke

Drei Madrigale
nach Gedichten von Francisco Tancer
für Sopran und Ensemble
1. Sur une étoile
2. Entfernung
3. Reflection
Europäische Erstaufführung

Drei Szenen für Sopran und Kammerensemble
nach altrussischen Themen



Alexander Knajfelj,
geb. 1943 in Taschkent,
Musikalische Ausbildung
am Moskauer Konservato-
rium (Violoncello bei Mstis-
law Rostropowitsch) und
am Konservatorium von Le-
ningrad, wo das Komposi-
tionsstudium bei B. A. Ara-
pow 1967 abgeschlossen
wurde. Werke: „Zwei
Stücke für Flöte, Viola, Kla-
vier und Schlagzeug, 1962;
„Burleske“ für Posaune
und Klavier, 1963; „Militär-
musik“ für Klavier, 1964;
„Das Gespenst von Canter-
ville“, Kammeroper,
1965–66; „150 000 000“,
Dithyrambus für gemischten
Chor, 6 Pikkoloflöten,
6 Trompeten, 6 Posau-
nen, Bratschen, Kontrabaß
und Pauken, 1966; „Die Bü-
ßerin Magdalena“, choreo-
graphische Szene, 1967;
„Lamento“ für Violoncello
solo, 1967; „Medea“, Ballett,
1968; „Monodie“ für Frau-
enstimme, 1968; „Con-
stanta“ für Horn und
6 Schlagzeuggruppen,
1969–71; „A prima vista“
für 4 Spieler und
5 Schlagzeuggruppen,
1972; „Status nascendi“ für
3 Musikergruppen,
1973–75.



Tigran Mansurjan,
geb. 1939 in Beirut. Über-
siedelte 1947 nach Armen-
ien, erhielt seine musikali-
sche Ausbildung in Eriwan
bei Baghdasaryan an der
Musikschule und dann
1960–65 bei Saryan am Kon-
servatorium, wo er an-
schließend als Lehrer für
zeitgenössische Musik ver-
pflichtet wurde. Werke:
1. Streichquartett, 1961;
1. Sonate für Violine und
Klavier, 1962; Konzert für Or-
gel und Kammerorchester,
1964; 2. Streichquartett,
1964; „Allegro barbaro“ für
Violine und Klavier, 1964;
„Partita“ für Orchester,
1965; 2. Sonate für Vio-
line und Klavier, 1965; „Mu-
zika“ für 12 Instrumente,
1966; Klaviertrio, 1966;
„Psalom“ für 2 Flöten
und Violine, 1966; „3 Ro-
manzen“ für Singstimme und
Klavier, 1966; „Hayrenner“
für Mezzosopran und Kla-
vier, 1967; Klaviersonate,
1967; „Asvatsk'ner“ für
Chor, 1969; „Arabeski“ für
Ensemble, 1970; „2 Ele-
gien“ für Violine und Kla-
vier, 1972; 2. Sonate für Vio-
loncello und Klavier, 1974;
Konzert für Violoncello
und Orchester, 1976–79;
Konzert für Violine, Violon-
cello und Orchester, 1979;
„Präludium“ für Orche-
ster, 1980.

Alexander Knajfelj: „Da“

In dem für das Kammerensemble des Moskauer Bolschoi-Theaters geschriebenen Werk wird der prinzipielle Charakter der besonders vertieften seelischen Stimmung hervorgehoben, die die klangliche Atmosphäre prägt. „Da“ ist eine meditative Komposition, die verlangt, daß man einige besonders bedeutende „Atome“ der Musik hört. „Da“ ist außerdem die Bezeichnung jener Töne, die die Basis des Werkes abgeben: „d“ und „a“.

Tigran Mansurjan: „Zwei Mädchen“

Das Madrigal „Zwei Mädchen“ wurde 1981 nach Versen des armenischen Dichters Kostan Sarjan geschrieben, der lange in Europa, vor allem in Italien, gelebt hat, wo seine Gedichte, die er in armenischer und italienischer Sprache verfaßte, auch publiziert wurden. Mansurjan wählte aus Sarjans lyrischem Schaffen zwei Gedichte, die über die Begegnung zweier Mädchen berichten, die sich über ihre Auffassung von der Liebe unterhalten. Die beiden Erzählungen werden von instrumentalen Präludien, Interludien und Postludien umgeben.

Alfred Schnittke:

„Drei Madrigale nach Gedichten von Francisco Tancer“

In diesem 1980 entstandenen Werk werden drei Gedichte des zeitgenössischen westdeutschen Dichters Francisco Tancer verwertet, die in drei verschiedenen Sprachen, beinahe mit denselben Worten des Hauptmotivs, über die Liebe berichten. Aber geringe, kaum wahrnehmbare Unterschiede in allen drei Madrigalen werden entscheidend in der menschlichen Darstellung des traurigen Gedankens der Erzählungen: „Zwei Menschen begegneten sich auf einem Stern, aber . . . es verging die Zeit, und sie kehrten auf die Erde zurück.“

Alfred Schnittke:

„3 Szenen für Sopran und Kammerensemble“

Die Ende 1980 komponierten „3 Szenen“ vereinigen in sich vorsätzlich banales, elementares musikalisches Material in surrealistischer Deutung. Eine kleine surrealistische Theateraufführung, die sich der Komponist als Beerdigungszeremonie vorstellt, wird mit einem Minimum an Mitteln ermöglicht, wobei der tragische Charakter des Werkes durch karikierende Details unterstrichen wird. Die erste Szene ist ein ungewöhnliches Spiel des Sichtbaren mit dem Unsichtbaren zu den symbolträchtigen Schlägen einer rückwärtsgehenden Uhr. Eine Sängerin singt zur Begleitung einer Drehorgel. In der zweiten Szene dringt von weitem her undeutliche Musik, in der dritten wird das symbolische Forttragen des Körpers geschildert. Der scharfe tragikomische Charakter der „3 Szenen“ sowie die Verbindung von musikalischen und szenischen Effekten schaffen einen besonderen surrealistischen Kontext.



Grazer Congress/Kammermusiksaal
Freitag, 23. Oktober, 22 Uhr

Edison Denisow

Oda a la memoria de Ernesto Che Guevara

für Klarinette, Klavier und Schlagzeug

Österreichische Erstaufführung

Dimitrij Smirnow

Solo für Harfe

Österreichische Erstaufführung

Alfred Schnittke

Hymne I

für Violoncello, Harfe und Pauken

Hymne II

für Violoncello und Kontrabaß

Österreichische Erstaufführung

Hymne III

für Violoncello, Fagott, Cembalo und Glocken

Österreichische Erstaufführung

Hymne IV

für Violoncello, Kontrabaß, Fagott, Harfe, Cembalo,

Glocken und Pauken

Österreichische Erstaufführung



Dimitrij Smirnow, geb. 1948 in Minsk. Erste musikalische Ausbildung bis 1967 an der Musikschule in Frunse. Studierte anschließend bis 1972 am Moskauer Konservatorium bei Nikolai Sidelnikow (Komposition), Edison Denisow (Instrumentation) und Juri Cholopow (Musikanalyse). Von 1973–1979 Redakteur des Verlags „Sowjetischer Komponisten“, befaßt mit der Edition der Werke von E. Denisow, S. Gubaidulina, A. Schnittke und jüngerer Komponisten. Werke: „Die Handvoll Sand“ für Gesang und Klavier, 1966; Sonate für Klavier, 1966–67; „Monolog“ für Klarinette solo, 1968; Fünf kleine Stücke für Klavier, 1968; 1. Sonate für Violine und Klavier, 1969; Streichtrio, 1970; Zwei Fugen für Violine solo, 1970; 1. Konzert für Klavier und Orchester, 1971; „Sechs Gedichte von Alexander Blok“ für Gesang und Orchester, 1972; Streichquartett, 1973; „Sechs Haikai von C. Issa“ für Gesang, Flöte und Klavier, 1973; „Kantate in memoriam Pablo Neruda“ für zwei Solostimmen, Chor, Streicher und Schlagzeug, 1974; „Pastorale“ für Orchester, 1975; „Lyrische Komposition“ für Flöte, Oboe, Violine, Violoncello und Cembalo, 1975; Solo für Harfe, 1976; „Fünf Gedichte von Alexander Pusch-

kin“ für Gesang, Flöte, Violine, Violoncello und Schlagzeug, 1976; „Ewige Ruhe“ für Gesang, Streicher, Orgel und Schlagzeug, 1972–77; Konzert für Klarinette und Orchester, 1974–77; Tripelkonzert für Altsaxophon, Klavier, Kontrabaß, Streicher und Schlagzeug, 1977; Sonate für Fagott und Klavier, 1977; Klaviertrio, 1977; 2. Konzert für Klavier und Streichorchester, 1978; Sonate für Violoncello und Klavier, 1978; 2. Sonate für Violine und Klavier, 1979; Sinfonie „Die Zeiten des Jahres“, 1980; Sonate für Klavier, 1980.



Luc Ferrari

Bonjour – comment ça va?

für Klavier, Violoncello und Baßklarinetten
Österreichische Erstaufführung

Georges Aperghis

Le corps à corps

für Dunbaq solo
Österreichische Erstaufführung

Jean-Claude Risset

Dialogues

für Flöte, Klarinette, Schlagzeug und Klavier
Österreichische Erstaufführung

Philippe Fenelon

Caprice

für Viola solo
Uraufführung

Vinko Globokar

Tribadabum extensif sur rythme fantome

für drei Schlagzeuger
Österreichische Erstaufführung



Luc Ferrari,

geb. 1921 in Paris. Studierte 1948–50 an der Ecole Normale de Musique in Paris bei Alfred Cortot Klavier und Arthur Honegger Komposition, danach Kompositionsschüler von Edgar Varèse und Olivier Messiaen. Gemeinsam mit Pierre Schaeffer 1958/59 Mitbegründer der Groupe de Recherches Musicales, die er 1959–60 und 1961–63 leitete. 1964–66 Professor für Komposition an der Rheinischen Musikschule in Köln, 1966 Professor für experimentelle Musik in Stockholm, 1966–67 und 1969 Kompositionslehrer in Montreal. Derzeit Mitarbeiter des französischen Fernsehens in Paris. Werke: „Visage I“ für Klarinette, 1956; „Visage II“ für Blechblasinstrumente und Schlagzeug, 1956; „Visage IV“, Profile für 10 Instrumente, 1958; „Visage V“, Musique concrète, 1959; „Tête et queue du dragon“, Musique concrete, 1960; „Tautologos I“, elektronische Musik, 1961; „Flashes“ für 14 Instrumente, 1963; „Hétérozygote“, Musik für Tonband, 1964; „Symphonie inachevée“ für Orchester, 1966; „Société III“ oder „Les jeunes filles“, Kurzfilm, 1967; „Interrupteur“ für 9 Instrumente, 1967; „Music promenade“ für 4 Magnetophone, 1969; „Tautologos III oder möchten Sie mit

mir tautologieren?“ für beliebige Instrumentengruppen, 1969; „Ich bin unterbrochen worden“, abstrakte Musik, 1960–69; „Fast nichts oder Tagesanbruch am Meer“, Tonband, 1967–70; „Monologos“ für Solostimme und zwei präparierte Bandgeräte, 1970; „Spiel-Portrait“, Tonband, 1971; „Hallo, hier spricht die Erde“, Play-light and time-show, 1971–72; „Kennen Sie Schönberg?“, Film, 1972; „Musique Socialiste?“ für Cembalo, 1972; „Fast nichts oder der Wunsch zu leben“, Film, 1972–73; „Chanson du Larzac“, 1973–74; „Ephemere“, Band, 1974; „Labyrinthe de Violence“, Band und Diapositiv, 1975; „Algérie 76, Nr. 1 und Nr. 2“, 1976; „Place des Abesses“, Filmmusik, 1977; „Les Apprentis“, Filmmusik, 1977; „Lion de l'équilibre“, Filmmusik, 1977.



Georges Aperghis, geb. 1945 in Athen. Er studierte bei Yannis Papaioannou und ging 1963 nach Paris, wo er Schlagzeug und Dirigieren bei Pierre Dervaux studierte. Nach einer Begegnung mit Yannis Xenakis im Jahr 1964 entstanden die ersten Kompositionen. Werke: „Antistixis“ für 12 Instrumente, 1967; „Anakroussis I-II“ für 7 Instrumente, 1967; „Entretiens“ für Tonband, 1970; „Vesper“, Oratorium, 1970; „Symplexis“, 1970; „Simata“, 1970; „Kryptogramma“ für 6 Schlagzeuge, 1970; „Von Zeit zu Zeit“ für 16 Instrumente, 1971; „Oraison funebre“, 1971; „Hommage à Jules Verne“ für 17 Instrumente, 1972; „Die Wände haben Ohren“ für Orchester, 1972; „Jacques le fataliste“, Oper, 1974; „Il gigante Golia“, 1975; „Etudes d'harmoniques“, 1976; „Histoires de loup“, 1976.



Jean-Claude Risset, geb. 1938 in Le Puy (Frankreich). Bis 1963 Studien bei Robert Trimaille (Klavier), Suzanne Demarquez (Kontrapunkt und Harmonielehre) und André Jolivet (Komposition). 1964 Übersiedlung nach New York, dort bei Max Mathews Arbeit mit Computer-Sound und Kontakt mit Edgar Varèse. Die Forschungstätigkeit mit Max Mathews erfuhr 1964–65 und 1967–69 ihre Fortsetzung in den Bell Telephone Laboratories. Seit 1971 Gastprofessor an der Stanford University und „maitre de conférences“ der Musikabteilung der Universität von Marseille-Luminy. 1975–79 Leiter des Computer-Departments am Institut de Recherche et de Coordination Acoustique/Musique in Paris. Derzeit Professor an der Universität Aix Marseille. Werke: „Prelude“ für Orchester, 1963; „Instantanés“ für Klavier, 1965; „Neiz radenn“ für Englischhorn und Klavier, 1966; „Little Boy“, Bühnenmusik für Orchester und Tonband, 1968; „Updown/Bell Sirens“ für Tonband, 1968; „Mutations I“ für Tonband, 1969; „Mutations II“ für Tonband und 4 Instrumente, 1973; „Dialogues“ für Instrumente und Tonband, 1975; „Inharmonique“ für Stimme und Tonband, 1977; „Mirages“ für 15 Instrumente und Tonband, 1978; „Aventures de Lignes“ für elektronische Instrumente.



Philippe Fenelon, geb. 1952 in Suèvres. Nach dem Abschluß seiner Studien an der Ecole des Langues Orientales besuchte er das Konservatorium in Paris, wo er 1976 den Kompositionspreis der Klasse Olivier Messiaen erhielt. 1980 gewann er den Preis der Jury beim internationalen Kompositionswettbewerb Karlheinz Stockhausen in Bergamo (Italien). Derzeit ist er Stipendiat in der Casa Velasquez in Madrid.



Vinko Globokar, geb. 1934 in Anderny (Frankreich). Studierte 1949–55 Posaune an der Musikmittelschule in Ljubljana und 1955–59 am Conservatoire supérieur de musique in Paris. Dort auch 1959–63 Kompositionsunterricht bei René Leibowitz, 1964–65 außerdem bei Luciano Berio in Berlin. Seit 1968 Dozent für Komposition bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt. Seit 1968 Dozent und seit 1974 Professor für Posaune an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln und am Kölner Institut für Neue Musik. 1969 Gründung der „Free Music Group“, 1972 des Quartetts „New Phonic Art“, 1974–79 Leiter der Abteilung für Instrumental- und Vokalforschung bei IRCAM (Paris). Werke: „Plan“, 1965; „Voie“, 1965/66; „Accord“, 1966; „Traumdeutung“, 1967; „Discours I und III“, 1967–69; „Etude pour folklore I und II“, 1968; „Correspondences“, 1969; „La Ronde“, 1970; „Concerto grosso“, 1969–70; „Drama“ für einen Pianisten und Schlagzeuger, 1971; „Ausstrahlungen“, 1971; „Airs de voyages vers l'intérieur“, 1972; „Notes“, 1972; „Atemstudie“, 1972; „Vendre la vent“, 1972–73; „Laboratorium“, 1973; „Discours IV“, 1974; „Das Or-

chester“, 1974; „Dédiement“, 1975; „Un jour comme un autre“ für Sopran und fünf Instrumentalisten, 1975; „Monolith“, 1976; „Carrousel“, 1976; „Standunkte“, 1976/77; „La Tromba é mobile“, 1979; „To whom it may concern“ (Gemeinschaftswerk), 1979; „Der Käfig“, 1980.



Das Ensemble Musique Vivante

wurde 1966 gegründet und tritt in variablen Besetzungen auf, wie sie sich aus den unterschiedlichen Anforderungen der zu realisierenden zeitgenössischen Kompositionen ergeben, um die sich das Ensemble hauptsächlich bemüht, wobei der Förderung junger Komponisten besonderes Augenmerk gilt. Das Ensemble Musique Vivante hat zahlreiche Werke zur Uraufführung gebracht und dabei mit einer Reihe von renommierten Dirigenten gearbeitet: G. Amy, L. Berio, P. Boulez, V. Globokar, M. Kagel, D. Masson (Chefdirigent), K. Stockhausen und M. Tabachnik.

Das Ensemble ist bei vielen Festivals moderner Musik aufgetreten, u. a. in Avignon, Donaueschingen, Paris, La Rochelle, Metz, Royan und Zagreb, konzertierte in Algerien, Deutschland, Großbritannien, Österreich, Belgien, Spanien, Holland, Italien, Jugoslawien, in der Schweiz und in den USA.

Luc Ferrari über

„Bonjour – comment ca va?“

Das ist der Anfang eines Liebesrituals: Kein religiöses oder repressives Ritual, wie es sich die Religionen als Ritus angeeignet haben (warum der Mensch überhaupt einen Ritus benötigt, das überlasse ich den Philosophen zur Erklärung), in dem der Mensch in seinem Drang zum Irrationalen hierfür Gott einsetzt, sondern vielmehr Ritual und Sinnenreiz, wie die Zeremonie der Verführung und der Tanz der Begierde . . . Vor Verlassen der Bühne kann man die intime Frage stellen, auf die man niemals antwortet . . .

Jean-Pierre Drouet zu Georges Aperghis'

„Le corps à corps“

Der Begriff „Körper an Körper“ findet in verschiedenen Ebenen des Werks seine Entsprechung. Die erste Ebene ist zunächst das direkte Nebeneinander von Instrumentalist und Instrument, wobei der musikalische Inhalt eine ungeheure körperliche Energie des Interpreten erfordert. Die zweite Ebene ist die Konfrontation der Stimme mit dem Instrument in Form eines ständigen Rivalisierens in bezug auf die Geläufigkeit und die Klangqualität. Die dritte Ebene ist die Gegenüberstellung des gesprochenen Textes (soweit er einen Inhalt vermitteln soll) und der Lautmalerei (die mit den Instrumentalklängen konform geht): Auch diese beiden Elemente bieten einander während des gesamten Stücks die Stirn. Eine vierte Ebene existiert nur in der erzählten Geschichte: Zwar ist diese Ebene vom verwendeten Instrument, der iranischen Trommel, schon recht weit entfernt, aber dennoch determiniert sie alle anderen Momente. Noch weiter entfernt ist schließlich die letzte Ebene, deren visueller Charakter einen Überraschungseffekt für das Publikum beinhaltet.



Jean Claude Risset: „Dialogues“

„Dialogues“ vereinigt vier Instrumentalisten (Flöte, Klarinette, Klavier, Schlagzeug) mit einem Tonband, das auf einem Musikcomputer an der Universität Luminy in Marseille hergestellt wurde. Das Stück wurde von den Solisten des Ensembles Musique Vivante unter der Leitung von Michel Decoust bei der IRCAM-Europalia in Brüssel uraufgeführt.

Die Komposition basiert auf einem Kern von Motiven, aus denen Reihen gebildet werden. Diese Reihen werden durch die Manipulation der Motive stufenweise verwischt, bis sie in den liegenbleibenden Harmonien aufgehen.

Das Stück versucht, den schmalen Bereich zwischen der instrumentalen und der synthetischen Klangwelt darzustellen. Die Instrumente und das Tonband dialogisieren miteinander und reagieren aufeinander. Auf diese Weise steigen etwa die Flöte und die Klarinette aus den Klängen des Tonbands empor, veranlaßt das Tonband den Schlagzeuger zu bestimmten Reaktionen. Gegen Ende zerreißt das Tonband endgültig die Klangstrukturen der Instrumente.

Philippe Fenelon über „Caprice“

Ein kurzes improvisiertes Charakterstück, das hauptsächlich Haltetöne, Obertöne und Akkorde auf sehr rasch zu spielenden Notengruppen verwendet. Es besteht aus drei Teilen mit sehr unterschiedlichen Nuancierungen, auf die eine Coda folgt. Durch die Verkettung der einzelnen mobilen Elemente erhält dieses Stück einen kapriziösen Charakter.

Vinko Globokar über „Tribadabum extensif sur rythme fantome“

TRI –

Drei Schlagzeugsolisten oder drei Gruppen von Schlagzeugern. Drei Instrumentenfamilien: Trommelfell, Holz, Metall. Drei unterschiedliche Intensitätsgrade: komplexer, periodischer und einfacher Inhalt.

BADABUM –

Ein Ausdruck, der die rhythmische Aneinanderkettung der Töne des Schlagzeugs mitteilen, aber auch das physische Vergnügen des Schlagens beschreiben will.

EXTENSIF –

Das Stück kann im Konzert von einem Schlagzeug-Trio ausgeführt werden, aber jeder der drei Solisten kann auch durch eine unbegrenzte Anzahl von weiteren Teilnehmern / Schlagzeugern extensiviert werden. Das Werk kann also in den Straßen einer Stadt, in den Stockwerken eines Gebäudes, in einem Wald usw. gespielt werden . . .

SUR RYTHME FANTOME

Ein ostinater Rhythmus (12/8), der nur von den drei Solisten gehört wird. Dieser Grundrhythmus ist das Element der Vereinigung und der Synchronisation der Gesten und Aktionen der drei Solisten.

Das „Badabum“ wendet sich in erster Linie den Schlagzeugern / Teilnehmern zu, während die drei Solisten, eingebettet in den „rythme fantome“, Objekte, die oft reichlich ungewohnt für das Instrumentarium eines Schlagzeugers wirken, im Rhythmus bewegen, verstellen, anblasen, ersticken, zur Explosion bringen und festhalten.



Grazer Congress/Stefaniensaal
Samstag, 24. Oktober, 19.30 Uhr

Jean-Louis Florentz
Tenore

Gilbert Amy
Chin'anım, Cha'ananim
Österreichische Erstaufführung

Olivier Messiaen
Chronochromie
Österreichische Erstaufführung



Jean-Louis Florentz,
geb. 1947 in Asnières.
Universitätsstudien in Biologie, Chemie, Geologie, Arabischer Literatur und Philosophie, abgeschlossen mit dem Baccalauréat Sciences Expérimentales. Musikalische Ausbildung an den Konservatorien von Lyon und Paris, dort Schüler von Pierre Schaeffer und Olivier Messiaen.
Werke: „Madbaru“ für Violine, Kammerorchester und Rezitator, 1974–75; „Ti-ndé“ für Alt und Kammerorchester, 1975–76; „Tenere, Incantation sur un verset coranique“ für Kammerorchester, 1977–78; Musik zum Fernsehfilm „Jean-Christophe“ von François Viliers, 1978.

Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris
Benedetta Pecchioli, Alt
Robert Fontaine, Klarinette
Michel Strauss, Violoncello
Gerard Lemaire, Jean Claude Chazal, Elisabeth Lohr,
Schlagzeug
Dirigent: Gilbert Amy



Gilbert Amy,

geb. 1936 in Paris. Erwarb 1954 das Philosophie-Baccalaureat, studierte dann 1955–59 am Pariser Conservatoire bei Simone Plé-Caussade (Kontrapunkt), Olivier Messiaen (Musikanalyse und Ästhetik), Darius Milhaud (Komposition) und Yvonne Loriod (Klavier). 1958–60 nahm er an den Vorlesungen und Seminaren von Karlheinz Stockhausen bei den Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt teil, ab 1965 studierte er Dirigieren bei Pierre Boulez in Basel.

1963 wurde er Directeur adjoint de la musique am Théâtre de France und 1967 als Nachfolger von Boulez Directeur der Domaine musical bis zu deren Auflösung im Jahre 1973. Seither ist er für den französischen Rundfunk tätig, seit 1976 als musikalischer Leiter und Chefdirigent des Nouvel Orchestre Philharmonique, Paris. Werke: „Cantata breve“ für Sopran und drei Instrumente, 1957; „Mouvements“ für 17 Instrumente, 1958; „Diasphonies“ für zwei Ensembles mit 12 Instrumenten, 1962; „Antiphonies“ für zwei Orchester, 1963; „Triade“ für Orchester, 1965; „Trajectoires“ für Violine und Orchester, 1966; „Chant“ für Orchester, 1967–69; „Jeux et Formes“ für Orchester, 1970; „Refrains“ für Orche-

ster, 1972; „D'un espace déployé“ für zwei Orchester, 1972–73; „Sonata pian e forte“ für zwei Frauenstimmen und Instrumentalensemble, 1974; „Seven Sites“ für Kammerensemble, 1975; „Après d' un désastre obscur“ für Mezzosopran und Kammerensemble, 1976; „Trois Etudes“ für Flöte solo, 1977; „Adagio et Stretto“ für Orchester, 1977–79; „Chin' anim, Cha' ananim“ für Mezzosopran und Instrumentalensemble, 1979; „Une saison en Enfer“ für vier Solisten und Tonband, 1980.



Olivier Messiaen,

geb. 1908 in Avignon. Studierte bis 1930 am Pariser Conservatoire bei Jean und Noel Gallon (Theorie), Marcel Dupré (Orgel) und Paul Dukas (Komposition). Übernahm 1931 die Organistenstelle am Saint-Trinité in Paris. 1936–39 unterrichtete er an der Ecole Normale de Musique und an der Schola Cantorum in Paris. 1936 gründete er gemeinsam mit André Jolivet, Yves Baudrier und Daniel Lesur die Gruppe „Jeune France“. 1942 übernahm er eine Klasse für Harmonielehre am Conservatoire in Paris, wo dann für ihn 1947 eine Klasse für Analyse, Ästhetik und Rhythmus sowie 1955 eine Klasse für Musikphilosophie eingerichtet wurde. 1966 wurde er zum Professor für Komposition am Pariser Conservatoire ernannt. Kurse hielt er in Budapest (1947), am Berkshire Music Center (1949) und in Darmstadt (1950 und 1953). Werke: „Le Tombeau resplendissant“ für Orchester, 1932; „Hymne au Saint Sacrement“ für Orchester, 1933; „La nativité du Seigneur“ für Orgel, 1936; „Quatuor pour la fin du Temps“ für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier, 1940; „7 Versions de l'Amen“ für 2 Klaviere, 1943; „Vingt regards sur l'Enfant Jésus“ für Klavier, 1944; „Trois petites Liturgies de la Présence

Divine“ für 18 Frauenstimmen und Orchester, 1945; „Turangalila-Symphonie“ für Orchester, 1948; „Quatre études de rythme“ für Klavier, 1949–50; „Messe de la Pentecôte“ für Orgel, 1950; „Réveil des oiseaux“ für Klavier und Orchester, 1953; „Oiseaux exotiques“ für Klavier und Orchester, 1956; „Catalogue d'oiseaux“ für Klavier, 1959; „Chronochromie“ für Orchester, 1960; „La Transfiguration de Notre Seigneur Jésus-Christ“, Oratorium, 1960–69; „La fauvette des jardins“ für Klavier, 1970; „Des canyons aux étoiles“ für Klavier, Horn und Orchester, 1970–74.





**Le Nouvel Orchestre
Philharmonique de Radio
France (Paris)**

Das Nouvel Orchestre Philharmonique – kurz einfach NOP genannt – wurde im Jänner 1976 von Gilbert Amy gegründet, der auch der künstlerische Leiter und Chefdirigent des Orchesters ist.

Durch seine Größe – das Orchester zählt 137 hauptberufliche Musiker – stehen dem Klangkörper mannigfaltige Möglichkeiten der Besetzung, der Art der Werke und seiner Formationen offen: symphonische Programme, barocke oder moderne, Oratorien, zeitgenössische Musik in großer und kleiner Besetzung.

Diese Vielzahl von verschiedenen Programmen wird während der Spielzeit von September bis Juni an verschiedensten Pariser Veranstaltungsorten aufgeführt: im Auditorium von Radio France, im Salle Pleyel, im Théâtre des Champs-Élysées und, wenn es sich um Aufführungen sakraler Werke handelt, meist in Kirchen. Alle Konzerte des NOP werden vom Rundfunk aufgenommen, viele davon auch im Fernsehen übertragen.

Zu diesen zahlreichen Verpflichtungen in Paris kommt noch die Mitwirkung an bedeutenden Festivals wie jene von Strasbourg, Besançon, La Rochelle, Aix-en-

Provence, Orange, beim Festival de Paris, dem „steirischen Herbst“ oder dem Brucknerfest in Linz. Mit dem Nouvel Orchestre Philharmonique haben schon zahlreiche berühmte Dirigenten gearbeitet, darunter auch Juri Ahronowitsch, Moshe Atzmon, Janos Ferencsik, Bernhard Klee, Kyrill Kondraschin, Emmanuel Krivine, Eduardo Mata, Giuseppe Patané, Uri Segal, Nello Santi und Michael Tilson-Thomas.



Benedetta Pecchioli, geb. in Florenz. Studierte Gesang und Klavier in Rom. 1971 Gewinnerin von Gesangswettbewerben in Taormina und Rom. Debüt beim Festival in Spoleto. Auftritte in zahlreichen italienischen und französischen Opernhäusern, hauptsächlich in Werken von Mozart, Rossini, Donizetti und Verdi. Mitwirkung bei zahlreichen Rundfunk- und TV-Aufnahmen in Italien und Frankreich.

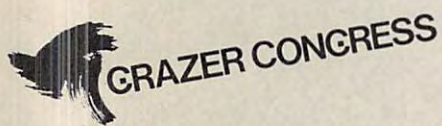


Robert Fontaine, geb. 1942 in Paris. Musikstudien an den Konservatorien von Paris und Versailles sowie am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris. 1963 Preisträger beim Internationalen Wettbewerb in Genf. Seit 1973 erster Soloklarinetist beim Nouvel Orchestre Philharmonique von Radio France, daneben außerdem Solistenkarriere, wobei die zeitgenössische Musik einen besonderen Repertoireschwerpunkt bildet. Seit 1977 Solist beim Ensemble de Chambre Française.



Michel Strauss, geb. 1952. Musikstudium am Konservatorium von Paris bei Paul Tortelier und Maurice Gendron (Violoncello), Maurice Crut (Kammermusik) und Jacqueline Lequien (Solmisation). 1973 bis 1976 Stipendiat am Musikdepartement der Yale-Universität, dort weitere Ausbildung beim Cellisten Aldo Parisot. Unterrichtstätigkeit an den Konservatorien von Boulogne Billancourt und Lyon. Konzerte und Rundfunkaufnahmen in den USA und Europa.





Man hört immer mehr vom
Grazer Kongreß-, Ausstellungs- und Kommunikationszentrum, A-8010 Graz, Schmiedgasse 2/1, Telefon 031 675 543.

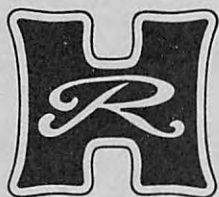


Der ORF überträgt das
„Musik-Protokoll 1981“
aus dem Grazer Congress.

**leistungsstark
ortsverbunden
unabhängig**



Raiffeisen. Die Bank
mit dem persönlichen Service.



EXKLUSIVE ORIENTTEPPICHE

Dr. Huschang Rohani

DIREKTIMPORTEUR

GROSS- UND EINZELHANDEL

NUR: A-8010 GRAZ, MÜNZGRABENSTRASSE 10, TELEFON (0316) 80 5 49

BÜTTINGHAUS



VERFLIESUNGSARBEITEN – FLIESENSTUDIOS GRAZ · LOBEN · VILLACH

HUMANIC

paßt immer...

UNSER BIER **Reininghaus**

Jean-Louis Florentz über „Tenere“

„Tenere“ wurde 1977/78 für das Ensemble orchestral in Paris komponiert. Dieses Stück ist eine Arbeit über die Transformationen eines thematischen Elements von seinen Harmonien aus, die nach und nach eine bestimmte Anzahl von Mischungen erreichen, die allesamt die Tendenz aufweisen, sich zu chromatisieren. Das thematische Element, ob es nun dem ersten Cello anvertraut ist oder das ganze Orchester durchwandert, ist durch die Psalmodie der 91. Sure des Korans „Al Chams“ (Die Sonne) beeinflusst. Im Verlauf der Komposition verliert es nach und nach seine Charakteristik und reduziert sich nach zahlreichen Transformationen auf ein Motiv aus wenigen Noten, auf ein einfaches, schematisches Souvenir, das sich in einem Gemurmel über den Ton D – der den Mittelpunkt des gesamten Werkes darstellt – verliert, zu einem Grundton wird, wie ihn so häufig die Tuaregs und die Mauren vor sich hergesummt haben.

„Tenere“ ist eine Wüste der Sahara, und zwar die größte, die einen Großteil von Nigeria umfaßt und bis Südalgerien reicht. Diese riesige Wüste erscheint wie der Chor einer verlassenen Kathedrale, deren Säulen von den schwarzen Felsküsten des Tassili über die vulkanischen Bergspitzen des Hoggar bis zu den Gebirgen von Aiz und Tibesti reichen, wo unzählige Felsenzeichnungen erhalten geblieben sind. Am Abend ist man in dieser Unendlichkeit überwältigt von den Farben. In dieser märchenhaften Umgebung ertönt ein hoher, monotoner Gesang: eine Imam-Psalmodie. Es genügt, ein einziges Mal diesen Eindruck in der Sahara erlebt zu haben. Weder Töne noch Worte können dann dem physischen Verlangen gerecht werden, dorthin zurückzukehren. Dieses Werk ist jedoch weder ein Kommentar noch irgendeine Illustration meiner Impressionen. Die hier geschaffene Form verdanke ich einer Art des Hörens, die ich in den mohammedanischen Kulturen Nordafrikas und durch die philosophischen Erzählungen Ostafrikas erlernt habe.

Gilbert Amy:

„Chin'anim Cha'ananim“

Das Stück wurde für das Festival „Testimonium“ in Jerusalem komponiert und dort am 17. Oktober 1979 unter der Leitung von Juan Pablo Izquierdo uraufgeführt. Ein hebräisches Gedicht von Ibn Gabriol, einem jüdisch-spanischen Mystiker des 11. Jahrhunderts, wird hier vom Komponisten nicht nur verwendet, sondern auch sehr wörtlich aufgefaßt: Die Dreifaltigkeit im Sinne der jüdisch-christlichen Tradition stellt er sich als Mittelpunkt dreier Pole vor, die durch die Stimme (direkter Atem), durch die Klarinette (indirekter Atem) und durch das Violoncello, ein Streichinstrument, das an die menschliche Stimme erinnert, verkörpert werden. Das Gedicht beschwört auf mystische Weise einen Zustand tiefster Glückseligkeit in der Anbetung Gottes.

Olivier Messiaen

über „Chronochromie“

„Chronochromie“ basiert auf einem klanglichen und einem zeitlichen Material. Das zeitliche oder rhythmische Material verwendet zweiunddreißig verschiedene Tondauern, die als symmetrische Umkehrungen verwendet werden, und zwar immer in gleicher Anordnung. Die auf diese Weise entstehenden Permutationen werden entweder allein, fragmentarisch oder drei und drei übereinander gelagert gehört. Alle werden jedoch nicht verwendet. Das klangliche oder melodische Material verwendet den Gesang von Vögeln aus Frankreich, Schweden, Japan und Mexiko, außerdem Geräusche von Wasserfällen und Sturzbächen, wie sie in den französischen Alpen zu erleben sind. Diese Gemische aus Tönen und Klangfarben, die wiederum sehr komplex sind, stehen stets im Dienste der zeitlichen Einheiten, die sie durch die Klangkolorierung verdeutlichen müssen. Die Klangfarbe dient also dazu, die Zeitabschnitte zu präsentieren. Daraus ergibt sich auch der Titel: „Chronochromie“ (aus dem Griechischen – Khronos = Zeit und Khroma = Farbe) – Farbe der Zeit.

Das Werk ist in seiner Konstruktion ausgeführt wie die Chöre der antiken griechischen Tragödie, mit Verdoppelung der Strophen und Hinzufügung einer Introduction und einer Coda. Es besteht also aus sieben obligatorisch aneinandergelagerten Teilen: Introduction – Strophe I – Antistrophe I – Strophe II – Antistrophe II – Beschwörung – Coda.



Steiermarksaal/Grazer Congress
Sonntag, 25. Oktober, 11 Uhr

Mein Körper ist eine Posaune geworden

Henri Pousseur
Mnemosyne
nach Hölderlin

Luciano Berio
Sequenza V

Vinko Globokar
Echanges

Vorstellung

Maurizio Kagel
Der Atem

Vinko Globokar
Res/As/Ex/Ins-Pirer



**Vinko Globokar über
„Mein Körper ist eine Posaune
geworden“**

Die Posaune war im Laufe der Geschichte niemals ein Soloinstrument. Mit Ausnahme von einigen Konzerten zweitrangiger Komponisten gibt es eigentlich keine ältere Literatur, die eine Solistentätigkeit rechtfertigt. Natürlich kann man Transkriptionen und Adaptionen von Werken, die für andere Instrumente geschrieben wurden, verwenden, aber jedermann weiß um die Fragwürdigkeit solcher Unternehmungen. Es ist daher absolut vorteilhaft, sich gegenwärtigen Dingen zuzuwenden.

Sowohl die Rolle des Instruments als auch die des Solisten hat sich grundlegend geändert. Die Posaune wurde zum Verstärker unserer Intentionen, eine Fortsetzung unseres Körpers. Sie dient der Übermittlung unserer vokalen Artikulationen, unserer Schreie. Sie wurde zum Funktionsobjekt entweiht, das man transformiert, manipuliert und den Erfordernissen des Augenblicks anpaßt.

Henri Pousseur verwendet das Instrument in seiner Komposition „Mnemosyne“ in seiner reinen, traditionellen Ausdruckskraft.

Luciano Berio moduliert im Gegensatz dazu in „Sequenza V“ den Ton des Instruments durch die Stimme des Posaunisten und ruft auf diese Weise einen Dialog zwischen Körper und Instrument hervor. In meinen „Echangelos“ handelt es sich um einen Wettkampf, basierend auf sehr schnellen Reaktionen, wobei das Instrument mit Hilfe verschiedener Mundstücke modifiziert wird und nicht mehr mit den Erwartungen des Solisten übereinstimmt. In „Vorstellung“ spielt ein Interpret abwechselnd auf seinem Instrument und einem anderen, das er nicht beherrscht. Vielleicht dient dies als Mittel, den Unterschied aufzuzeigen, der zwischen einem Virtuosen und einem Musikanten besteht? Mauricio Kagel läßt in „Der Atem“ einen alten Musiker auf der Bühne sterben. Hier ist das Instrument ohne Bedeutung, der Mensch, der das Instrument spielt, steht absolut im Mittelpunkt. Und darüber hinaus kann der Körper zur kontinuierlichen Maschine werden. Es genügt das Erlernen des Spiels ebenso durch Einatmen als durch Ausatmen, um festzustellen, daß die Musik nicht dann endet, wenn der Mensch erschöpft ist. Dies ist ein „Res/As/Ex/inspirieren“, aber auch Transpirieren.



Grazer Dom
Sonntag, 25. Oktober, 15 Uhr

Gilbert Amy
Bagatelles
Österreichische Erstaufführung

Betsy Jolas
Musique de jour
Österreichische Erstaufführung

André Boucourechliev
Orion
Österreichische Erstaufführung

Vinko Globokar
Pré-Occupation
Österreichische Erstaufführung

Xavier Darasse
Organum III
Österreichische Erstaufführung

Bernard Foccroulle, Orgel



Betsy Jolas, geb. 1926 in Paris. Studierte 1945–46 in den USA am Bennington College bei Paul Boepple (Theorie und Komposition), Carl Weinrich (Orgel) und Hélène Schnabel (Klavier), sowie 1948–55 am Pariser Conservatoire bei Simone Plé-Caussade (Kontrapunkt), Darius Milhaud (Komposition) und Olivier Messiaen (Analyse). 1955–70 Mitarbeiterin des französischen Rundfunks. 1971–74 Vertretung von Messiaen in dessen Kompositions-klasse, 1975 zum Analyse- und 1978 zum Kompositionsprofessor am Pariser Conservatoire ernannt.
Werke: „Plupart du temps“ für Mezzosopran und Klavier, 1949; „Figures“ für 9 Instrumente, 1956; Symphonie für kleines Orchester, 1959; „Cinq poèmes de J. Dupin“ für Sopran und Klavier oder Orchester, 1959; „Mots“, 7 Stücke für fünf Singstimmen und acht Instrumente, 1963; „Quatuor II“ für Koloratur-sopran und Streichtrio, 1964; „Motet II“ für 12stimmigen Chor und kleines Orchester, 1965; „D’ un opéra de voyage“ für 22 Instrumente, 1967; „Quatre plagés“ für Streichorchester, 1968; „Etats“ für Violine und sechs Schlaginstrumente, 1969; „Diurnes“ für 12stimmigen Chor, 1970; „Chanson d’ approche“ für Klavier, 1972; „Qua-

tuor III“ für Streichquartett, 1973; „Autours“ für Cembalo, 1974; „Scion“ für Violoncello, 1974; „Mon ami“ für Singstimme und Klavier, 1976; „Caprice“ für Singstimme, 1976.



André Boucourechliev, geb. 1925 in Sofia. Studierte 1945–48 an der Musikakademie in Sofia und 1949–51 an der Ecole Normale de Musique in Paris (Klavier, Musiktheorie) sowie bei Andrée Vaurabourg-Honegger. Von 1952 bis 1960 unterrichtete er Klavier an der Ecole Normale de Musique in Paris und absolvierte 1955 und 1956 Meisterkurse bei Walter Gieseking. Von 1958 bis 1961 war er Musikkritiker der „Nouvelle revue française“, 1963/64 hielt er Kurse in den USA. Heute ist er als Musikkritiker der Zeitschrift „Preuves“ und der Wochenschrift „Réforme“ tätig. Werke: Texte I, 1958; Texte II, 1960; Musique a trois, 1960; Sonate für Klavier, 1961; Signes, 1962; Musique nocturnes, 1966; Archipel I–V, 1967–70; Tombeau, 1971; Anarchipel, 1972; Amers, 1973; Klavierkonzert, 1974/75; 6 études d'après Piranese, 1976. Publikationen über Schumann (1956), Chopin (1962), Beethoven (1963) und Strawinsky (1968).



Xavier Darasse, geb. 1934 in Toulouse. Studien am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris bei Maurice Duruflé und Rolande Falcinelli (Orgel), Simone Précaussade (Kontrapunkt und Fuge), Jean Rivier (Komposition) und Olivier Messiaen (Analyse). Ab 1966 Professor für Orgel am Conservatoire in Toulouse, dort auch von 1967 bis 1973 verantwortlicher Musikfachmann des Centre Culturel. Als Organist und Komponist mehrfacher Preisträger. Werke: „Antagonisme I“ für Violine, Vibraphon und Sprecher, 1963; „Antagonisme II“ für Trompete, Posaune, Horn, Tuba, Orgel und Schlagzeug, 1965; „Antagonisme III“ für Orchester, 1969; „Organum I“ für Orgel, 1970; „Psalmus“ für gemischten Chor, 1973; „Antagonisme IV“ für Bläserquintett, 1974; „L'instant d'après“ für Orchester, 1977; „Messe de Montserrat“ für Sopran, gemischten Chor und zwei Klaviere, 1978; „Etude concertée“ für zwei Violinen und Vibraphon, 1979; „Romanesques“ für Vokalsextrakt, Chor und zwei Schlagzeuger, 1980; „Organum IV“ für Orgel und zwei Schlagzeuger, 1981; Streichtrio, 1981.



Bernard Focroulle, geb. 1953 in Liège (Belgien). Musikalische Ausbildung am Konservatorium von Liège, Orgelstudien bei H. Schoonbroodt in Belgien, X. Darasse in Frankreich, B. Lagacé in Kanada und G. Leonhardt in den Niederlanden. Zahlreiche Orgelkonzerte in Belgien und im Ausland mit über 20 Welturaufführungen. Neben dem Orgelspiel Beschäftigung mit dem Synthesizer, vor allem im Rahmen der Gruppe „Daleth“ und im Ensemble „Musique Nouvelle“. Unterrichtet Musikanalyse am Konservatorium von Liège und hielt 1978 und 1979 Interpretationskurse zeitgenössischer Orgelmusik in Toulouse. Werke: „Résonnances“ für Orgel, 1976; „Acousmie“ für Orgel und Synthesizer, 1980.





Gilbert Amy über „Bagatelles“

Die sieben Bagatellen wurden 1975 im Auftrag des französischen Organisten Xavier Darasse komponiert, der sie 1976 im Rahmen einer Tournee durch die USA uraufführte. In dem ich den Gegenpol zu den großen Formen der Vorklassik (Präludium, Fuge, Tokkata etc.) und der Neoromantik (Symphonie) suchte, bemühte ich mich, Prägnanz und extreme Wandlungsfähigkeit des Instruments zu vereinen, obwohl immer wieder behauptet wird, daß sich die Orgel durch ihre Trägheit und ihr gewaltiges Klangvolumen für ein schillerndes Spiel mit stark wechselnder Instrumentierung nur bedingt eigne. In den sieben Bagatellen alternieren kurze Stücke mit extrem langsamem Tempo, die bis an die Grenze der Immobilität gelangen, mit ebenfalls kurzen Stücken mit raschem Tempo in Form eines moto perpetuo ohne jede Schwülstigkeit. Die fünfte Bagatelle, ein Stück in Trioform, erinnert an die typische Schreibweise, wie sie Bach so meisterhaft in seinen Triosonaten angewandt hat. Auf diese fünfte Bagatelle, das ausgedehnteste Stück in diesem Zyklus, stützen sich gewissermaßen die anderen der sieben Bagatellen, die ohne Unterbrechung gespielt werden.

Betsy Jolas über „Musique de Jour“

Dieses Stück kann als Verbindung zwischen zwei früheren Formen intensiver Beschäftigung angesehen werden. Es ist einerseits ein Versuch eines Ausgleichs zwischen Strenge und Ausdruck und kann als solcher in Beziehung zu einer Gruppe von ähnlich orientierten Werken gesetzt werden. Es kann aber auch als Fortsetzung der Auseinandersetzung mit der Orgelkomposition gesehen werden. Dieses spezielle Interesse geht auf die 1971 entstandene „Musique d'hiver“ zurück.

Vier Jahre später, nach Werken für Cembalo und dann für das Klavier, folgte neuerlich ein Stück für die Orgel, aber diesmal ohne Orchester. Vollendet wurde diese vierstimmige Fuge als doppelte Hommage à Bach et Monteverdi „in genere rappresentativo“ Ende 1975. Das Stück ist Bernard Focroulle gewidmet, der es 1976 beim Festival von Royan uraufführte.



André Boucourechliev über „Orion“

Der Titel des 1980 entstandenen Werkes greift auf die Konstellation des Sternbildes Orion zurück, die in der Partitur auch graphisch festgehalten ist. Die Flugbahn des Orion gleicht dem Solopart, der sich, auf der Suche nach sich selbst, festigt, hierauf neuerlich herumirrt um dann in Sicherheit und Unbeweglichkeit zu enden. Das Klanggewebe besteht aus unvorhersehbaren Konjunktionen von Mikroelementen, es erfordert eine unendliche Anzahl von Ausführungsentscheidungen durch den Interpreten, nicht um die zeitliche Ordnung zu verändern, sondern um die wichtigen Relationen zwischen Symbolen und dem Spiel, die man auf dem Papier nicht vorherbestimmen kann, zu erfassen.

Vinko Globokar über „Pré-Occupation“

Diese Komposition, die ich 1980 schrieb, ist im wesentlichen auf einer einzigen musikalischen Struktur aufgebaut, die vierundzwanzigmal hintereinander gespielt wird. Zu Beginn ist das Instrument vollständig „eingenommen“ (darauf spielt der Titel „Voreingenommenheit“ an): alle Tasten werden mechanisch festgehalten. Je nachdem, welche Tasten „befreit“ werden, sind auch bestimmte Fragmente der grundlegenden Struktur zu hören. In ihrem ganzen Umfang läßt sich die Struktur jedoch erst wahrnehmen, wenn sie das letzte Mal erscheint. Um diese Struktur zu bilden, habe ich folgendes Verfahren angewandt: Zunächst habe ich lange mit meiner Stimme improvisiert, habe geschrien, gegrölt, immer mit der Absicht, eine möglichst unmittelbare, möglichst primitive Musik zu produzieren. Dann habe ich diese Improvisation analysiert, nachdem ich sie auf jene musikalischen Parameter zurückgeführt hatte, die für das Komponieren der musikalischen Struktur notwendig waren. Dies ist sozusagen die „rationale“ Behandlung einer ursprünglich „physischen“ und weitgehend unbewußten Musik. Dabei geschehen Einschnitte, Verluste an Energie. Aber der Mensch bemerkt es nicht, wenn sie sich einstellen; er fährt fort zu spielen, als ob nichts gewesen wäre, und nimmt nicht wahr, daß überhaupt nichts mehr vorangeht.

Xavier Darasse:

„Organum III“

Das Werk wurde für Virtuosen geschaffen und entfaltet eine sehr dekorative, gelegentlich aber auch eine fast intime Musik. Die Orgel wird sowohl auf traditionelle als auch auf unübliche Weise verwendet: gleichzeitiger Gebrauch von drei Manualen, rhythmische Verwendung der Register, Sostenuato-Effekte. Die im Zeitlichen weiträumige Anlage von „Organum III“ entspricht der Planung für den Raumklang des großen Kirchenschiffes von Chartres. Im Geist des Mittelalters wird ein Cantus firmus mehrfach exponiert; es gibt keine Stillstände, aber gelegentlich stehende Klänge als Übergänge zur Verbindung musikalischer Elemente.



Roman Haubenstock-Ramati

Nocturnes

Uraufführung

Yannis Xenakis

Jonchaies

Österreichische Erstaufführung

Henri Dutilleux

Timbres, Espace, Mouvement

Österreichische Erstaufführung



Roman Haubenstock-Ramati,

geb. 1919 in Krakau. Erste Musikstudien 1934–38 am Konservatorium von Krakau bei Artur Malawski (Violine und Musiktheorie). Ab 1937 Studium der Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität von Krakau. 1938–41 Kompositionsunterricht bei Józef Koffler in Lemberg. Ab 1947 Leiter der Musikabteilung des Polnischen Rundfunks in Krakau, gleichzeitig Chefredakteur der Zeitschrift „Ruch Muzyczny“. Von 1950–57 mit dem Aufbau und der Leitung der Zentralen Musikbibliothek in Tel Aviv betraut, dort auch von 1954–57 Lehrtätigkeit an der Musikakademie. 1957 Arbeit im Pariser Studio des Recherches de Musique concrète und Übersiedlung nach Wien als Verlagslektor für Neue Musik (bis 1968). Kompositions- und Notationskurse in Darmstadt (1964 und 1965), Bilthoven (1967), Buenos Aires (1968), Stockholm (1969), Tel Aviv (1969–72) und San Francisco (1972). Seit 1973 Professor für Komposition an der Wiener Musikhochschule und Gastprofessor an der Yale University in den USA. Werke: „Ricerchieri“ für Streichtrio, 1948; „Blessings“ für Sopran und 9 Instrumente, 1951; „Recitativo & Aria“ für Cembalo und Orchester,

1954; „Les Symphonies de Timbres“ für Orchester, 1956; „Chants et Prises“ für Orchester, 1957; „Liaisons“, Mobile für Vi-braphon und Marimba-phon und Tonband ad lib., 1958; „Mobile for Shakespeare“ für Stimme und 6 Spieler, 1959; „Credentials“ für Sprechgesang und 8 Spieler, 1961; „Jeux 6“, „Jeux 4“ und „Jeux 2“, Mobiles für Schlagzeugspieler, 1961–64; „Vermutungen über ein dunkles Haus“ für 3 Orchester, 1963; Klavierstücke, 1965; „Amerika“, Oper, 1966; „Tableau I–II“ für Orchester, 1967–71; „Psalm“ für Orchester, 1968; „Comedie“, Antiooper, 1968; „Multiple I–VI“ für 2 bis 7 Spieler, 1968–69; „Ludus musicalis“, 12 Modelle für Orchester, 1970; „Choreographie“ für 16stimmigen Chor, 1971; „Concerto a tre“ für Klavier, Posaune und Schlagzeug, 1972; Streichquartett, 1973; „Shapes I–II“ für Orgel solo bzw. Orgel, Klavier, Cembalo und Celesta, 1973–74; „Concerto per archi“, 1975; „Ulysses“, Ballett, 1977; „Symphonien“ für Orchester, 1977; „Chordophonie I“ für Cembalo und „Chordophonie II“ für Clavichord, 1977; „Self“ für Baßklarinette und 3 Tonbänder, 1978; „2. Streichquartett“, 1978.



Yannis Xenakis,

geb. 1921 in Braila (Rumänien). Erste musikalische Ausbildung ab 1934 bei A. Koundourof. 1940–47 Studium am Polytechnikum in Athen, das er mit dem Ingenieursdiplom abschließt. Musikalische Studien 1949 an der Ecole Normale de Musique in Paris bei Arthur Honegger und Darius Milhaud, sowie 1950–53 am Pariser Conservatoire bei Olivier Messiaen; außerdem Besuch der Kurse von Hermann Scherchen in Grasevano. 1948–60 Assistent des Architekten Le Corbusier. Seitdem widmet er sich überwiegend der Musik. 1966 gründet er die Equipe de Mathématique et d'Automatique Musicales in Paris, die 1970 offiziell vom Centre de Recherche Nucléaire des Collège de France über-

nommen wurde. 1967 gründet er ein Zentrum für mathematische und automatische Musik an der Indiana University, an dem er bis 1972 halbjährlich als associated Professor für Komposition unterrichtete. Weitere Lehrtätigkeit 1974 als Gastprofessor an der Columbia University und am Barnard College in New York, 1975 an der City University in Londres. Werke: „Métastasis“ für Orchester, 1954; „Pithoprakta“ für Orchester, 1956; „Diamorphoses“ für Tonband, 1957; „Analogiques A et B“ für Streicher und Tonband, 1959; „Orient-Occident“ für Tonband, 1960; „Herma“ für Klavier, 1961; „Stratégie“ für zwei Orchester, 1962; „Eonta“ für Klavier und fünf

Bläser, 1964; „Terretektorh“ für Orchester, 1966; „Nuits“ für gemischten Chor, 1967; „Nomos Gramma“ für Orchester, 1968; „Persephassa“ für sechs Percussionisten, 1969; „Hibiki-Hana-Ma“ für Tonband, 1970; „Charisma“ für Klarinette und Violoncello, 1971; „Mikka“ für Violine solo, 1972; „Cendrées“ für gemischten Chor und Orchester, 1973; „Erikhthon“ für Klavier und Orchester, 1974; „Empreintes“ für Orchester, 1975; „Theraps“ für Kontrabaß solo, 1976; „Jonchaies“ für großes Orchester, 1977; „Ikhoor“ für Streichtrio, 1978; „Anémoessa“ für Chor und Orchester, 1979; „Ais“ für Schlagzeug, Bariton und Orchester, 1980; „Mists“ für Klavier, 1981; „Embeille“ für Alt, 1981.





Henri Dutilleux, geb. 1916 in Angers. Studien 1933–38 am Pariser Conservatoire bei Henri-Paul Busser (Komposition) und Jean und Noel Gallon (Harmonielehre, Kontrapunkt). 1938 Prix de Rome. 1945–63 verantwortlicher Leiter der Musikproduktionen des französischen Rundfunks. Seit 1961 Professor für Komposition an der Ecole Normale de Musique in Paris, seit 1970 am Pariser Conservatoire. Werke: „Quatre Mélodies“

für Singstimme und Klavier oder Orchester, 1942; „Danse Fantastique“ für Orchester, 1942; „La Geole“ für Singstimme und Orchester, 1944; „Au gré des ondes“ für Klavier, 1946; „Reflets d' une belle Epoque“, Ballett, 1948; 1. Symphonie, 1951; „Sérénade Concertante“ für Orchester, 1952; „Pour les enfants sages“, Ballett, 1952; „Le loup“, Ballett, 1953; „La belle“, Ballett, 1953; „Trois sonnets de Jean Cassou“ für Bariton

und Orchester, 1954; „Le double“, 2. Symphonie, 1956/59; „Cinq métaboles“ für Orchester, 1964; „Nef“, Konzert für Violoncello und Orchester, 1969; „Tout un monde lointain“ für Violoncello und Orchester, 1968/70; „Deux figures de résonances“ für 2 Klaviere, 1970; „2 préludes“ für Klavier, 1974; „Thus the night“, Streichquartett, 1975/76; „Timbres, Espace, Mouvement“ für Orchester, 1977.

Roman Haubenstock-Ramati über „Nocturnes“

... eine andere Musik. Musik, der man (vielleicht) ganz allein (einsam) vom Radio oder Tonband, in der Nachtstille, lauschen sollte.

Musik vieler kurzer, zarter, sich stets verschiebender Melodien und flüsternder Geräusche; den hellen und den etwas dunkleren, sich immer wandelnden Wolken ähnlich. Eine beruhigende Unruhe oder beunruhigende Ruhe.

Ein imaginäres Wechselbild, das vieles ahnen läßt, ohne das Eindeutige, das Endgültige suggerieren zu wollen. Eine immer neue „Geschichte“ mit immer denselben „Worten“ erzählt. Von einem Orchester gespielt, das „leise, wie von der Ferne“ klingt. Einem „devastierten“, auf die charakteristischsten Klangfarben reduzierten Orchester, das kein „Forte“ und kein „Tutti“ kennt.

4 Streichergruppen (ohne Bässe), 4 Flöten, 4 Posaunen, 4 Tasteninstrumente (mit Harfe) und 4 Schlagzeuggruppen.

Auf der Suche nach der „verlorenen“, zarten Klanglichkeit, 1981 für den „steirischen herbst“ komponiert: „Nocturnes.“

Nouvel Orchestre Philharmonique



**Jacques Lonchamp zu
Yannis Xenakis' „Jonchaies“**

Ein gewaltiges Streicherglissando steigt inmitten von Gewittergrollen rasch von extremen Tiefen zu extremen Höhen, bringt dann Abwechslung durch langgezogene, weiche Linien, die sich zu einem fast tonalen Klangteppich vereinen. Dann wechselt die Stimmung: In einer kuriosen Episode herrscht Durcheinander, das durch die synkopischen Schläge der großen Trommel noch verstärkt wird. Das Tempo steigert sich daraufhin: Die Flöten pfeifen, die Violinen schreien, die Blechblasinstrumente heulen. Auf diesen Höhepunkt der Wildheit folgt eine sanfte Passage, in der sich die Rhythmen entwirren und an Beständigkeit einbüßen. Eine Posaunenkadenz gibt wie eine Explosion das Startsignal für einen neuerlichen Wechsel des Tempos, das sich eben beruhigt hatte: Entfesselt werden dadurch die Schlaginstrumente, das Gewitter der Streicher und die homerischen Fanfaren, bis sich schließlich durch die Klänge kleiner Glocken und das Zwitschern der Vögel das Stück einem sanften Ende zuneigt. „Jonchaies“, als Auftragswerk von Radio France entstanden, wurde 1977 vom Orchestre National de France unter der Leitung von Michel Tabachnick uraufgeführt.

**Henri Dutilleux:
„Timbres, Espace, Mouvement“**

„Timbres, Espace, Mouvement“ oder „La nuit étoilée“ entstand als Auftragskomposition für das National Symphony Orchestra Washington und seinen Leiter Mstislav Rostropowitsch und wurde am 10. Jänner 1978 uraufgeführt.

Dutilleux versucht hier, fernab von der Idee einer bloßen Illustration, den Geist der Weite, die heftige Bewegung der Materie und vor allem den Effekt des quasi-kosmischen Wirbels in Vincent van Goghs Bildern „Straße mit Zypressen“ und „Sternennacht“ in ein musikalisches Äquivalent umzusetzen. Die Suche nach Kontrasten zwischen den extremen Stimmlagen des Orchesters war eines der Hauptanliegen des Komponisten. Durch das Spiel mit den Klangfarben – indem er der Familie der hellen und klaren Holzbläser die Masse der tiefen Streicher entgegengesetzt – versucht er, die Vorstellung eines weitläufigen Raumes hervorzurufen, wie sie ihm das Gemälde „Sternennacht“ vermittelt hat.

Der erste Teil besteht aus einem einzigen Stück, obwohl drei verschiedene Zwischenspiele die Form betonen. Die Klangereignisse knüpfen sich um den liegenbleibenden Ton gis, wobei statische Perioden mit lodender Heftigkeit alternieren. Der zweite Teil will die Sehnsucht nach der Unendlichkeit der Natur andeuten. Das orchestrale Gewebe besteht manchmal aus linearen Elementen oder im Gegensatz dazu aus winzigen Teilchen, wobei das Klangspektrum bis ins Äußerste zerstückelt wird. Der letzte Teil versucht durch seine Beweglichkeit eine Annäherung an die erregende Vision, die die große nebelhafte Spirale im Zentrum des Gemäldes „Sternennacht“ vermittelt. Eine monodische Schreibweise wird bisweilen durch orchestrale Polyphonie kontrastiert.



Der ORF dankt folgenden Institutionen für die Sponserung von Uraufführungen:

Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien (Thomas Pernes)

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark und Österreichischer Gewerkschaftsbund, Landesexekutive Steiermark (Djahan Tuserkani, Alvin Singleton)

Mobil Oil Austria AG, Wien (Zbigniew Bargielski)

Die Konzerte des Nouvel Orchestre Philharmonique de Radio France, Paris, wurden durch die Unterstützung der Association Française d'Action Artistique und der Fondation de France ermöglicht.



MUSIKPROTOKOLL 1968–1980

Komponisten

Werke

Ausführende

UA = Uraufführung

EE = Europäische Erstaufführung

ÖE = Österreichische Erstaufführung

Komponist	Werk	Ausführende
Adorno Theodor W.	Sechs kurze Orchesterstücke, op. 4	ÖE 1977 Polnische Radio-Symphonie-Orchester Krakau
Ager Klaus	Silences VIII	1975 Band, Studio des American Center Paris
	Métaboles II	1977 Österr. Ensemble für Neue Musik
	UA der Neufassung	
	Métaboles III, Computerkomposition	UA 1977 Institut für musikalische Grundlagenforschung
	Métaboles IV	UA 1977 Streichquartett der Kammermusikklasse Prof. Walter Klasinc/Musikhochschule Graz
Alcalay Luna	Platitudes en occasion	UA 1973 Pro Arte Ensemble Graz
	poèmes	UA 1978 ensemble percussion peut-être graz
Allende-Blin Juan	Sons brisés	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel
	In memoriam Lothar Schreyer, 1967	
	Mein blaues Klavier	ÖE 1972 Gerd Zacher, Orgel
Alsina Carlos Roqué	Trio 1967, op. 19	ÖE 1971 New Phonic Art Ensemble
	Schichten	ÖE 1972 Musique Vivante, Paris
Amy Gilbert	Jeux et Formes	ÖE 1973 Domaine musical, Paris
Andriessen Hendrik	Variationen und Fuge für Streichorchester zu einem Thema von Johann Kuhnau (1935), 1969	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Angerer Paul	Konzert für Viola da Gamba, Streichorchester und Schlagzeug	ÖE 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
Antheil George/Ernst Max	Oper-Collage „La femme 100 têtes“	ÖE 1979 Grupo Acción Instrumental de Buenos Aires Jorge Zulueta Christina Moreira Livia Long Jacobo Romano
Antoniou Theodore	Six Likes für Solotuba	ÖE 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
	Three Likes für Klarinette, 1973	ÖE 1975 Basel Ensemble
Antunes Jorge	Cromorfonética	UA 1972 Pro Arte Ensemble Graz
	Intervertige für Streichquartett, Bläserquintett und Tonband	UA 1974 Pro Arte Orchester Graz
Apostel Hans Erich	Paralipomena dodekaphonika der Haydn-Variationen, op. 17, anderer Teil, op. 44, für großes Orchester	UA 1970 ORF-Symphonieorchester
Arrigo Girolamo	Organum Jeronimus	UA 1975 Pro Arte Orchester Graz
Auld Jesten	Leans out of bounds	1972 Kulturkvartetten, Stockholm
Avila Alfredo Aracil	Mosaico	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag
Bahk Junsang	Seak 1	1972 Ensemble „die reihe“
Balassa Sándor	Xenien, Nonett, op. 20, 1970	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
	Tabulae, op. 25	UA 1973 Budapester Kammerensemble
Barbaud Pierre	French Gagaku	UA 1969 Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Bark Jan	Bar, 1968	ÖE 1972 Kulturkvartetten, Stockholm
	Polonaise, 1966	
Bartók Béla	IV. Streichquartett, 1928	1968 Bartók-Quartett, Budapest
	Suite „Der wunderbare Mandarin“	1968 ORF-Symphonieorchester
Bastian René	Partition II, 1977	UA 1977 Synthesizer Orchestra Concert

Komponist	Werk		Ausführende
Bayle François	Geophonie und Hommage à Robur aus Espaces inhabitables Vibrations composées	1973	Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
		1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
	L'Expérience Acoustique III	1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
	Tremblement de terre très doux	1979	Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Bazlik Miroslav	Arie	ÖE 1972	Band
Benhamou Maurice	Kaddish	ÖE 1974	Ensemble 20. Jahrhundert
Bentzon Niels Viggo	Formula 1970, Edgard Varèse in memoriam	UA 1970	Dänisches Radio-Symphonieorchester
Berg Alban	Konzert für Violine und Orchester	1968	Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Lulu Suite	1970	ORF-Symphonieorchester
Bergamo Petar	Musica concertante, op. 7	ÖE 1968	ORF-Symphonieorchester
Berio Luciano	El Mar la Mar 1952 Chemins II B für Orchester	ÖE 1971	Collegium musicum instrumentale Graz
		ÖE 1972	Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden
	Sequenza für Solostimme	1972	Carol Plantamura, Sopran
	Sequenza für Soloflöte (1958)	1973	Budapester Kammerensemble
	Points on the curve to find	ÖE 1975	Pro Arte Orchester Graz
	Air für Sopran und Orchester Coro	UA 1977	ORF-Symphonieorchester ORF-Chor
Bertola Eduardo	Signals	UA 1972	Ensemble „Kontrapunkte“
Beurden van Bernard	I am Ericka	ÖE 1976	Chor der Allgemeinbildenden höheren Schule in Weiz
		ÖE 1976	Harry Sparnaay, Baßklarinetten und Tonband
	AD	UA 1977	Chor des Realgymnasiums Weiz/ Jugend- orchester der Musikschule Weiz
	Mini-muziek für Akkordeonsolo	ÖE 1977	Mini Dekkers, Akkordeon
	„Beginnen“ für Publikum, Sopran und Akkordeon nach Gedichten von Alois Hergouth Familienmusizieren	1977 1977	Lucia Kerstens, Sopran Mini Dekkers, Akkordeon Ensemble TUD, Lucia Kerstens, Sopran Nick Vanderaar, Bariton Ad Ros, Trompete Mini Dekkers, Akkordeon Pierre Konings, Posaune und Tuba Trudi Velthysen, Quer- und Blockflöte Peter Schoorl, Schlagzeug Kinder und Erwachsene Weizer Familien
Birtwistle Harrison	An Imaginary Landscape Silbury Air	ÖE 1971	BBC-Symphonieorchester
		ÖE 1979	The London Sinfonietta
Bjelik Martin	Kammermusik 70	UA 1970	Ensemble „Kontrapunkte“
Blacher Boris	Westen–Osten–Südosten	UA 1970	Collegium musicum instrumentale Graz
Blaimschein Franz	Concerto für Streicher und Cembalo	UA 1974	Ensemble 20. Jahrhundert

Komponist	Werk	Ausführende
Bloch Waldemar	Deutsche Gesänge zur Meßfeier	UA 1971 Hochschulkammerchor Graz
Boulez Pierre	Eclat / multiples	1971 BBC-Symphonieorchester
	cummings ist der dichter	ÖE 1972 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Structures, deuxième livre	1975 Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
	Rituel in memoriam Bruno Maderna	1977 Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau
Bozay Attila	Improvisation für Zither	ÖE 1975 Attila Bozay, Zither
	Formazioni für Violoncello solo	ÖE 1975 Lazlo Mezö, Cello
	Pezzo concertato, Nr. 2, op. 24, für Zither und Orchester	1977 Budapester Symphoniker, Attila Bozay, Zither
Božić Darijan	Audiospectrum	ÖE 1974 Slowenische Philharmonie
Brand Max	Ausschnitte aus der Oper „Maschinist Hopkins“, 1973	1973 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Bresgen Cesar	Epitaph III	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Brown Earle	Corroboree, 1964	1975 Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
Burghauser Jarmil	Der Baum des Lebens	UA 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Busoni Ferruccio	Improvisationen über Bachs Choral „Wie wohl mir“, 1916	1975 Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
Bussotti Sylvano	Julio Organum Julii	1971 Erik Welin, Orgel
	Tableaux vivants	1975 Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier
	Aus „Sette fogli“, Sensitivo für Violine solo	ÖE 1976 Thomas Christian, Violine
	Marbre für Streicher	ÖE 1977 I Solisti Veneti
Cage John	Variations III, 1963	ÖE 1969 Gerd Zacher und Juan Allende-Blin, Orgel
	Variations I, 1958	1971 Erik Welin, Orgel
	Variations III	1972 Gerd Zacher, Orgel
	Construction in metal	ÖE 1973 Collegium musicum instrumentale Graz
	Aria, Piano Concerto, Solo for piano	ÖE 1977 Ensemble Harpans Kraft
	Variations I, Version 1979	UA 1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Cardoso Lindemberg	Reflexoes II für Kammerorchester	UA 1974 Pro Arte Orchester Graz
Castiglioni Niccolo	Sinfonia con giardino	ÖE 1979 ORF-Symphonieorchester
Carson Philippe	Turmac	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
Carter Elliott	Konzert für Orchester	EE 1971 BBC-Symphonieorchester
Celona John Anthony	Voicings	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
Cerha Friedrich	Aus „Exercises“ für Bariton und Kammerensemble	1969 ensemble „die reihe“
	Spiegel VI	1969 ORF-Symphonieorchester
	Spiegel IV	UA 1971 ORF-Symphonieorchester
	Verzeichnis, 1969	ÖE 1971 Schola Cantorum Stuttgart
	Spiegel I–VII	UA 1972 ORF-Symphonieorchester (Gesamtzyklus)
	Intersezazioni II für Violine und Orchester	UA 1973 Südfunk-Symphonieorchester Stuttgart
	Fasce für großes Orchester	UA 1975 ORF-Symphonieorchester
	Curriculum für 13 Bläser	1979 Ensemble „Kontrapunkte“
Chiari Giuseppe	Musica madre	UA 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
Chion Michel	On n'arrête pas le regret (1974)	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris

Komponist	Werk	Ausführende
Cikker Jan	Orchesterstudie	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Cipra Milo	Lettres	UA 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Clementi Aldo	Réplique B.A.C.H.	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
Consoli Marc Antonio	Isonic I	UA 1970 Ensemble „Kontrapunkte“
Crumb Georg	Black Angels	ÖE 1976 Kwartet Wilanowski Warschau
Dallapiccola Luigi	Hiob	ÖE 1968 Hochschulkammerchor Graz und Joseph-Haydn-Orchester (Deutsche Fassung)
	Commiato	UA 1972 Ensemble „Kontrapunkte“
Danzmayr Wolfgang	Systeme	UA 1977 Kammerorchester der Höheren Internatsschule Liebenau
David Thomas Christian	Konzert für Gitarre und Streichorchester	UA 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
Davies Peter Maxwell	Ave Maris Stella	1977 The Fires of London
	A Mirror of Whitening Light	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Dencker Helmut	Juxtaposition	UA 1976 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
	Anakoluthien	UA 1977 Chor des Realgymnasiums Weiz
Denisow Edison	Zwei Sätze aus den „Italienischen Liedern“, 1968	ÖE 1970 Budapest Kammerensemble
	Peinture pour grand orchestre, 1970	UA 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Chant d'automne	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Dessau Paul	Drei Klavierstücke Bearbeitung für Kammerensemble von Friedrich Schenker	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR)
	Guernica (nach Picasso)	
Detoni Dubravko	Formen und Flächen	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Graphik V	UA 1973 Collegium musicum instrumentale Graz
	Fragment, 1975	UA 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
	Ein Märchen	
	54 Kraja (Endungen) für Orchestergruppen	UA 1977 Zagreber Sinfoniker Big Band RTZ
Devčić Natko	Konzert für Stimme, Ondes Martenot und Kammerensemble	UA 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Dimov Bojidar	Continuum II, Trauermusik für Dana Košanova	UA 1969 ORF-Symphonieorchester
	Invocation	UA 1971 New Phonic Art Ensemble
Dittrich Paul Heinz	Kammermusik II für Oboe, Cello, Klavier, Synthesizer, elektronische Klänge	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR)
	Konzert für Violoncello und Orchester	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau, Jerzy Klocek, Violoncello
Dobrowolski Andrzej	Musica A LA	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonie-Orchester Krakau
	Musik für drei Akkordeons, Mundharmonika und Schlagzeug	UA 1978 Akkordeonensemble Warschau Schlagzeugensemble ORF Wien Zygmunt Zagraja
	Passacaglia – Musik für Orchester Nr. 5	UA 1979 ORF-Symphonieorchester

Komponist	Werk	Ausführende
Donatoni Franco	To Earle per orchestra da camera in due sezioni Solo für Streicher	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden ÖE 1977 I Solisti Veneti
Druckman Jacob	Valentine	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
Dufour Denis	Bocalises	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Dunstable John/ Davies Peter Maxwell	Veni sancte spiritus Veni creator spiritus Missa super l'homme armé	ÖE 1977 The Fires of London
Eder Helmut	Nil admirari, op. 46 für Orchester	ÖE 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
Eimert Herbert	Vier Studien für Sprachklänge	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln 1968 Kammermusikvereinigung des ORF
Einem Gottfried v.	Alpbacher Tanzserenade „Glück, Tod und Traum“	1971 Kammermusikvereinigung der Deutschen Staatsoper Berlin
Eisler Hanns	Zeitungsausschnitte für Gesang und Klavier; 14 Arten, den Regen zu beschreiben, op. 70 Zwei Elegien nach Texten von Bertolt Brecht für Gesang und Klavier Die Römische Kantate, op. 60 Präludium und Fuge über B-A-C-H, op. 46 Palmström, Zwölfstundstudien nach Texten von Christian Morgenstern, op. 5 5 Orchesterstücke, 1938 Ernste Gesänge für Bariton und Streichorchester, 1962 Gegen den Krieg, 1936 Bilder aus der „Kriegsfibel“, 1957 „Dans les rues“, op. 34, 1933	ÖE ÖE ÖE 1971 Pro Arte Ensemble, Graz ÖE ÖE ÖE ÖE
Eliasson Anders	Disegno	ÖE 1977 Peter Schuback (Ensemble Harpans Kraft)
Englert Giuseppe G.	Non pulsando pro organo	UA 1972 Gerd Zacher, Orgel
Eröd Ivan	Ricercare ed aria für Flöte, Oboe, Baßklarinette und Horn	ÖE 1968 Wiener Bläserquintett
Farkas Ferenc	Bläserquintett Baßklarinette und Horn	UA 1968 Wiener Bläserquintett
Feldman Morton	The straits of Magellan I met Heine on the rue fuerstenberg	ÖE 1972 Ensemble „die reihe“ ÖE 1974 Ensemble 20. Jahrhundert
Ferneyhough Brian	Coloratura für Oboe und Klavier, 1966	ÖE 1975 Basel Ensemble
Ferrari Luc	Musique Socialiste?	ÖE 1978 Elisaeth Chojnacka, Cembalo

Komponist	Werk	Ausführende
Ferrerro Lorenzo	Missa brevis, nach einem Text von François Caude, für 5 Frauenstimmen und 2 Synthesizer „Le néant où l'on ne peut arriver“	1975 Simone Rist, Jane Gartner, Heidemarie König, Sopran Eva Novšak-Houška, Marjana Lipovšek, Alt
	Ghost Tantra, 1975	UA 1976 Pro Arte Ensemble Graz Chor der BEA Graz-Liebenau
	Romanza seconda für Fagott und Streicher	ÖE 1977 Synthesizer Orchestra Concert
	Aivlys per pianoforte, 1978	UA 1977 I Solisti Veneti Sergio Penazzi, Fagott
Fheodoroff Nikolaus	Organum 1979	UA 1978 Käte Wittlich, Klavier
Finnissy Michael	Lost Lands	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Foretić Silvio	Studie I	UA 1977 Österr. Ensemble für Neue Musik
Fortner Wolfgang	Zyklus für Violoncello, Bläser, Harfen und Schlagzeug	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Frajt Ludmilla	Lieder der Nacht für Chor und Instrumentalensemble Tuzbalica (Totenklage) für 17 Stimmen a cappella Nocturno	UA 1970 Ensemble „Kontrapunkte“
Gandini Gerardo	Fantaisie-Improptu	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
Gehlhaar Rolf	Musi-ken Liebeslied für großes Orchester und Alt	ÖE 1975 Pro Arte Chor Graz
Gerhard Roberto	„Die Pest“ für Sprecher, Chor und Orchester	ÖE 1977 Elektronikinstitut RTV Beograd
Globokar Vinko	Etude pour folklor II, 1968 Drama für einen Pianisten und Schlagzeuger Concerto grosso (Neufassung) Soli aus Laboratorium, 1973 Un jour comme un autre, 1975	EE 1971 ORF-Symphonieorchester ÖE 1972 Ensemble „Kontrapunkte“ UA 1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken ÖE 1974 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Goeyvaerts Karel	Al naar gelang	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Goldmann Friedrich	So und so für Englischhorn, Posaune und Kontrabaß	UA 1971 New Phonic Art Ensemble
Gruber HK	Der rote Teppich wird ausgerollt, Löcher werden übermalt 3 MOB-Stücke für Kammer-Ensemble . . . aus schatten duft gewebt – Konzert für Violine & Orchester in einem Satz FRANKENSTEIN!! Ein Pandämonium für Bariton-Stimme & Orchester nach Kinderreimen von H. C. Artmann	UA 1971 Musique Vivante, Paris ÖE 1975 Basel-Ensemble ÖE 1976 Linda Vickermann, Sopran Jean Pierre Drouet, Schlagzeug Michel Portal, Kontrabaßklarinetten Klaus Heitz, Violoncello Ray Krueger, Tuba Karlheinz Böttner, Elektrische Baßgitarre ÖE 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb ÖE 1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR) 1979 Ensemble „die reihe“ UA 1979 Ensemble „die reihe“ ÖE 1979 Ensemble „die reihe“ Ernst Kovacic, Violine ÖE 1979 Ensemble „die reihe“ HK Gruber, Bariton

Komponist	Werk	Ausführende
Gümbel Martin	Labyrinthus vel filum Ariadnae	UA 1979 Werner Jacob, Orgel
Guy Barry	Statements II	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
	Pfiff für Cello, Klavier und Schlagzeug	UA 1979 Florian Kitt, Violoncello Claus-Christian Schuster, Klavier Martin Kerschbaum, Schlagzeug
Haas Georg Friedrich	Statements II EX Musik für Kontrabaß und Kammerorchester	ÖE 1979 The London Sinfonietta Barry Guy, Kontrabaß
	Auslegung	UA 1976 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
Hába Alois	Studie für sechs Schlagzeuger	UA 1977 Schlagzeugensemble der Landesmusikschule Graz
	„Der Weg des Lebens“ Sinfonische Fantasie, op. 46	1974 Slowenische Philharmonie
Haidmayer Karl	IV. Bläserquintett	UA 1968 Wiener Bläserquintett
	Symbiose III für vier Gruppen	UA 1969 Collegium musicum instrumentale Graz
	Symbiose IV, 3. Sextett 1971	UA 1971 Collegium musicum instrumentale Graz
	Sprüche nach Laotse für Kammerchor und 13 Instrumente	UA 1973 Pro Arte Ensemble Graz
Halffter Cristobal	Adieu	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembola
	Procesional für zwei Klaviere, Blasinstrumente und Schlagzeug	ÖE 1979 ORF-Symphoniorchester Antonio Ballista und Bruno Canino, Klavier
Hambraeus Bengt	Shogaku, 1967	1971 Karl-Erik Welin, Orgel
	Extempore	ÖE 1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Hashagen Klaus	Nebulosa	ÖE 1979 Werner Jacob, Orgel
	Timbres	ÖE 1979 Werner Jacob, Orgel
Haubenstock-Ramati Roman	Multiples	UA 1969 Ensemble „die reihe“
	Chants et prismes	ÖE 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Chorographie	UA 1971 Schola Cantorum Stuttgart
	Tableau III	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Concerto a tre	UA 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Sonate für Cello-Solo	UA 1975 Heinrich Schiff, Cello
	Multiple V	1977 Österr. Ensemble für Neue Musik
	Concerto per archi	UA 1977 Zagreber Sinfoniker
	Shapes 1, 1973, für Orgel und Tonband	1978 Peter Dankelmaier
	Hauer Josef Matthias	Apokalyptische Fantasie
Sinfonietta		1969 Sinfoniorchester des Prager Rundfunks
Violinkonzert		ÖE 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Wandlungen		1969 ORF-Symphoniorchester, ORF-Chor
Heiller Anton	Geistliches Konzert	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
Henry Pierre	Le Microphone bien tempéré	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris

Komponist	Werk	Ausführende
Herrera Anton	Engramas	UA 1972 Ensemble „Kontrapunkte“
Hespos Hans-Joachim	Traces de . . . (Neufassung)	UA 1972 Gerd Zacher, Orgel
	Stoub	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Holliger Heinz	Pneuma, 1970	ÖE 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Dona nobis pacem	UA 1971 Schola Cantorum Stuttgart
	Kreis für Spieler	UA 1972 Musique Vivante, Paris
	Cardiophonie für Oboe und 13 Magnetophone, 1971	1975 Heinz Holliger, Oboe
Honegger Arthur	Horace victorieux	1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
Horvat Stanko	„Taches“ für Klavier und Kammerorchester	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Horvath Josef Maria	„Redundanz II“ für Streichquartett	EE 1968 Kammermusikvereinigung des ORF
	Melencolia I	UA 1972 ORF-Symphonieorchester
	Origines	UA 1975 Ensemble 20. Jahrhundert
Huber Klaus	Inwendig voller Figur	ÖE 1972 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Humpert Hans Ulrich	Quattro Notturmi	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
	Der Frieden	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Iranyi Gabriel	Solstice	ÖE 1979 Ensemble Musica Nova, Bukarest
Ives Charles	Holidays Symphony	ÖE 1975 ORF-Symphonieorchester Pro Arte Chor Graz
Jacob Werner	Improvisation sur E. B. (Ernst Bloch zu Ehren)	ÖE 1979 Werner Jacob, Orgel
Janson Alfred	Nocturne	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
Jaroch Jiri	Nonett	ÖE 1968 Kammermusikvereinigung des ORF
Johnson Bengt Emil	Through the mirror of thirst	ÖE 1972 Band
	Soliloquium	ÖE 1977 Kerstin Stahl, Gesang
	Mimicry	ÖE Ensemble Harpans Kraft
	Disapparences	
Johnson David C.	Ton – Antiton	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
Jolas Betsy	Points d'aube	ÖE 1973 Domaine musical, Paris
Kabelač Miroslav	8 Ricercari op. 51, 1967	ÖE 1976 Percussions de Strasbourg
Kagel Mauricio	Phonophonie	1969 Kölner Ensemble für neue Musik
	Montage	
	Musik aus Tremens	
	Transicion II für Klavier, Schlagzeug und zwei Tonbänder, 1958/59	1977 Aloys Kontarsky, Klavier Christoph Caskel, Schlagzeug
	Unguis incarnatus est für Klavier und Cello, 1972	ÖE 1977 Aloys Kontarsky, Klavier Florian Kitt, Violincello
	Mimetics (Metapièce) für Klavier, 1961	ÖE 1977 Aloys Kontarsky, Klavier
	An Tasten – Klavieretüde, 1977	UA
	MM 51, ein Stück Filmmusik für Klavier, 1976	ÖE
Kahowez Günter	Elementalchemie für Violoncello und Schlagzeug, 1975	UA 1975 Heinrich Schiff, Cello Kurt Prihoda, Schlagzeug
Kai Sesshu	Westen–Osten–Südosten	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
Kalabis Viktor	Sinfonie Nr. 2	ÖE 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Kalmár László	Monologo Nr. 2 für Geige	UA 1975 András Kiss, Geige

Komponist	Werk	Ausführende
Karkoschka Erhard	zerschleppt	UA 1979 Werner Jacob, Orgel
Katzer Georg	Szene für Kammerensemble	1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Kaufmann Dieter	Pax, op. 15	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
	Gefängnisse für Orgel	UA 1971 Karl-Erik Welin, Orgel
	Chute 1970	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Herbstpathetique nach Gedichten von Hölderlin und Rilke	1975 Band, Studio der Groupe de Musique Experimentale de Bourges
	Pan – Worüber man nicht sprechen kann – davon soll man singen	UA 1976 Schola Cantorum Stuttgart
	Boleromaniaque	ÖE 1977 Ensemble Harpans Kraft
	Über die Einigkeit für Orgel und Tonband, 1977	1978 Peter Dankelmaier, Orgel
	Kakophonie – Euphonie (Mißklang – Schönklang) für Darstellerin, Tonbänder, Licht und Live-Elektronik mit dem Moviophon von Walter Stangl	ÖE 1979 Gunda König, K & K-Studio
	Es ist genug, Variationen über einen Choral	UA 1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Kelemen Milko	Les Mots II	ÖE 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Abecedarium	UA 1974 Hochschulkammerorchester Graz
	Tantana	ÖE 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
	Equilibres für zwei Orchester (1961) (neue Fassung 1973)	1977 Zagreber Sinfoniker Elektr. Klangumformung: Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWF, Freiburg
	Mirabilia II für Klavier mit Ringmodulator und zwei Orchestergruppen (1972/73)	1977 Klavier: Vladimir Krpan
	Apocalyptica. Ballettoper	UA 1979 Pro Arte-Ensemble Graz Roswitha Trexler, Sopran Franziska Hammer, Sopran Eva Novšak-Houška, Mezzosopran Marjana Lipovšek, Alt Martin Klietman, Tenor Helmut Wildhaber, Tenor Karl Kumpusch, Bariton Hermann Becke, Sprecher Gerhard Wambrechtshamer und Wim van Zutphen, Tasteninstrumente studio percussion graz Thomas Christian, Violine Florian Kitt, Violoncello Elfriede Hablé, Singende Säge
Kelkel Manfred	Tombeau de Scriabine, op. 22	1978 Radio-Sinfonieorchester Moskau
Kessler Thomas	Piano Control für Klavier und Synthesizer	ÖE 1975 Jürg Wyttenbach, Klavier
Ketting Otto	Due Canzoni per orchestra, 1957	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Király Ernő	Vocalizzazioni per voci equali o coro piano	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
Klebe Giselher	Fantasie und Lobpreisung	UA 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
Kobayashi Shin	Versus	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag

Komponist	Werk	Ausführende
Kocsár Miklós	In Einsamkeit	ÖE 1970 Budapest Kammerensemble
Kodály Zoltan	I. Streichquartett, op. 2	1968 Bartók-Quartett, Budapest
Kolman Peter	Monumento per sei milioni	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
	9 ¹ / ₂	ÖE 1976 Band, Experimentalstudio des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Kollektiv-Komposition	Kitschvariationen	1975 Gruppe Acezantez Zagreb
Konietzny Heinrich	Brevarium rhythmicum	UA 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
Kopelent Marek	Rozjemani. Kontemplation	ÖE 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
	Halleluja, 1967	ÖE 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
	Intimissimo	UA 1971 Collegium musicum instrumentale Graz
Koringer Franz	Linien	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
	Match	UA 1977 Kinderchor der Höheren Internatsschule Liebenau
Kotonski Wlodzimierz	Eurydice	ÖE 1975 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Die Windrose	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Krauze Zygmunt	Piece for orchestra Nr. 1	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Fête galante et pastorale	UA 1974 Pro Arte Ensemble Graz und Bänder des Polnischen Rundfunks Warschau
	Song	1975 Ensemble 20. Jahrhundert
	Idyll für Volksinstrumente, 1974	ÖE 1976 Warsaw Music Workshop
	Soundscape für Tonband und Instrumente	UA Warsaw Music Workshop
	Das letzte Konzert	ÖE 1976 Zygmunt Krauze, Klavier
Krek Uroš	Mouvements concertants	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana

Komponist	Werk	Ausführende
Křenek Ernst	„Aegrotavit Ezechias“	EE 1968 Hochschulkammerchor Graz
	Doppelt beflügeltes Band	UA 1970 Ensemble „Kontrapunkte“
	Lamentatio Jeremiae Prophetae	1972 Pro Arte Ensemble Graz
	Statisch und ekstatisch, op. 214	ÖE 1980 Ensemble „die reihe“
	Der Versteller	ÖE 1980 Ensemble „die reihe“
	(The Dissembler), op. 229	Michael Ingham, Bariton
	Kitharaulos, op. 213	ÖE 1980 Ensemble „die reihe“
		Karen Lindquist, Harfe
		James P. Ostryniec, Oboe
	Durch die Nacht, op. 67	1980 Constance Navratil, Sopran
	(Karl Kraus)	Carolyn Horn, Klavier
	Die Nachtigall, op. 68	1980 Constance Navratil, Sopran
	(Karl Kraus)	Carolyn Horn, Klavier
	O Lacrymosa, op. 48	1980 Constance Navratil, Sopran
	(Rainer Maria Rilke)	Carolyn Horn, Klavier
	Fünf Lieder, op. 82	1980 Constance Navratil, Sopran
	(Franz Kafka)	Carolyn Horn, Klavier
	Fünffache Verschränkung, op. 205	ÖE 1980 ORF-Symphonieorchester
	Auf- und Ablehnung, op. 220	ÖE 1980 ORF-Symphonieorchester
	2. Symphonie, op. 12	ÖE 1980 ORF-Symphonieorchester
Der Glockenturm, op. 153	ÖE 1980 Pro Arte Ensemble Graz	
Oper in einem Akt	Michael Ingham, Bariton	
nach Herman Melville	Josef Loibl, Baß	
	Ing-Ing Kuo, Sopran	
	Franz Xaver Lukas, Tenor	
	Wilhelm Eyberg-Wertenegg, Bariton	
	Martin Klietmann, Tenor	
	Willibald Oberzaucher, Bariton	
Sonata für Orgel, op. 92	1980 Martin Haselböck, Orgel	
2. Sonate für Violine Solo, op. 115	1980 Ernst Kovacic, Violine	
Four-Winds-Suite, op. 224	ÖE 1980 Martin Haselböck, Orgel	
Opus 231 für Violine und Orgel	1980 Ernst Kovacic, Violine	
	Martin Haselböck, Orgel	
Orga-Nastro für Orgel	1980 Martin Haselböck, Orgel	
und Tonband, op. 212		
Im Tal der Zeit –	UA 1980 Collegium musicum instrumentale Graz	
Symphonische Skizze		
Quintina, op. 191	ÖE 1980 Collegium musicum instrumentale Graz	
	Constance Navratil, Sopran	
	James P. Ostryniec, Oboe	
Die wußten, was sie wollten	ÖE 1980 Collegium musicum instrumentale Graz	
(They knew what they wanted), op. 227	Marianne Kopatz, Rezitation	
	James P. Ostryniec, Oboe	
Lamentatio Jeremiae	1980 ORF-Chor	
Prophetiae, op. 93		
Kröll Georg	ÖE 1976 Collegium Vocale Köln	
„ . . . schließlich sei ja auch DAS		
GEHÖR der Titel der Studie“, 1971		
Krzanowski Andrzej	ÖE 1978 Akkordeonensemble Warschau	
Studium IV	Schlagzeugensemble ORF Wien	
Kuljerić Igor	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb	
„Sequenzen“	ÖE 1977 Zagreber Sinfoniker	
Les echos II für Sinfonieorchester und	Big Band RTZ	
Jazzband		

Komponist	Werk	Ausführende	
Kurtág György	Bläserquintett	ÖE 1970 Budapest Kammerensemble	
	Erinnerung an eine Winterabenddämmerung	ÖE 1972 Ensemble „Kontrapunkte“	
	Szálkak für Cimbalom-Solo	ÖE 1975 Mártá Fábíán, Cimbalom	
	Duos für Geige und Cimbalom	ÖE 1975 András Kiss, Geige, und Mártá Fábíán, Cimbalom	
Kuzmanović Milorad	Krieg für zwei Chöre	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd	
Lachenmann Helmut	Kontrakadenz	ÖE 1973 Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart	
Lampersberg Gerhard	Kammermusik 1971	UA 1971 Collegium musicum instrumentale Graz	
Láng István	II. Streichquartett	ÖE 1968 Bartók-Quartett, Budapest	
	Frammenti	ÖE 1973 Budapest Kammerensemble	
	Improvisationen für Cimbalom	ÖE 1975 Mártá Fábíán, Cimbalom	
	Flashes für Geige	ÖE 1975 András Kiss, Geige	
Lasoń Aleksander	Symphonie für Bläser, Schlagzeug und zwei Klaviere	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau	
Lebić Lojze	Korant für Orchester	UA 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
	Nicina	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
Leeuw Ton de	Magic of music für Solostimme und Tonband	ÖE 1977 Lucia Kerstens, Sopran	
	Midare für Marimba	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag	
Lehmann Hans Ulrich	„zu blasen“ für Holz- und Blechbläser, 1975	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel	
Lendenjow Roman	Trois Nocturnes, 1968	UA 1970 Budapest Kammerensemble	
Leiterneyer Friedrich Ligeti György	Konzert für Trompete und Orchester	UA 1968 ORF-Symphonieorchester	
	„Lux aeterna“	1968 Hochschulkammerchor Graz, 1975 Pro Arte Chor Graz	
	Ramification	ÖE 1969 Collegium musicum instrumentale Graz	
	Cellokonzert	1969 Ensemble „die reihe“	
	Apparitions	1969 ORF-Symphonieorchester	
	Etude Nr. 1	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel	
	Etude Nr. 2	UA	
	Requiem	1970 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor und Wiener Staatsopernchor	
	Melodien	1972 Ensemble „die reihe“	
	Clocks and Clouds	UA 1973 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor	
	Doppelkonzert	1973 ORF-Symphonieorchester	
	San Francisco Polyphonie	1977 Budapest Symphoniker	
	Ligeti György / Vetter Michael	Horizont	UA 1971 Michael Vetter, Blockflöte
	Loevendie Theo	Aulos	ÖE 1976 Mitglieder der Elin-Stadtkapelle Weiz
Timbo		ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag	

Komponist	Werk	Ausführende
Logothetis Anestis	Kooptation	1969 Ensemble „die reihe“
	karmadharmadrama	UA 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
	Musik-Fontäne für Robert Moran, 1972	ÖE 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Odyssee	1976 Chöre der Hauptschulen und der Allgemeinbildenden höheren Schule in Weiz Orchester der Volksmusikschule in Weiz Mitglieder der Elin-Stadtkapelle in Weiz
	Hohelied 1968 für Sprecher und Orgel	UA 1978 Peter Dankelmaier, Orgel
	Szenen aus der Oper „Daidalia“ oder „Das Leben einer Theorie“ für Bilder, Bänder und Spieler	ÖE 1979 Gunda König, Anestis Logothetis, K & K-Studio
	Lonquich Heinz Martin	Torso
Losonczy Andor	Satzfragmente	UA 1974 Ensemble „Kontrapunkte“
	Changes	1977 Österr. Ensemble für Neue Musik
Lutoslawski Witold	Trauermusik	1971 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Trois Poèmes d'Henri Michaux	
	Fünf Lieder	
	Livre pour orchestre	
	Präludien und Fuge	UA 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
	Konzert für Cello und Orchester	ÖE 1972 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Konzert für Orchester	1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Symphonie Nr. 2	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau
Mäche François-Bernard	Naluan	ÖE 1974 Ensemble 20. Jahrhundert
	Korwar	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
Maderna Bruno	Giardino Religioso	ÖE 1975 Pro Arte Orchester Graz
Malec Ivo	Mouvement en couleur	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Tehrana für Orchester	EE 1977 Zagreber Sinfoniker
	Triola ou Symphonie pour moi-même (1978)	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Malipiero Gian Francesco	Macchine per 14 strumenti	1973 Collegium musicum instrumentale Graz
Manzoni Giacomo	Percorso C 2 für Fagott und Streichorchester	ÖE 1977 I Solisti Veneti Sergio Penazzi, Fagott
Maranzano José Ramón	Mnemon I	ÖE 1972 Band
Marckhl Erich	Messe für Chor und Instrumente	UA 1968 Hochschulkammerchor und Joseph-Haydn-Orchester
Marco Tomás	Herbania	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Aria de la batalla	UA 1979 Karl-Erik Welin, Orgel
Maros Rudolf	Klagelied, 1969	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
Marti Heinz	Mask für drei Orchestergruppen, 1972	ÖE 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Matičić Janez	Konzert für Klavier und Orchester	ÖE 1968 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Matsudaira Joritsuné	Mouvements circulatoires	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden

Komponist	Werk	Ausführende
Matsudaira Yori-Aki	What's next (Neufassung)	UA 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
McLean Priscilla	Beneath the Horizon III	ÖE 1979 Melvyn Poore, Tuba
Meinhart Günter	Musik für Adriach	UA 1978 ensemble percussion peut-être graz
Mellnäs Arne	Fragile, 1972	ÖE 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Aglepta	ÖE 1976 Chor der Hauptschule Weiz
Messiaen Olivier	Couleur de la Cité Céleste	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Meyer Krzysztof	Streichquartett Nr. 3 op. 27, 1971	ÖE 1976 Quartet Wilanowski Warschau
Michel Wilfried	Complexiones, 1970 Pneumoludium, 1971	UA 1970 Ensemble „Kontrapunkte“ UA 1971 Karl-Erik Welin, Orgel
Mihály András	Drei Sätze für Kammerensemble, 1968	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble
Milhaud Darius	Musique pour Graz	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
Mitzner Klaus Josef	Casus mixtus	UA 1976 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz
Moran Robert	L'après-midi du Dracoula, 1966	ÖE 1973 Ensemble Suono della Fontana, San Franzisko
	Pachelbel-Promenade (Musik für die Grazer Altstadt)	UA 1975 Hochschulkammerchor Graz Pro Arte Ensemble Graz Chor des Bischöflichen Knabenseminars Graz Volksmusik-Ensemble Jazz-Ensemble
	Angels of Silence für Viola und Kammerorchester	UA 1975 Hochschulkammerorchester Graz Pro Arte Orchester Graz
	Landhausmusik	UA 1975 Chor des Bischöflichen Knabenseminars Bläserkreis der Musikhochschule Graz Hochschulkammerorchester Graz Orchester der Landesmusikschule Graz Orchester der BEA Liebenau Gitarren-Ensemble Schlagzeug-Ensemble
	Salagrama	UA 1979 Robert Moran und Marilyn Torrison, Orgel
Morthenson Jan W.	Encores for organ 1962	ÖE 1978 Peter Dankelmaier, Orgel
Mossolow Alexander	Eisengießerei	ÖE 1973 Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart

Komponist	Werk	Ausführende
Neuwirth Gösta	Der Garten der Pfade, die sich verzweigen, für zwei Klaviere und Renaissanceinstrumente ad libitum, 1975	UA 1975 Aloys und Alfons Kontarsky, Klavier Hannes Tschedemnick und Heinz Wendt, Renaissanceposaune Emanuel Amtmann, Orgel
	Vanish für Tonband und Singstimme	UA 1975 Band, Elektronisches Institut der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz Jane Gartner, Sopran
	Streichquartett	UA 1976 Kwartet Wilanowski, Warschau
	Sonata brevis für Violine und Klavier, 1955	1976 Ernst Kovacic, Violine Ivan Eröd, Klavier
	Hommage á Mahler für Klavier, 1961/70	1976 Harald Oßberger
	Lyrice für Singstimme, Streichquartett und Klavier, 1955/56	1976 Jane Gartner, Sopran Ernst Kovacic und Wolfgang Streicher, Violine Heinz Koll, Viola Florian Kitt, Violoncello Harald Oßberger, Klavier
	Méandres ténébreux für Violine, Klavier und Tonband	1976 Ernst Kovacic, Violine Ivan Eröd, Klavier
	Von Unklaich nach China für Singstimme und zwei Klaviere	1976 Jane Gartner, Sopran Ivan Eröd, Harald Oßberger, Klavier
	Trio für Streicher, 1953/76	1976 Ernst Kovacic, Violine Heinz Koll, Viola Florian Kitt, Violoncello
	Niculescu Stefan	Unisonos (Neufassung)
Nigg Serge	Visage d'Axel	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Nobre Marlos	Ludus instrumentalis op. 34, 1969, für Kammerorchester	ÖE 1974 Pro Arte Orchester Graz
Nono Luigi	Intolleranza-Suite	ÖE 1971 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	La fabbrica illuminata	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Per Bastiana Tai-Yang Cheng für Tonband und drei Orchestergruppen	ÖE 1975 ORF-Symphonieorchester
	La fabbrica illuminata für Tonband und Gesangstimme	1979 Nancy Bello, Sopran
Nörgaard Per	... sofferte onde serene ... für Klavier und Tonband	ÖE 1979 Frederic Rzewski, Klavier
	Luna	ÖE 1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
	The enchanted forest	ÖE 1972 Band
Nordheim Arne	Anatomie Safari für Akkordeonsolo	ÖE 1977 Mini Dekkers, Akkordeon
	Floating	UA 1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
Ortega Sergio	La Dignidad für Sopran und Schlagwerk	UA 1979 Nancy Bello, Sopran Städtisches Orchester Müzzuschlag
Osborne Nigel	Prelude und Fuge	UA 1975 Ensemble 20. Jahrhundert
Osterc Slavko	Mouvement symphonique, 1936	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Otto Hans	Text für einen Baßklarinetten	UA 1976 Harry Sparnaay, Baßklarinetten
Pablo Luis de	Heterogeneo für zwei Sprecher und Orchester	ÖE 1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
Papandopulo Boris	Konzert für Pauken und Kammerorchester	UA 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende
Rabinovitch Alexandre	La belle musique numéro 3	UA 1977 Budapest Symphoniker
	Happy-End	UA 1977 Elektronikinstitut Moskau
Radauer Irmfried	Kontraktion	UA 1972 Ensemble „Konrapunkte“
Radica Ruben	Komposition für Ondes Martenot und Kammerorchester	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb
Radovanović Vladan	Elektra	ÖE 1977 Elektronikinstitut von RTV Beograd
Radulescu Michael	Deutsche Zwölfertonmesse für Doppelchor und Schlagzeug	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
Ramovš Primož	Sinfonija 68	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Gegensätze (Nasprotja) für Flöte und Orchester	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Raxach Enrique	The looking Glass	1971 Karl-Erik Welin, Orgel
	The looking Glass	1979 Karl-Erik Welin, Orgel
	Aubade	ÖE 1979 Schlagzeuggruppe Den Haag
Reibel Guy	Etudes et Inventions	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Reimann, Aribert	Invenzioni for twelve players	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Reynolds Roger	Ping	EE 1972 Ensemble 20. Jahrhundert
Riedl Josef Anton	Epiphyt, 1967/77	ÖE 1977 Synthesizer Orchestra Concert
	Mix Fontana Mix	1977 Synthesizer Orchestra Concert
	Uraufführung der neuen Version	
	Glas-Spiele 1974/77	UA 1977 Lorenzo Ferrero, Johannes Göhl, Michael Hirsch, Florian Tielebier-Langenscheidt, Michael Udow, Norbert Wetzl
Rihm Wolfgang	Klavierstück Nr. 6	UA 1978 Käte Wittlich, Klavier
	Paraphrase für Cello, Klavier und Schlagzeug	ÖE 1979 Florian Kitt, Violoncello, Claus-Christian Schuster, Klavier Martin Kerschbaum, Schlagzeug
	Lichtzwang	ÖE 1979 ORF-Symphonie-Orchester Thomas Christian, Violine
	Musik für Violine und Orchester in memoriam Paul Celan	
Risset Jean-Claude	Mutations	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Rotondi Umberto	Musica per 24	ÖE 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende
Parik Ivan	Musik für ein Ballett	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
	In memoriam Ockeghem	ÖE 1976 Band, Experimentalstudio des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislava
Parmegiani Bernard	De Natura Sonorum (1975)	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Patterson Paul	Cracowian Counterpoints	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Paul Berthold	Contours pour orgue, 1971	1971 Karl-Erik Welin, Orgel
Paz Juan Carlos	Galaxias	ÖE 1972 Gerd Zacher, Orgel
Penazzi Sergio	Messaggio 58/75	ÖE 1977 Sergio Penazzi, Fagott
Penderecki Krzysztof	Dimensionen der Zeit und Stille	1969 Hochschulkammerchor Graz und Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Capriccio für Violine und Orchester	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Dies Irae, Oratorium zum Gedächtnis der Opfer von Auschwitz	1969 Hochschulkammerchor Graz und Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Anaklasis	ÖE 1970 ORF-Symphonieorchester
	Kosmogonia	ÖE 1971 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Polymorphia	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester
	Partita für konzertierendes Cembalo, vier Soloinstrumente und Orchester	ÖE
	De natura sonoris Nr. 2	ÖE
	Canticum canticorum Salomonis	ÖE 1973 Kattowitzer Rundfunkorchester, ORF-Chor
Petrassi Goffredo	7. Konzert für Orchester	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
Petrić Ivo	Integralen	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Gemini Music	ÖE 1975 Heinrich Schiff, Cello, Aci Bertoneclic, Klavier
Petrovics Emil	Nocturne für Cimbalom	ÖE 1975 Mártá Fábíán, Cimbalom
Pignon Paul	Hendrix	ÖE 1977 Elektronikinstitut von RTV Beograd
Pircher Otto	Konzept für Kammermusik	1972 Band
Planyavsky Peter	Perpetuum mobile	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Polaczek Dietmar	„Lesabendio“, musika centralis	UA 1968 Wiener Bläserquintett
	Applaus I und Applaus II	UA 1970 Hochschulkammerchor Graz
	Darm & Draht	ÖE 1975 Heinrich Schliff, Cello, Aci Bertoneclic, Klavier
Preßl Hermann	Der große Pferdekopfnebel	UA 1973 Collegium musicum instrumentale Graz
Markus	Ronde 48	UA 1976 Orchester der Volksmusikschule Weiz
	6,2044844017.10 ²³ für Violine solo	UA 1976 Thomas Christian, Violine
	Das stillvergnügte Streichquartett	UA 1977 Streichquartett der Kammermusikklasse Prof. Klasinc
	Akkordeana für drei Akkordeons und Schlagzeug	UA 1978 Akkordeonensemble Warschau Schlagzeugensemble ORF Wien
	Poimenike Liturgia	UA 1978 Pro Arte Ensemble Graz
	Orgelpunkt II	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Prado Almeida	Exoflora 1974	UA 1974 Pro Arte Orchester Graz
Prestele Anton	Kampf und Kontemplation	UA 1979 Emanuel Amtmann, Orgel
Rabe Folke	Eh ??	1972 Kulturquartetten, Stockholm
Rabe Folke/Jan Bark	Polonaise	1972 Kulturquartetten, Stockholm

Komponist	Werk	Ausführende
Rühm Gerhard	„eng“	1976 Collegium Vocale Köln
	„12:4“	
	„Vati weiß alles“	
	„Foetus“	ÖE
	„The gentleness of rain was in the wind . . .“, 1976	UA
	musiksprache – sprachmusik zwei zahlgedichte	UA 1979 gerhard rühm, klavier und sprechstimme Tonband: WDR Köln
	winterrose. nach einem volkslied	UA 1979
	zwei modelle	UA 1979
	monolog	UA 1979
	ab-leiter. ace-gag	UA 1979
	übersetzungen aus dem deutschen. vier gedichte für klavier	UA 1979
	dokumentarische sonette	1979
	beethoven geht vorüber. charakterstück	ÖE 1979
	paralleloleier	1979
	besäufnis	1979
	kleine geschichte der zivilisation	UA 1979
Sakač Branimir	Omaggio – Canto dalla Commedia für Violin-Solo, Schlagzeug und Chor	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
	Matrix-Symphonie	ÖE 1974 Slowenische Philharmonie
	Syndromé	ÖE 1975 Gruppe Acezantez Zagreb
Sandström Sven-David	Disturbances	ÖE 1972 Musique Vivante, Paris
	Expression	ÖE 1977 Ensemble Harpans Kraft
Santora Claudio	Intermitencias II für Klavier und 13 Instrumente	ÖE 1974 Pro Arte Orchester Graz
Saptefrati Liana Alexandra	Incantations II	ÖE 1979 Ensemble Musica Nova, Bukarest
Schäffer Boguslaw	Quartett SG	1977 Österr. Ensemble für neue Musik
Schaeffer Pierre/ Henry Pierre	Aus Symphonie pour un homme seul	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Symphonie pour un homme seul	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Schaeffer Pierre	Etude aux sons animés	1979 Band, Groupe de Recherches Musicales de l'INA, Paris
Schafer Murray R.	Aus dem tibetanischen Totenbuch	ÖE 1975 Pro Arte Chor Graz
Schat Peter	Thema für Oboe solo, Gitarren, Orgel und Bläser	ÖE 1972 Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden
Schenker Friedrich	Hörstück mit Oboe (und Tonband)	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Scherchen-Hsiao Tona	Tao pour viola-solo & orchestre en étoile	UA 1976 Radio-Sinfonieorchester Basel
Schmidt Christfried	Parita für Cello solo	ÖE 1977 Gruppe Neue Musik Hanns Eisler, Berlin (DDR)
Schnebel Dieter	Madrasa II, Neufassung 1970	ÖE 1971 Schola Cantorum Stuttgart
	Compositio	ÖE 1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken

Komponist	Werk	Ausführende
Schnittke Alfred	Hymnus	ÖE 1975 Heinrich Schiff, Cello, Arcola E. Clarke, Harfe, Kurt Prihoda, Schlagzeug
Schönberg Arnold	Klavierkonzert, op. 42	1968 ORF-Symphonieorchester
	Pierrot lunaire, op. 21	1969 Collegium musicum instrumentale Graz
	Begleitmusik zu einer Lichtspielszene, op. 34	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
	Variationen über ein Recitativ, op. 40, 1941	ÖE 1970 Wilhelm Krumbach, Orgel
	Erstes Streichquartett, op. 7	1974 Assmann-Quartett, Frankfurt
	Violinkonzert, op. 36	1974 ORF-Symphonieorchester Christian Ferras, Violine
Schreker Franz	„Der ferne Klang“, Oper in drei Akten	1976 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Fünf Gesänge für eine tiefe Stimme und Kammerorchester	1976 Ensemble „Kontrapunkte“
	Vom Ewigen Leben, Fassung für Kammerorchester	UA
	Kammersinfonie für 23 Soloinstrumente	ÖE 1976 Pro Arte Orchester Graz
Schwertsik Kurt	Fragmente aus der Oper „Irrelohe“	UA 1977 Bläserensemble der Musikhochschule Graz
	Kleine Blasmusik, op. 32	UA 1977 Budapest Symphoniker
	Romanzen im Schwarztintenton & Der geblühten Paradies-Weis, op. 31	Ernst Kovacic, Violine
Segerstam Leif	At the border	ÖE 1976 Thomas Christian, Violine Daniel Spiegelberg, Klavier
Seogijo Paul Gutama	Westen–Osten–Südosten	UA 1970 Collegium musicum instrumentale Graz
	Landschaften	UA 1972 Pro Arte Ensemble Graz
	Kaoru	ÖE 1974 Banjar Gruppe Berlin Kaoru Ishii, Tanz
Serocki Kazimierz	Episodes pour cordes et trois groupes de percussion	ÖE 1969 Sinfonieorchester von Radio Straßburg
Singleton Alvin	Kwitana	UA 1974 Ensemble 20. Jahrhundert
	Le tombeau du petit prince, 1978	UA 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Extension of a Dream (in memoriam Steve Biko)	UA 1978 ensemble percussion peut-être graz
Sinopoli Guiseppe	Again (1975–1979)	UA 1979 The London Sinfonietta
	Opus Ghimel	1972 Ensemble „die reihe“
	Tombeau d'Armor I	ÖE 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau
	Tombeau d'Armor II	UA 1977 Polnisches Radio-Symphonieorchester Krakau
	Klaviersonate 1974	ÖE 1978 Käte Wittlich, Klavier
Sipuš Krešimir	„Verklärungen“, für Solostimme und Orchester	UA 1968 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende	
Skrjabin Alexander	Symphonie Nr. 2, c-Moll, op. 29	1978 Radio-Sinfonieorchester Moskau	
	Symphonie Nr. 3, c-Moll, op. 43 (Le divin poème)	1978	
	Le poème de l'extase, op. 54	1978 ORF-Symphonieorchester, Domchor Graz	
	Prométhée – Le poème du feu, op. 60		
	Sonate Nr. 1, f-Moll, op. 6	1978 Käte Wittlich, Klavier	
	5 Préludes, op. 74		
	Vers la flamme, op. 72		
	Sonaten Nr. 6, op. 62, Nr. 7, op. 64, Nr. 8, op. 66, Nr. 9, op. 68, Nr. 10, op. 70	1978 Igor Schukow, Klavier	
	2 Etudes, cis-Moll, op. 2, Nr. 1, dis-Moll, op. 8, Nr. 12	1978 Michael Ponti, Klavier	
	Prélude und Nocturne für die linke Hand op. 9		
	Sonaten gis-Moll, op. posth., Nr. 3, fis-Moll, op. 23, Nr. 4, Fis-Dur, op. 30, Nr. 5, op. 53		
	3 Etudes, op. 65		
3 Préludes, op. 35			
Poème satanique, op. 36			
Stachowski Marek	Irisation, 1969–1970	UA 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana	
Stiebler Ernstalbrecht	Reptitionen, 1977	UA 1977 Synthesizer Orchestra Concert	
	Stockhausen Karlheinz	Stimmung für sechs Vokalisten, 1968	ÖE 1970 Collegium Vocale Köln
		Stop	ÖE 1972 Musique Vivante, Paris
	Kontra-Punkte	1973 Domaine musical, Paris	
	Sonatine für Violine und Klavier	1976 Thomas Christian, Violine Daniel Spiegelberg, Klavier	
	Spiral, 1968	ÖE 1977 Synthesizer Orchestra Concert	
Straesser Joep,	Summer concerto, 1967	UA 1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union	
Strawinsky Igor F.	Canticum sacrum ad honorem Sancti Marci nominis	1970 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor	
	Symphonien für Blasinstrumente, 1920	1971 BBC-Symphonieorchester	
Strette Pierre Henry/ Schaeffer Pierre	Aus Symphonie pour un homme seul	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris	
	Suchon Eugen	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks, Bratislava	
Šulek Stjepan	Konzert für Klarinette und Kammerorchester	ÖE 1969 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb	
Suteu Anton	Couleurs	ÖE 1979 Ensemble Musica Nova, Bukarest	
Székely Endre	Musica notturna, 1968	ÖE 1970 Budapester Kammerensemble	
	Solokantate nach Worten von Ingeborg Bachmann	UA 1973 Budapester Kammerensemble	
Szöllösy András	Musica concertante	ÖE 1973 Budapester Kammerensemble	
Taira Yoshihisa	Hiérophonie V	ÖE 1976 Percussions de Strasbourg	
Takemitsu Toru	Stanza für Harfe und Tonband	ÖE 1972 Musique Vivante, paris	
Urbanner Erich	Retrospektiven 1974/75, Neufassung 1979	UA 1979 ORF-Symphonieorchester	

Komponist	Werk	Ausführende
Varèse Edgar	Ionisation	1970 Dänisches Radio-Symphonieorchester
	Ecuatorial	ÖE 1970 Hochschulkammerchor Graz
	Déserts	ÖE 1970 Sinfonieorchester von Radio-televizija Ljubljana
	Hyperprism	1970 Ensemble „Kontrapunkte“
	Intégrales für kleines Orchester	1970 Südwestfunkorchester Baden-Baden
	Poème électronique	1973 Band, Studio für elektronische Musik der Universität Utrecht
	Ameriques	ÖE 1973 Südfunk-Symphonieorchester, Stuttgart
Vetter Michael	Horizont	UA 1971 Michael Vetter, Blockflöte
György Ligeti		
Vlijmen Jan van	Gruppi per 20 strumenti e percussione, 1962	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Vostrák Zbynek	Die Geburt des Mondes	UA 1969 Sinfonieorchester des Prager Rundfunks
Weddington Maurice	Nina Larker, Tina Nørlov, Susanne Rudkjøbing	1972 Ensemble „die reihe“
Wellesz Egon	Ode an die Musik, op. 92	ÖE 1968 Collegium musicum instrumentale Graz
	Streichquartett Nr. 9, op. 97	ÖE 1968 Kammermusikvereinigung des ORF
	Canticum sapientiae	UA 1969 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
Wimberger Gerhard	Chronique für Orchester, 1970	1970 ORF-Symphonieorchester
Wishart Trevor	Tuba Mirum	ÖE 1979 Melvyn Poore, Tuba
Wisse Jan	Sette aforismi per orchestra da camera, 1956	1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
Wittinger Róbert	Costellazioni	ÖE 1972 ORF-Symphonieorchester
Xenakis Yannis	Achoripsis, 1957	ÖE 1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
	Nuits	ÖE 1972 Pro Arte Ensemble Graz
	Bohor I	1973 Band, Groupe de Recherches Musicales, ORTF Paris
	Persephassa, 1969	ÖE 1976 Percussions de Strasbourg
	Linaia Agon	ÖE 1973 Domaine Musical, Paris
	Khoai	ÖE 1978 Elisabeth Chojnacka, Cembalo
	Theraps	ÖE 1979 Barry Guy, Kontrabaß
	Phlegra	ÖE 1979 The London Sinfonietta
Yun Isang	Bara	ÖE 1969 Kammerorchester der Niederländischen Radio-Union
	Schmetterlingstraum für gemischten Chor und Schlagzeug	ÖE 1971 Chor von Radio-televizija Beograd
	Musik für sieben Instrumente	ÖE 1971 Collegium musicum instrumentale Graz
Zacher Gerd	3 Interpretationen des Contrapunctus I aus Johann Sebastian Bachs „Kunst der Fuge“	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel
	Szmaty, 1968	ÖE 1969 Gerd Zacher, Orgel
Zeljenka Ilja	Karikatur	ÖE 1968 Großes Sinfonieorchester des Tschechoslowakischen Rundfunks Bratislawa
	Musica polymetrica	UA 1972 Kammerorchester von Radio-televizija Zagreb

Komponist	Werk	Ausführende
Zemlinsky Alexander	Zweites Streichquartett, op. 15	1974 Assmann-Quartett, Frankfurt
	Ländliche Tänze, op. 1, für Klavier	1974 Walter Kamper, Graz
	Fantasien über Gedichte von Richard Dehmel, op. 9/1 und 4	
	Lieder, op. 7 und op. 8	1974 Kurt Equiluz, Tenor Walter Kamper, Klavier
	Zweite Symphonie, B-Dur	1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
	13. Psalm, op. 24, für gem. Chor und Orchester	1974 ORF-Symphonieorchester, ORF-Chor
	Sechs Gesänge, op. 13	1974 Slowenische Philharmonie
Zender Hans	„Bremen wodu“	ÖE 1969 Studio für Elektronische Musik der Staatlichen Hochschule für Musik zu Köln
	Canto V	ÖE 1976 Schola Cantorum Stuttgart
Zimmermann Bernd Alois	Antiphonen für Viola und kleines Orchester	ÖE 1974 Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Zobl Wilhelm	Gegenstimme für Singstimme, Violoncello und Tonband nach Texten von Ingeborg Bachmann und Pablo Neruda	ÖE 1979 Nancy Bello, Sopran Florian Kitt, Violoncello
	Das Lied des Skorpions Zyklus für Singstimme und 18 Instrumente nach einem Text von Heinz Unger	UA 1979 Städtisches Orchester Mürzzuschlag Nancy Bello, Sopran
Zykan Otto M.	Lehrstück am Beispiel Arnold Schönbergs	UA 1974 MOBart & toneART Wien
	Jazz-Ensembles und Improvisationsgruppen:	1973 Gunter Hampel und his Galaxie dream Band
		1974 Reform Art Unit, Wien
		1974 Masters of Unorthodox Jazz
		1974 Franz Koglmann/Steve-Lacy-Quintett, Wien
		1975 Nuova Consonanza, Rom
		1975 Eje Thelin Group

Kartenvorverkauf:
Zentralkartenbüro, Graz, Herrengasse 7 (Passage),
Telefon (0 31 6) 80 2 55
Umschlagentwurf: Hans Paar
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichischer Rundfunk, Studio Steiermark, Graz,
Funkhaus, Telefon (0 31 6) 41 1 80
Für den Inhalt verantwortlich: Karl Ernst Hoffmann
Redaktion: Ernst Naredi-Rainer
Layout: Hans Paar
Druck und Lithos: Leykam, Graz
Preis: S 20,-

